

Wöchentlich 60 Bl., monatlich 3,00 M. im voraus zahlbar. Postbezug 4,25 M. einschließlich 60 Pf. Postgebühren- und 75 Pf. Postbestellgebühren. Auslandsabonnement 6.- M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wöchentlich am Freitag, Sonntags und Feiertags einmal bis Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“, illustrierte Beilagen „Welt und Zeit“ und „Kinderfreund“, Ferner „Unterhaltung und Willen“, „Frauenstimme“, „Lachni“, „Bild in die Wägenwelt“ und „Jugend-Vorwärts“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einseitige Kongressliste 50 Pfennig. Reflektierte 2.- Reichsmark. „Kleine Anzeigen“ das erste beidruckte Wort 25 Pfennig (zweites beidruckte Wort) jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengeld für erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigen mit Zeile 60 Pfennig. Familienanzeigen Zeile 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Hindenburgstr. 3. wöchentlich von 8 1/2 bis 12 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Döbels 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postfachkonto: Berlin 37530. - Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65. Dr. B u. Dick-Gej. Depositenkasse Lindenstr. 3.

# Wierzig Jahre erster Mai!

## Der Maigedanke.

### Sein Zweck und sein Ziel.

Von Otto Wels

Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Heute ist der 1. Mai als Volksfeiertag in das Bewußtsein der Arbeiter in allen Kulturländern übergegangen. Vier Jahrzehnte legte der Gedanke einmütigen Protestes zugunsten des internationalen Schutzes der wertschaffenden Welt nunmehr als Wegstrecke zurück.

Im Achtstundentag errichtete das Volk der Arbeit eine Forderung als Monument, um das die werdende Welt sich sammeln, die Achtung vor der menschlichen Arbeitskraft und der Schutz des Menschenlebens seinen Ausdruck finden sollte. Es war ein Akt von symbolischer Größe, der sich auf dem Internationalen Sozialistischen Kongreß des Jahres 1889 zu Paris vollzog. Als solcher wurde und wird er empfunden all die Jahrzehnte hindurch. Das Volk der Arbeit zu einen, es aus der Hörigkeit, der politischen und ökonomischen Knechtschaft herauszuführen, war das Ziel.

„Die Internationale erkämpft das Menschenrecht!“ Dieser Gedanke erlebte auf dem Kongreß des Jahres 1889 seine Auferstehung. Die erste Internationale war vergangen. In sich verfunken an innerer Schwäche und im Widerstreit der Meinungen. Nun war die Internationale neu erstanden und gab sich im Maigedanken Leben und Inhalt.

In allen Industrieländern garte und brodelte es. Das Proletariat wuchs an Zahl und der Erkenntnis seiner Kraft. Klassenbewußtsein begann es zu erfüllen, und es setzte dem Klassenkampf der Bourgeoisie, der Bürokratie und des Feudalismus den organisierten Abwehrkampf der unterdrückten Klassen entgegen.

In Deutschland herrschte noch das Sozialistengesetz, von der Arbeiterschaft innerlich bereits überwunden. Am 20. Februar 1890 erfocht die verfolgte Partei den glänzendsten Wahlsieg ihrer Geschichte. Sie besiegte das Sozialistengesetz und seinen Urheber, Bismarck.

So fand die erste Maifeier im Jahre 1890 Deutschlands Arbeiterschaft in einer Stimmung, deren Hochgefühl, nun mit den Arbeitenden aller Welt an einem Tag zu gleichem Zweck verbunden zu sein, in feierhafter Arbeit ihren Ausdruck fand.

Die unterdrückte Organisation, die verbotenen Zeitungen, sie stiegen wieder empor. Neue wurden gegründet. Langsam aber erst fand das Beispiel der einheitlich organisierten Arbeitgeber Nachahmung bei der Arbeiterschaft, die in jener Zeit die Zersplitterung der gewerkschaftlichen Organisationen als ihren größten Feind erkennen und bekämpfen lernte. Der Streit um die Form der Organisation, ob „lokal“ oder „zentral“, zog auch die Partei in seinen Bann, und erst im Jahre 1906 fanden gewisse Gegensätze zwischen Partei und Gewerkschaften auf dem Parteitag zu Mannheim ihren Ausgleich.

August Bebel, Karl Legien, Ignaz Auer, ihr und vieler anderer Gedanken zwingt sich uns auf, wenn jene Erinnerungen nach werden.

Eine ähnliche Hochspannung wie zur Zeit der ersten Maifeier erlebte in jenem Jahre 1906 die Welt und in Deutschland vor allem das preussische Proletariat.

In Preußen herrschte das Dreiklassenwahlrecht. „Bernet, ihr seid gewarnt“, so tönte es den Herrschenden jener Tage entgegen; ums gleiche Wahlrecht ging der Kampf. Oesterreichs Arbeiterschaft hatte es sich im mächtigen Ringen erobert. In Belgien wurde um des gleichen Wahlrechts willen der politische Massenstreik proklamiert. „Wir müssen belgisch reden“, das war der Gedanke, der die Massen erfaßte. Es geht ums „Menschenrecht“. Das war das Wort, das die Arbeiter Preußens zu ihren ersten großen Straßendemonstrationen auf den Plan rief. Ueber all dem aber lag der Bluthauch der ersten russischen Revolution. Das Proletariat war in

Bewegung. In allen Ländern. Seine Kraft durfte nicht unnützlich verbraucht werden. Die Reaktion, die, übermächtig noch, gleich Rußlands Jaren nach der Gelegenheit suchte, die Arbeiterbewegung im Blut zu ersticken, durfte ihr Ziel nicht erreichen.

Stärkt die Organisationen! Ihr werdet unwiderstehlich sein, wenn ihr einig seid! das war die Parole. Die Kadres der politischen, der gewerkschaftlichen und auch der genossenschaftlichen Organisationen stärkten sich um das vielfache. Der Vormarsch begann. Klugheit und Mut, nicht Überwitz und herostratischer Größenwahn konnte die Quadern legen, auf denen sich heute das Gebäude der Arbeiterbewegung erhebt.

Es gehörte Mut dazu, in jenen ersten Jahrzehnten am 1. Mai der Internationale zu huldigen. Mut und Opfersinn.

Maßregelungen und Aussperrungen kennzeichnen den Weg, den der Maigedanke marschierte. Er ist jetzt hinausgewachsen über den Aufgabekreis, den seine Väter ihm wiesen, und er wird es weiter tun, bis der Schlußsatz des Liedes zur Wahrheit geworden ist, unter dessen Klängen die Maifeier einst geboren wurde:

„Die Internationale wird die Menschheit sein!“

Otto Wels

# Dem Ziel entgegen!

Von Emil Vandervelde-Brüssel,

Vorsitzender der Exekutive der Sozialistischen Arbeiterinternationale.

Die internationale sozialistische Demokratie erlebt gegenwärtig schwere Zeiten, und doch verschafft uns dieser 1. Mai 1930 trotz alledem mehr Gründe, mehr Anlaß zur Bemühtung als zur Unzufriedenheit und zur Besorgnis. Die Diktaturregierungen befinden sich in der Defensiv. Die österreichischen Heimwehren und die polnische Oberschicht werden im Schach gehalten. Die Arbeiterregierung Großbritanniens hält sich gut. Die deutsche Sozialdemokratie mit ihrer Million erprobter Kämpfer bleibt in der Opposition, was sie in der Regierung war, nämlich die stärkste politische Macht des Reiches. In zwei Monaten wird es keine fremden Besatzungstruppen mehr am Rhein geben. Was wir schon 1922 auf unserer Frankfurter Konferenz für die Liquidierung des Krieges forderten, verwirklicht sich schlecht oder recht unter dem Einfluß, den die Internationale auf die öffentliche Meinung und auf die Regierungen zu gewinnen vermochte.

Wer aber die Dinge so sehen will, wie sie sind, und nicht, wie man wünschte, daß sie seien, erkennt, daß, wenn auch die internationale Sozialdemokratie stark genug war, eine gewisse

### Liquidierung des Weltkrieges

zu erzwingen, sie noch lange nicht soweit ist, die Keime neuer Kriege zu zerstören und die Gefahr neuer Kriege zu bannen.

Das Thema der Vereinigten Staaten von Europa ist zur großen Mode geworden. Die bürgerlichen Politiker konnten nicht umhin, einzusehen, daß ein zersetztes Europa, dessen einzelne Teile durch protektionistische Schranken voneinander streng getrennt sind, das auf der Seite der Siegerstaaten unter der Last erneuerter Rüstungen leidet, die wiederum bei den Besiegten zur Verfestigung der Abrüstungsbestimmungen anreizen, das aus rivalisierenden und feindseligen Nationen besteht, daß ein solches

### Europa seinem eigenen Untergang entgegenstreift.

Die Ergebnisse der Konferenz für einen Zollwaffenstillstand sind ein Trugbild. Die Seeabrüstungskonferenz stellt einen kaum verschleierte Mißerfolg dar, und wer würde es wagen, sich hinsichtlich der allgemeinen Abrüstungskonferenz gegenwärtig optimistisch zu zeigen?

Bereits vor mehr als 100 Jahren, bald nach der Völkerrschlacht von Leipzig, sagte Saint-Simon, der nicht nur ein Vorläufer des Sozialismus, sondern bezüglich der Vereinigten Staaten von Europa ein Schrittmacher Aristide Briands war, die unbedingte Voraussetzung auseinander, die es ermöglichen würde, die Völker Europas zu einem einzigen Gesamtkörper zusammenzufassen unter Beibehaltung ihrer einzelnen nationalen Unabhängigkeit. Für ihn war das notwendige Vorbild zu jener Organisation, die einen wirklichen europäischen Patriotismus schaffen würde, ein Bündnis und eine Staatengemeinschaft der beiden einzigen Nationen Westeuropas, die zu jener Zeit die verfassungsmäßigen Freiheiten errungen hatten, Frankreich und England. Aber

er hielt die Vereinigten Staaten von Europa für eine absolute Unmöglichkeit, solange Europa nicht politisch homogen wäre, d. h. solange alle Nationen nicht gleichgeartete, auf der Grundlage der Freiheit beruhende Institutionen besäßen. Leider sind wir noch sehr weit von der politischen Homogenität entfernt, die eine notwendige Vorbedingung bildet für die Schaffung eines politischen Körpers in Europa, ähnlich wie die Vereinigten Staaten in der Neuen Welt.

Solange es entgegen der ausdrücklichen Bestimmung des Völkerbundstatuts in Europa Völker geben wird, die sich nicht frei regieren, solange man sehen wird, wie sich um den grünen Tisch der Konferenzen neben Vertretern demokratischer Staaten die Bevollmächtigten von

### offenen oder verschleierte Diktaturregierungen

sehen, für die Aufspaltung des Nationalismus eine Lebensnotwendigkeit ist, solange werden die pazifistischen Glaubensbekenntnisse eine Heuchelei bleiben, und die Versuche zur Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa werden unrettbar scheitern.

Wir haben das Recht, zu erklären, weil es eine klare Wahrheit ist, daß die einzige politische Macht, die wirklich, aufrichtig und ohne Hintergedanken von Beherrschung und Hegemonie für den Frieden und für die Völkerverständigung arbeitet, die sozialistische Demokratie ist. Ihre Fortschritte werden maßgebend sein für die fortschrittliche Europas und der Welt auf dem Weg zur politischen Homogenität, auf der Grundlage der Freiheit und der sozialen Gleichheit, die die dreien Massen der Völker immer stärker erstreben.

Heute vor 40 Jahren, am 1. Mai 1890, erlebte die erstaunte Welt eine

### ipontane Mobilisierung der Kräfte der Arbeiterschaft,

die sich ein doppeltes Ziel gesetzt hatten: die Eroberung des Rechtes auf Erholung durch den Achtstundentag und die Eroberung des Friedens durch die Annäherung zwischen den Völkern!

In der Richtung auf dieses doppelte Ziel hat die sozialistische Demokratie schmerzhaft Niederlagen und glänzende Siege erlebt. Sie hat sich weder durch ihre Siege berauschen noch durch ihre Niederlagen entmutigen lassen. Sie erkennt klarer denn je die Hindernisse, die sie noch überwinden muß, und die immer wieder auftauchenden Gefahren, denen sie sich noch wird aussetzen müssen. Aber sie ist sich dessen bewußt, daß letzten Endes ihr Weg aufwärts führt, und festen Schrittes schreitet sie durch alle Fährnisse ihrem Ziel entgegen!

Wand

# Gegenwartsarbeit und Zukunftsziel.

## Der Weg zur Macht.

Von Fritz Tarnow

Vorsitzender des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Im Anfang der sozialistischen Arbeiterbewegung war noch nicht die gewerkschaftliche, sondern nur erst die politische Idee. Für eine Gewerkschaftsbewegung fehlte nicht nur die einfachste Voraussetzung, das Koalitionsrecht, auch die Ideologie der im Entstehen begriffenen politischen Arbeiterbewegung stand ihr zunächst entgegen.

Damals erschien noch jeder Versuch, sich den sozialökonomischen Gesetzen des kapitalistischen Systems entgegenstemmen zu wollen, als von vornherein zum Scheitern verurteilt. Im Rahmen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, so nahm man an, sei eine Verbesserung in der Lage der Arbeiterklasse einfach unmöglich. Das kapitalistische System könne nur verbessert, aber nicht in seiner sozialen Auswirkung geändert werden. Solange das System herrsche, werde die kapitalistische Klasse mit ihrer wachsenden ökonomischen Macht auch ihr soziales und politisches Übergewicht immer mehr steigern, und die unabänderliche Folge sei die zunehmende soziale Ohnmacht und Verelendung der Arbeiterschaft. Für die Arbeiter gebe es danach überhaupt keine andere Hoffnung als die auf den Sturz des ganzen Systems. Ausschließlich darauf müßten alle Kräfte konzentriert werden, und die Eroberung der politischen Macht war das Mittel dazu. Erst nach dem Sturz des Kapitalismus könne der soziale Aufstieg der Arbeiterklasse beginnen.

Dieser düstere Pessimismus in bezug auf die Möglichkeit sozialer Verbesserungen in der kapitalistischen Zeit hat sich glücklicherweise als unbegründet erwiesen. Zum Glück für die Arbeiter nicht nur, sondern auch für die Arbeiterbewegung. So sehr die Zuversicht in die Bewirklichung des Endzieles auch die Bewegung befeuerte und ihr den herrlichen Elan gegeben hat, ohne die wachsenden Erfolge im Kampfum das tägliche Brot auch in der Gegenwart wäre es sicher nicht zu der grandiosen Massenorganisation des Proletariats gekommen.

Als der Internationale Arbeiterkongress in Paris 1889 zusammentrat, waren in der Ideologie der deutschen Arbeiterbewegung die Zweifel an der Möglichkeit sozialer Reformen im kapitalistischen System bereits stark zurückgedrängt. Die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation neben der politischen war anerkannt, und der gewerkschaftliche Kampf um die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse wurde von der Partei durch den Kampf um eine soziale Gesetzgebung leitend unterstützt. Gerade in dieser Beziehung bestätigte sich aufs beste die Richtigkeit des Zweifrantenkampfes, des gewerkschaftlichen Kampfes gegen das Unternehmertum und des politischen Kampfes für soziale Gesetze. Ohne den unmittelbaren Druck der Arbeitskämpfe wäre der Widerstand der Bourgeoisie gegen die soziale Gesetzgebung nicht zu überwinden gewesen, während aber andererseits auch die Gewerkschaften bei weitem nicht stark genug waren, um die sozialen Errungenschaften, die sie hier und da erkämpften, auf der ganzen Linie durchzuführen und auch in unglücklichen Zeiten zu halten.

Gerade, wo die Ausbeutung der Lohnarbeiter am schlimmsten war, bei den sozial Schwächsten, kamen die Gewerkschaften mit ihren Machtmitteln nicht dicht genug heran. Hier mußte die Gesetzgebung mobilisiert werden, und die Forderung nach Arbeiterschutzgesetzen, insbesondere für Weibliche, Jugendliche und Kinder, stand im Vordergrund der öffentlichen Diskussionen. Der Pariser Kongress stellte ein konkretes Programm für eine Arbeiterschutzgesetzgebung auf, das uns heute allerdings seltsam bescheiden anmutet, das aber nach den damaligen Verhältnissen schon recht revolutionär erschien: Verbot der Kinderarbeit, der Nachtarbeit, der Frauenarbeit in gesundheitsschädlichen Betrieben, Maximalarbeitszeit von acht Stunden für Jugendliche, eine ununterbrochene Ruhepause von 36 Stunden einmal in der Woche, Verbot der Lohnzahlung in Lebensmitteln und Waren, Verbot des Systems der Zwischenunternehmer und der privaten Arbeitsnachweise und die Forderung nach Einführung amtlicher Gewerbeinspektoren, das waren die wesentlichsten Punkte.

Die Forderung nach dem Achtstundentag für alle war in dieses Aktionsprogramm nicht mit aufgenommen. Sie galt daneben als eine Prinzipienforderung, gleichsam als ein Symbol, in dem sich die Sehnsucht der Arbeiterklasse nach Befreiung von der kapitalistischen Ausbeutung manifestierte. Diese Prinzipienforderung wurde in den Mittelpunkt der Märsche gestellt, die alljährlich in allen Ländern zu begehren der Pariser Kongress beschloß, als eine Kundgebung für den Achtstundentag und „die übrigen Beschlüsse des Internationalen Kongresses von Paris“.

Nach der Entstehungsgeschichte der Märsche haben also bei ihrer Geburt sowohl die gewerkschaftliche wie die politische Idee Bate gestanden. Die Märsche ist dadurch auch zu einem Sinnbild der Unteilbarkeit der politisch-gewerkschaftlichen Gesamtbewegung geworden, sowohl für den Kampf um Gegenwartsforderungen, wie für die Bewirklichung des Endzieles. Aber auch die Unteilbarkeit der Gegenwartsaufgaben und der Bewirklichung des Sozialismus kommt in der Märsche bewußt zum Ausdruck. Für den sozialen Fortschritt im kapitalistischen System und für die Überwindung dieses Systems selbst wird an jedem 1. Mai von der klassenbewußten Arbeiterschaft in der ganzen Welt in einem Atemzuge demonstriert.

Heute ist uns dieser Zusammenhang zwischen Gegen-

wartsarbeit und Zukunftsziel längst zur Selbstverständlichkeit geworden. Wir sehen nun viel klarer, als das noch vor 40 Jahren möglich war, daß der politische und gewerkschaftliche Kampf für Gegenwartsforderungen nicht nur ein sozialer Notbehelf während der Dauer der kapitalistischen Epoche und auch nicht nur Vorbereitung für die soziale Revolution der Zukunft ist, sondern daß sich dabei bereits die Umwandlung des kapitalistischen Systems vollzieht.

Die politische Alleinherrschaft der kapitalistischen Klasse ist bereits unter dem Ansturm der Arbeiterbewegung zerbrochen. Wenn sie immer noch über ein Maß von politischer Macht verfügt, das ihr nach ihrer zahlenmäßigen Stärke unter der demokratisch-parlamentarischen Staatsverfassung längst nicht mehr zusteht, so erkennen wir darin nicht mehr unabänderliche Naturgesetze eines ökonomischen Systems, sondern wir wissen, daß es nur an der unzulänglichen politischen Schuttlung der proletarischen Klasse liegt. Daß breite proletarische Schichten immer noch im politischen Unverständnis verharren, ist eine Erscheinung, die zwar schmerzhaft, aber doch nicht unüberwindbar ist.

Auch die unbeschränkte Herrschaft über die Wirtschaft hat der Kapitalismus schon nicht mehr. Die Gewerkschaften haben die Diktatur der Unternehmer bei der Festlegung der Arbeitsbedingungen längst zerbrochen. Durch ein ganzes Reich sozialer Gesetze, die zum Teil

schon weit über das hinausgehen, was der Pariser Arbeiterkongress von 1889 als Forderungen aufstellte, ist das kapitalistische Ideal der absoluten Ausbeutungsfreiheit arg umdüstert. Die öffentliche Wirtschafts- und Sozialpolitik hat bereits in das reine privatkapitalistische Wirtschaftssystem stark Breche geschlagen, und es hängt nur von dem Tempo ab, in dem die proletarische Klasse in ihrer Gesamtheit die Macht begreift, die sie im demokratischen Staate haben kann, um auf diesem Wege den gesellschaftlichen Einfluß auf die Wirtschaft weiterzutreiben.

Der Pariser Kongress hat durch den Märschbeschuß die Sehnsucht nach dem sozialistischen Zukunftsziel mit dem Verlangen nach einem menschenwürdigen Dasein auch schon in der Gegenwart zu einer ideologischen Einheit verbunden. Als er damals die gewerkschaftliche und politische Arbeiterbewegung verpflichtete, sich alljährlich am 1. Mai in feierlicher Kundgebung dieses Zusammenhanges bewußt zu sein, hat er für die ideologische Vereinheitlichung der beiden Formationen des Klassenkampfes vielleicht mehr getan, als den Teilnehmern dieser demwürdigen Tagung selbst zum Bewußtsein gekommen war.

F. Tarnow

## Der internationale Gedanke.

Von Arthur Crispian,

Mitglied der Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

Freund und Feind sind sich über die Internationalität des Sozialismus einig. Doch schon über das Wie und Warum gehen die Meinungen auseinander.

Nationalistische Demagogen beschimpfen Sozialdemokraten als vaterlandlose Gesellen in dem Sinne der Bereitschaft zum Landesverrat. Andere sehen in der Betonung der Internationalität bestenfalls eine phantastische Ideologie, die sich menschenliebende Schwärmer zurechtgemacht haben.

In Wirklichkeit ist die Internationalität längst vorhanden. Sie bestand schon, als es noch keine Sozialdemokratie gab. Sie wurde geschaffen von der wirtschaftlichen Entwicklung. Die Kulturmenschen brauchen zur Aufrechterhaltung ihres Lebens und ihres Fortschritts Rohstoffe und Fertig-

Sind die Mittel der Gewalt wieder einmal erschöpft, dann werden friedlichere Mittel versucht: Bölkerbund, Abrüstungskonferenzen, Wirtschaftstagungen, internationale Uebereinkommen und Vereinbarungen und dergleichen mehr. Nur fehlt hier der Mut zur Konsequenz. Darum gibt es mehr Mißerfolge als positive Resultate. Verträge kommen schwer zustande und werden desto leichter gebrochen, wenn das im Augenblicksinteresse eines Partners zu liegen scheint.

Nicht minder lehrreich und beweiskräftig für die Internationalität der Welt ist alles das, was mit der gegenwärtigen Agrarkrise zusammenhängt. Die einzelnen Länder tun so, als könnten sie allein auf sich gestellt der Krise Herr werden. Und doch handelt es sich um eine Agrarkrise in den Vereinigten Staaten, in Kanada, in Südamerika, in Europa, um eine internationale Agrarkrise. Es wächst zuviel Brot. Anstatt einer internationalen planmäßigen Regelung der Produktion und des Verbrauchs mühen einzelne national begrenzte Teile einer großen internationalen Wirtschaft mit Jöllen und Ausfuhrverboten gegeneinander. Mit dem Resultat, daß die Krise vertieft und verlängert wird.

Warum diese Konfusionen, dieses Unherrennen im Kreis?

Die Vereinigten Staaten von Europa sind nicht zu bilden, wenn die einzelnen Staaten nicht bereit sind, auf Kosten ihrer Souveränität in eine größere Einheit aufzugehen. Die internationale Produktionsgesellschaft der Völker aller Länder ist nicht möglich unter Aufrechterhaltung der kapitalistischen Privatwirtschaft. Die Herrschaft weniger Privatkapitalisten über zwei Milliarden Menschen wäre unerträglich. Sie wird schon immer unerträglich in jedem einzelnen Lande. Immer offener werden die Widersprüche der kapitalistischen Wirtschaft. Die wachsende Entwicklung der Produktivkräfte steigert die Ergiebigkeit der Produktion, erhöht den Reichtum. Zugleich steigen Arbeitslosigkeit und Massenelend. Ohne privatkapitalistische Profitinteressen wäre jede Verbesserung des Produktionsprozesses ein Segen für die Menschen. So wird sie zum Fluch für die breiten Massen.

Damit kommen wir zur geschichtlichen Aufgabe der Sozialdemokratie. Die Kapitalisten müßten sich selbst aufgeben, als dienendes Glied im Ganzen sich einfügen, wollten sie das friedliche Zusammenarbeiten der Menschen der Erde herbeiführen. Das ist nur außerhalb des Kapitalismus möglich. Im Sozialismus.

Von Land zu Land müssen die Sozialdemokraten die Macht erobern. Wenigstens in den großen kapitalistischen Staaten. Die anderen werden dann rascher folgen können. Die Aktionen in jedem Lande müssen als Teilhandlungen des internationalen Klassenkampfes verstanden und geführt werden. Es ist nicht möglich, in einem Lande, sei es noch so groß, eine sozialistische Dase inmitten der kapitalistischen Welt zu bilden. Ein solches Land müßte im Innern an Stelle der privatbeherrschten die gesellschaftlich geleitete Produktion, an Stelle des Kaufs und Verkaufs die Verteilung der Produkte durchführen und zugleich im unbedingt notwendigen Verkehr mit den anderen Ländern sich einer kapitalistisch orientierten Außen- und Wirtschaftspolitik unterwerfen. Eine auf die Dauer unmögliche Verküppelung sozialistischer Innen- und kapitalistischer Außenwirtschaft.

Wer den Sozialismus will, muß ihn international wollen. Oder, besser gesagt, er muß mit allen Kräften dafür wirken, daß die schon vorhandene Internationalität von ihren Hemmnissen und Störungen befreit wird. Ohne Vorbehalte.

Innerhalb der klassenfreien internationalen Gesellschaft wird kein Anlaß und kein Raum mehr vorhanden sein für Auseinandersetzungen mit Mitteln der Gewalt. Der Krieg wird tot sein. Der Bölkerkrieg, der Rassenkrieg, der Bürgerkrieg, der Krieg zwischen den Geschlechtern, der Krieg in jeder Form.

Daran denken wir, wenn wir am 1. Mai für die Verküppelung der Völker demonstrieren!

Arthur Crispian

## Frankreichs Maigruf.

Von Léon Blum-Paris

Führer der sozialistischen Kammerfraktion.

Ich übermittele unseren deutschen Genossen die brüderlichen Grüße des französischen Proletariats. Seit zehn Jahren bemühen wir uns mit derselben Glaubenskraft um dasselbe Ziel: die Wiederannäherung unserer beiden Völker, jene notwendige Voraussetzung des Weltfriedens. Insofern haben wir wirksam für den internationalen Sozialismus gearbeitet, denn die Eroberung des Friedens ist ein erster Sieg für die Arbeiterschaft und das Unterpfand ihres endgültigen Sieges.

Wir wollen hoffen, daß wir bis zum 1. Mai des nächsten Jahres neue Fortschritte auf diesem Wege erzielen werden. Wir wollen hoffen, daß wir bis dahin, in Deutschland wie in Frankreich, über alle Kräfte des Bösen, die uns den Weg zu versperrern versuchen, neue Erfolge errungen haben werden. Wir hoffen insbesondere, daß ihr, deutsche Genossen, endlich den entscheidenden Sieg über die nationalistische Reaktion und die kapitalistische Bedrückung errungen haben werdet.

Das sind die Wünsche, die ich aus tiefstem Herzen an jenem Festtage ausspreche, der jetzt der Festtag des kämpfenden Sozialismus ist und der einst der Festtag des siegreichen Sozialismus sein wird.

Léon Blum

fabrikate aus allen Ländern. Das gilt auch für den verbotteneiten Nationalisten. Und es fällt schwer, sich jemand vorzustellen, der so dumm wäre, das nicht zu wissen.

Der moderne Kapitalismus hat die Internationalität immer erkannt. Er bemüht sich, die Internationalität mit seinen Profitinteressen in Einklang zu bringen. Mit Mitteln von furchtbaren Wirkungen, für die Menschheit.

Die Kapitalistenklasse jedes Landes, in dem sie die Macht besitzt, möchte die anderen Länder ebenfalls ihrer Macht unterwerfen. Das nennt man Eroberung des Weltmarktes. Das vornehmste Mittel ist die Gewalt, der Krieg. Der Krieg mit Minenwerfern und Maschinengewehren, mit U-Booten und Flugzeugen und Giftgasen. Solche Lufthochorgien enden in wachsendem Maße mit allgemeiner Erschöpfung. Die Schäden sind für alle, ob Sieger oder Besiegte, so ungeheuerlich, daß sie den Einsatz nicht mehr lohnen. Hinter jedem Krieg lauert die Revolution. Dadurch wird das Risiko für die Kriegstreiber vergrößert. Der verfehlerte Krieg, mit wirtschaftlichen Mitteln, wie Anleihen und Jöllen, steigert ebenfalls die Not und die Empörung der Leidtragenden.

Die Anwendung aller dieser Mittel fördert nicht nur nicht die Lösung des Problems vom internationalen Zusammenleben der Menschen, sie macht die Lösung überhaupt unmöglich. Das Problem muß aber gelöst werden. Sonst geht alle Kultur zugrunde.

# Werk der Deutschen Sozialdemokratie

## Sieg der Idee.

Von Karl Renner-Wien.

Die Standarten, die unsere Mütter am 1. Mai 1890 im Meinesfeldzug trugen, entzündeten rasch die Herzen aller Proletarier, die in den Straßen und Plätzen unserer Städte und Industrieorte den neuartigen, kühnen Aufzug bestaunten. Dem Kampfeswillen des arbeitenden Volkes war ein weltweites, gemeinsames, konkretes, nahes Ziel gesetzt.

Die Rückschau auf diese vierzig Jahre unaufhörlicher Kämpfe, begeisterter Fortschritt und erschütternder Rückschläge erweckt in uns ein zweifaches Gefühl: Freude ergreift uns — denn es ist gewaltig vorwärtsgegangen und das Proletariat der Welt hat einen mächtigen Fortschritt vollzogen! Und um nicht sich in diese Freude: Wie langsam, wie mühselig sind diese Fortschritte errungen! Welch leidvolle Umwege hat die Entwicklung genommen! Wie schwer ist das Errungene noch heute sicherzustellen! Wie oft haben die Wechselfälle dieses Kampfes die kämpfenden Hirne gespalten und Herzen zerrissen! Wahrhaftig, sein geschichtlicher Kampf ist dem Proletariat nicht leicht geworden!

Überlesen wir noch einmal die vier Hauptforderungen des 1. Mai:

### Kampf um die Demokratie!

Die deutsche Arbeiterklasse hat die Republik erkämpft und gegen unaufhörlichen offenen Ansturm und geheime Wählerereien eines Jahrzehnts behauptet! Neben ihr haben dies die Arbeiter Österreichs, die Arbeiter vieler Länder vermocht! Aber um welchen Preis! Ein verheerender Weltkrieg mußte vorher den Reichtum der bürgerlichen Gesellschaft Europas, der unser Erbe sein sollte, zum großen Teile vernichten! Der Sozialismus soll und kann, so unterrichten uns unsere Lehren, aus der Krise des Kapitalismus, aus der Krise seiner Überproduktion, aus der nicht mehr beherrschbaren Fülle seiner Produktionskräfte entspringen, — die Eroberung der Staatsgewalt, die Begründung der Republik rief uns an die Macht zur Ordnung eines Trümmerfeldes der Wirtschaft!

### Kampf gegen Militarismus und Krieg!

Die deutsche Arbeiterklasse stand nach dem Pariser Kongress wie vor ihm unter allen proletarischen Parteien der Welt im Vorderreihen gegen den Militarismus und gegen den Krieg. Der Militarismus ist in Deutschland zertrümmert und die großen Mächte der Erde haben einen Pakt geschlossen, der den Krieg ähnen soll! Eine moralische Umstellung ist in der öffentlichen Meinung der Welt vollzogen, die den Sieg der Ideen des 1. Mai ausbrütet.

Siegreich sind ohne allen Zweifel unsere Ideen geworden, siegreich beinahe bis zur Selbstverständlichkeit. Und dennoch ist dieser Sieg der Idee erkauft durch die Erfahrung des Gegenteils, durch Millionen und Millionen Soldatenleichen in den Schützengräben dreier Erdteile! Erbitterung weckt diese Erfahrung: Warum habt ihr uns Sozialdemokraten nicht rechtzeitig gehört! Warum habt ihr die ernste Warnung so vieler Maleitage, worum habt ihr die feierliche Stimme des Pariser Sozialistenkongresses von 1912 nicht gehört? Welcher Jammer, wieweil Tränen der Mütter und Kinder, welches Unheil wäre der Welt erspart geblieben, wenn uns die Welt rechtzeitig gehört hätte! Wir erkennen aus den Erfahrungen, wie unerträglich es ist, daß das Proletariat eines jeden Landes ganz oder teilweise, in jedem Falle soweit es möglich ist, das Ruder des Staates in die eigene Hand nimmt, weil auf anderem Wege der Friede nicht zu sichern ist.

### Gesetzlicher Arbeiterschutz und Achtstundentag!

Die Männer und Frauen von 1890, die zum erstenmal Standarten mit diesen Aufschriften vor die Öffentlichkeit trugen, genossen damals einen spärlichen, in manchen Ländern überhaupt keinen Schutz der Befehle in ihrer Arbeit, sie waren alleamt meilenweit vom Achtstundentag entfernt. Wieder ist es ein gewaltiger Sieg der vierzig Jahre. Die hinter uns liegen, daß eine „Internationale Organisation der Arbeit“ geschaffen, daß der gesetzliche Arbeiterschutz eine Weltweitverständlichkeit geworden, daß der Achtstundentag durch die Washingtoner Konferenz in einer internationalen Konvention funktioniert ist. Gewiß, — die vierzig Jahre waren auch darin nicht vergebens. Und dennoch — mit welcher horrender Zähigkeit widerstrebt die kapitalistische Reaktion der endlichen, der wollen Bewirtlichung des Gebodens! Wie schwer wird es dem Internationalen wie dem Proletariat unseres Landes, die Durchführung zu erzwingen! Und wieder führt uns die Erfahrung darauf hin, daß es nur einen sicheren Weg zum Ziele gibt, durch die sozialdemokratische Parteien die Regierungen möglichst vieler und bald aller Staaten entscheidend zu beeinflussen.

In Paris beherrschte am Jahrestag des Bastillensturmes nicht die Erinnerung an dieses Ereignis das öffentliche Denken. Das französische Volk, mit ihm die ganze deutsche Nation, mit beiden zusammen Europa und die Welt war krank durch den Haß der zwei ersten Kulturvölker des Festlandes, durch die deutsch-französische Erbfeindschaft. Ein Jahrtausend wechselvoller Kriege hat diese Feindschaft erzeugt und gesteigert. All-Einsichtigen der Erde mußten damals schon, daß die Welt nicht genesen kann, wenn diese offene Wunde nicht geschlossen wird und verheilt. Aber von der Versöhnung dieser beiden Kulturvölker öffentlich zu reden, war den Besten beider Nationen schier unmöglich. Da genügte es nicht, von der Völkerverehrung und dem Weltfrieden im allgemeinen zu reden: Im Interesse der Welt, Europas, der beiden Länder selbst war es nötig, daß Deutsche und Franzosen selbst und persönlich, vor der Tribüne der ganzen Welt den Versöhnungswillen bekundeten — ungeachtet aller Schmähungen und Verfolgungen in beiden Ländern. Und daher war es ein feierliches Symbol von geschichtlicher Bedeutung, als angelehnt der Welt, auf der Tribüne des Kongresses, Liebknecht und Bailliant Handschlag und Bruderkuß tauschen: Sie besiegelten damit eine besondere Sendung, welche den Proletariaten jener beiden Länder in den kommenden Jahrzehnten zufiel: Im Interesse des Weltfriedens treu und pferbereit an der Verständigung gerade dieser beiden Nationen ohne Unterlaß zu arbeiten.

Von jenem Pariser Weltkongress an hat die deutsche Sozialdemokratie redlich und müsig an diesem Werke mitgearbeitet, bis der kapitalistische Imperialismus und militärische Monarchismus aller Staaten der Erde — in keinem sah ein Sozialdemokrat in der Regierung — jenen allgemeinen Weltbrand entzündete, in dem das noch allzu junge, allzu schwache Friedenswerk der Sozialdemokratie mitver-



Der Vierzigjährige brach dem Fortschritt Bahn.

brennen sollte. Der neue Krieg riß die alte Wunde noch tiefer auf und völlig unheilbar erschien nunmehr das Uebel. Das ist nun die Großtat der deutschen Sozialdemokratie nach dem Krieg, die Großtat für ihre Nation, für Europa, für die ganze Welt, die Großtat, die ihr geschichtlich unvergessen bleiben wird, was immer der nationale Chauvinismus an Schmähungen auf sie häufen möge: Tragt, wo die Regierung Hermann Müllers dieses Werk vollendet hat, wo die vor einem Jahrzehnt in aller Welt in Folge der Kriegsverhandlung als gedehnt behandelte deutsche Nation von der Armenüberband des entehrten Besiegten als gleichwertiges, freies, von allen hochgeachtetes Volk an den gemeinsamen Beratungen aller Nationen der Erde zurückgeführt, die Schmach der Reparationen gemindert und der Kriegskredit in eine private Staatsschuld verwandelt ist, wo alle Abrechnungen der Vergangenheit, die zwischen Deutschland und Frankreich zu pflegen waren, zwischen diesen Nationen abgeschlossen sind, jetzt ist es an der Zeit, das Ergebnis dieser zwölfsjährigen Politik der deutschen Sozialdemokratie zusammenzufassen und in das helle Licht der Geschichte zu rücken!

Drei große Tatsachen springen in die Augen:

Das deutsche Volk, zerplittert in Stämme, in Splitter- und Zwerghorden, veruneinigt durch seine Fürsten und ihre Vasallen, ist erst eine Nation, ist einig und im Innern frei und vermittelte der Weimarer Verfassung auch Herrin ihres eigenen Schicksals geworden — vor allem unter der Führung der deutschen Sozialdemokratie!

Diese deutsche Nation ist nach außen frei und Herrin ihres Bodens, wieder geachtetes und gleichwertiges Mitglied der Völkergemeinschaft geworden — vor allem unter der Führung der deutschen Sozialdemokratie!

Das deutsche Volk, durch ein Jahrtausend in wechselvollen Beziehungen an die Nachbarschaft Frankreichs gebunden und darum trotz allen Gegenätzen mit ihm in eine Schicksalsgemeinschaft zusammengesetztes, ist unerachtet der aller tiefsten Entfremdung der beiden Nachbarn durch den allerschrecklichsten Krieg diesem Nachbar wieder bis zur Möglichkeit friedlicher geistiger und ökonomischer Zusammenarbeit nahegebracht — vor allem unter der Führung der deutschen Sozialdemokratie!

Mit stolz erhobenem Haupt geht der deutsche Sozialdemokrat in diesen 1. Mai, geht er allen künftigen Mäien entgegen: Durch tausendfältige Wechselfälle kommender Geschlechter hindurch schreitet er dem endlichen Siege entgegen!

## Sozialpolitische Maigedanken.

Von S. Aufhäuser

Vorsitzender des AFA-Bundes.

Arbeiterschutz und Achtstundentag waren vor 40 Jahren Gegenstand des Kampfes, zu dem sich die internationale Arbeiterklasse vereinigt hatte. Das Proletariat war sich bewußt, daß die für seine politische Befreiung erforderliche Kampftrakt nur erzeugt und gestaltet werden kann, wenn die Arbeiter ein Mindestmaß von sozialpolitischem geschlichem Schutz erreichen. Die Arbeiter aller Länder hatten auch Anteil, gemeinsam und international vorzugehen, um den kapitalistischen Unternehmern der einzelnen Staaten den Konkurrenzjornwand zu nehmen, der launer wieder jeder Forderung auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes entgegengekehrt worden war.

Junger wieder hat die Arbeiterklasse zum 1. Mai ihre Sehnsucht zur sozialen Befreiung, ihren Willen zur Tat bekundet. Der 1. Mai 1930 aber wird im großen Ringen um den Arbeiterschutz seine erhöhte historische Bedeutung haben. Hat in den zurückliegenden Jahren seit Beendigung des vierzehnjährigen Völkermordens der Gedanke des Weltfriedens die Völkerverehrung aller Länder beherrscht, so steht diesmal für das deutsche Proletariat die innere Liquidierung des Weltkrieges, die Lastenverteilung im Mittelpunkt einer verschärften politischen Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit und ihren politischen Exponenten.

Das organisierte Unternehmertum will die Kosten aus dem verlorenen Krieg den Beschäftigten aufzulegen und die Beschäftigten zum Ruhm dieser sozialen Not des Volkes, zum Ruhm der Finanznot des Reiches machen. In mancherlei harten politischen Kämpfen ist der Arbeiterschaft von der Gegenseite zugemutet worden, die notwendigen neuen Steuern zu tragen, durch Abbau

der Sozialpolitik die Profitquote der Unternehmer zu vergrößern und eine Zerstückelung derjenigen Errungenschaften aus der Nachkriegszeit zu dulden, die dem Lohnschutz dienen. Der Abwehrkampf, den die deutsche Sozialdemokratie gegen dieses Programm der Sozialreaktion in den letzten Wochen bis zur äußersten politischen Zuspitzung geführt hat, wird am 1. Mai die Herzen und die Hirne von Millionen der Proletarier erfüllen, die in gewaltigem Aufmarsch ihren unbeugbaren Willen zur Macht demonstrieren.

Abmätzung der Kriegskosten auf die Beschäftigten durch Sozialabbau und Lohndruck ist die Parole der Arbeiterfeinde. Ihr Ansturm auf die älteren Zweige der Sozialversicherung ist abgelehnt. Dafür glaubten sie, ihre ganze Kraft auf diejenigen Einrichtungen des neuen Volksstaates konzentrieren zu müssen, die bestimmt sind, dem Lohndruck entgegenzuwirken. Als Aktst dieses Angriffs halten die nordwestlichen Eisenindustriellen im Herbst 1928 einen dreitragigen Vorstoß gegen das staatliche Schlichtungswesen unternommen. Reichsregierung und Arbeiterschaft haben die Scharfmacher zurückgeworfen; das staatliche Schlichtungswesen ist erhalten geblieben. Mit um so größerem Haß ging von nun an der Kampf gegen die Arbeitslosenversicherung, die es verhindert, die Erwerbslosen zum Lohnträger des in Arbeit befindlichen Kameraden werden zu lassen.

Der eilige Winter 1928/29 erschien als willkommenes Anlaß, die Arbeitslosenversicherung zu zerlegen. Die Finanznot des Reiches, wie sie bereits im Frühjahr 1929 als Erbschaft eines verstorbenen Bürgerbluts in die Erscheinung getreten war,



## Die Panzerschiff-Serie.

Die anderen Mächte verzichten auf Neubauten.

Die Idee der Reichsmarineleitung, die sechs alten Linien-Schiffe aus der Vorkriegszeit, die der Versailler Vertrag Deutschland gelassen hatte, durch Neubauten zu ersetzen, ist mehrere Jahre alt. Sie entstand in der Zeit, als nicht nur die Land- und Luftabrüstung völlig ins Stocken geraten war, sondern auch der Versuch der amerikanischen Regierung, zu Genf eine Vereinbarung über die Rüstungen zu erreichen, kläglich gescheitert war. Die soziale Rot und die Steuerbelastung in Deutschland hätten zwar schon damals die bürgerliche Mehrheit des vergangenen Reichstags davon abhalten sollen, Gelder auch nur für Panzerschiff A, das erste der Serie, zu bewilligen. Immerhin ließen sich damals noch eine Reihe von marinepolitischen Argumenten, wie sie in der Groener'schen Denkschrift zusammengestellt waren, zur Rechtfertigung dieses Bauprogramms anführen.

Durch die im richtigen Augenblick tatkräftig einsetzende Initiative der englischen Arbeiterregierung jedoch ist nun zum erstenmal seit acht Jahren eine Seerüstungsvereinbarung zustande gekommen. Die Londoner Konferenz hat das doppelte Ergebnis gehabt: die drei größten Seemächte, England, Amerika und Japan einigten sich in einem Dreimächteabkommen auf bestimmte Verhältniszahlen für Kreuzer, Zerstörer und U-Boote; es bedeutet keine Abrüstung, sondern im großen und ganzen eine Stabilisierung des heutigen Stärkeverhältnisses, schließt aber das Weiterbauen bis zur nächsten Seerüstungskonferenz 1936 vollständig aus. Das wichtigere zweite Hauptergebnis aber wurde durch den Fünfmächtevertrag erzielt, indem die drei genannten größten und die beiden anderen Seemächte, Frankreich und Italien, gegenseitig grundsätzlich völlig auf Ersatzbauten für ihre älter werdenden Hochseefampfschiffe verzichten. Abgesehen von neun, noch aus der Vorkriegszeit stammenden Ueberbreadnoughts von etwa 250 000 Tonnen werden zwar keine Hochseefampfschiffe verschrottet, versenkt oder als Schießscheiben vermandt. Entscheidend aber ist, daß weder für diese neun, noch für irgendwelche anderen Hochseefampfschiffe, die die Altersgrenze von zwanzig Jahren erreichen, Ersatzbauten stattfinden sollen. Von den 32 Hochseefampfschiffen von je 35 000 Tonnen, die nach dem Vertrag von Washington von den fünf Seemächten bis 1936 gebaut und auf Stapel gelegt werden sollten, wird durch gegenseitige Vereinbarung keins in Angriff genommen werden; den beteiligten fünf Ländern werden damit Ausgaben in der Höhe von etwa fünf Milliarden Mark erspart.

Die Londoner Konferenz hat also keine Ersparnis an Kreuzern von 10 000 Tonnen mit achtzölligen (= 20 Zentimeter) Geschützen gebracht. Hingegen wird grundsätzlich und vertragsmäßig auf den Neubau von Schiffen mit größerer Tonnage oder auch von der gleichen Tonnage mit größeren Geschützen verzichtet. Die Schiffe, die von den großen Marinen durch Neubauten ersetzt werden, gehören zu dem Kreuzertyp von 10 000 Tonnen mit sechs- oder achtzölligen Geschützen. Die deutsche Marine ist die einzige, die einen schwerer bewaffneten Schiffstyp baut. Die Ersatzschiffe A, B usw. sind Panzerschiffe, die eine geringere Geschwindigkeit als die 10 000-Tonnen-Kreuzer der anderen Mächte haben, dafür aber die stärkere Bestückung mit 28-Zentimeter-Geschützen tragen.

Wie die Vorgänge im Reichsrat gezeigt haben, sieht sich die Marine noch immer für den Weiterbau dieser Schiffsklasse ein. Sie tat das auch noch in einem Augenblick, wo ihr bereits bekannt sein mußte, daß der Londoner Fünfmächtevertrag eine Klausel enthält, die für die Marine-situation Deutschlands äußerst gefährlich ist. Frankreich und Italien haben sich nämlich das Recht vorbehalten, je zwei große Schlachtschiffe zu bauen, die sie in den vergangenen Jahren nicht auf Kiel gelegt haben. Sie sind jederzeit in der Lage, die deutschen Bauten von Panzerschiffen im Taschenformat durch wirkliche Großkampfschiffe zu erwidern. Statt wie es durch die Neubauten beabsichtigt war, die Situation Deutschlands zur See zu „bessern“, beschwört die Baupolitik der Marine die Gefahr herauf, daß sie sich katastrophal verschlechtert. Deutschland ist vertragsmäßig an die 10 000-Tonnen-Grenze gebunden, Frankreich und Italien dürfen 35 000-Tonnen-Schiffe bauen. Ein oder zwei neue Schlachtschiffe des Auslandes machen die deutschen Panzerschiffe zu einer Farce.

Aber auch abgesehen davon, daß man mit gebundenen Händen einen Uebermächtigen nicht reizen soll, von seinen Machtmitteln Gebrauch zu machen: im Jahre 1936, wenn die nächste Seekonferenz stattfindet, erreichen sämtliche Hochseefampfschiffe der Vorkriegszeit die Altersgrenze, die sie zu weiterem Dienst untauglich macht. Für den Fall, daß Frankreich und Italien trotz der deutschen Panzerschiffe keine neuen großen Schiffe mehr bauen, würden diese beiden Mächte überhaupt kein Panzerschiff mehr besitzen, und England, Amerika und Japan dann nur noch eine verhältnismäßig kleine Zahl von Schiffen aus der Nachkriegszeit im Dienst haben, die aber dann auch schon meistens 15 Jahre alt sind und sich der Altersgrenze nähern. Da auch die anderen Marinen keine Panzerschiffe bauen, würde, wenn der Bürgerkrieg auf den Weiterbau der deutschen Panzerschiffe besteht, einzig Deutschland in die Lage kommen, Schlachtschiffstyp im Dienst oder kurz vor der Fertigstellung haben. Das würde darauf hinauslaufen, daß einzig die Deutsche Republik sich der allgemeinen Tendenz entgegenstemmt, auf Panzerschiffe zu verzichten und sie erhaltener älter werden zu lassen. Will es eine bürgerliche Reichstagsmehrheit wirklich auf sich nehmen, Deutschland in eine Situation zu bringen, die anderen Mächten und Marinen Gründe und Vorwände liefert, mit der Abrüstung der Hochseefampfschiffe unanzuhalten?

Der Serienbau deutscher Panzerschiffe war schon jeher

## Die Maifeier.

### Maiaufzug der Labour Party. Gegen soziale Ungleichheit, für Abrüstung.

London, 30. April. (Eigenbericht.)

Die Labour Party und die britischen Gewerkschaften haben zum 1. Mal ein gemeinsames Manifest veröffentlicht, das folgenden Wortlaut hat:

„Die organisierte Arbeiterklasse wird am Montag den großen Sieg unserer Sache feiern. Ueberall gewinnen die Arbeiter durch ihre gewerkschaftlichen, politischen und gewerkschaftlichen Organisationen an Macht. Sie benutzen sie, um die sozialen und ökonomischen Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten zu beseitigen, die Klassenhass erzeugen, Gegensätze schaffen und zum Krieg führen. Die Arbeiterregierung arbeitet daran, den Weltfrieden und die Entwaffnung zu fördern. Ihre Außenpolitik ist von der Idee der Freiheit, des Friedens und des Fortschritts für alle Völker geleitet.“

Die Maidemonstrationen finden in Großbritannien, wie üblich, am Sonnabend und Sonntag statt. In London finden jedoch auf Grund eines Beschlusses des Londoner Gewerkschaftsrates und der Londoner Organisation der Arbeiterpartei in diesem Jahre keine Maidemonstrationen statt.

### Die Reaktion in Oesterreich.

Wien, 30. April. (Eigenbericht.)

Der zuständige Bezirkshauptmann hat nach Verhandlungen mit den Sozialdemokraten und der Heimwehr die anfänglich in Hollabrunn verbotenen Maifeiern nachträglich erlaubt. Erst nach Beendigung dieser Feiern darf die Heimwehr ihre beabsichtigte Kundgebung veranstalten. Das Verbot der für Sonnabend in St. Pölten vorgesehenen sozialdemokratischen Kundgebung ist bisher noch nicht aufgehoben worden. Die sozialdemokratischen Arbeiter von St. Pölten sind trotzdem entschlossen, die am Sonnabend aus Wien eintreffenden Schühbündler am Bahnhof feierlich zu empfangen und durch die Stadt in ihre Quartiere zu führen.

### Pariser Polizei gegen Ausländer.

Paris, 30. April.

Auf Vorschlag des Polizeipräsidenten hat Ministerpräsident Lardieu die sofortige Ausweisung von 22 Ausländern angeordnet, die Propaganda für den 1. Mai trieben. Sie sind bereits an die Grenze abtransportiert worden. In der Druckerei der kommunistischen „Humanité“ wurde die für morgen von dem Blatt vorbereitete Nummer beschlagnahmt.

eine soziale und finanzielle Unmöglichkeit. Die Londoner Konferenz hat darüber hinaus das Ergebnis gehabt, daß die deutschen Panzerschiffpläne auch aus marinepolitischen und nationalen Gründen revidiert werden müssen.

### Landbund kommandiert Brüning.

Er pocht auf Hindenburg.

Der Preussische Landbund hat folgendes Telegramm an den Reichskanzler gerichtet:

„Hören Sie, daß im Kabinett Antrag vorliegt, die Regierungsbezirke Stettin und Stralsund aus dem Ostprogramm auszuschließen. Wir protestieren dagegen aufs schärfste und würden darin einen Bruch der Versprechungen sehen, die von höchster Stelle gegeben sind. Die Not der Ostmark läßt auf ganz Bonnern ohne Ausnahme.“

Woher hat der Landbund von einem dem Kabinett vorliegenden Antrag erfahren?

Ist das Kabinett Brüning auf bestimmte Versprechungen „von höchster Stelle“ vereidigt, daß es sich von pommerschen Junkern im Unteroffizierston kommandieren lassen muß?

### Das Osthilfegesetz.

Keine Indiskretion aus der Preußenregierung.

In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 30. April wird noch einmal die bei dem Bekanntwerden des Osthilfegesetzes vorgenommene Indiskretion zur Sprache gebracht. Die Zeitung weist auf die Gehorsamspflicht und die absolute Zuverlässigkeit des Beamtentums, die eine Indiskretion von vornherein ausgeschlossen erscheinen lassen sollte. In diesem Zusammenhang wird von der „parteilospolitisch“ völlig anders orientierten preussischen Regierung gesprochen, und es wird in ziemlich unerbittlicher Weise die Verdächtigung ausgesprochen, daß die Indiskretion auf Mitteilungen eines preussischen Beamten, der bei der Referentenbesprechung zugegen war, zurückzuführen sei.

Demgegenüber weist der Amtliche Preussische Pressedienst mit aller Entschiedenheit darauf hin, daß selbstverständlich von keiner preussischen Stelle auch nur ein einziges Wort über den Gang der Beratungen über das Osthilfegesetz oder über irgendeine hiermit in Zusammenhang stehende Besprechung der Öffentlichkeit übergeben worden ist. Es muß im Gegenteil festgestellt werden, daß die — übrigens nur ganz wenigen — bei den Besprechungen beteiligten Beamten zu unbedingtem Stillschweigen besonders verpflichtet worden sind. Die an sich durchaus zutreffende Kritik der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ ist also, soweit preussische Beamte zum Gegenstand dieser Kritik gemacht werden, an die falsche Adresse gerichtet.

Wegen Kuchens aufreißender Plakate zum 1. Mai sind während der Nacht 18 Personen, darunter ein Spanier verhaftet worden.

### Demonstrationsverbot in Rumänien.

Bukarest, 30. April.

Die Regierung hat für den 1. Mai alle Straßendemonstrationen verboten. Gestattet sind nur die Versammlungen in geschlossenen Lokalen, die von der sozialdemokratischen Partei in sämtlichen größeren Städten Rumäniens angelegt sind. In Rischenew wurden zur Vorbeugung gegen Kubestörungen Kazzien veranstaltet, wobei über 100 Personen verhaftet wurden.

### Polizeimaßnahmen in New York.

New York, 30. April.

Die New-Yorker Polizei ist um mehrere tausend Mann verstärkt worden, die morgen für einen reibungslosen Verlauf der Demonstrationen und Versammlungen anlässlich der Maifeiern sorgen sollen. Zahlreiche Sonderabteilungen mit Kraftwagen und Tränengasbomben werden in Bereitschaft gehalten, um bei den geringsten Unruhen sofort eingreifen zu können. Das Tragen von Gummiknäulen ist den Beamten morgen untersagt worden, da man die Demonstrationen nicht unnötig herausfordern will. Die Kundgebungen von Kommunisten und Sozialisten werden nacheinander stattfinden, um so ein Zusammentreffen der beiden Parteien zu vermeiden.

### Beforgnisse in Palästina.

Jerusalem, 30. April.

Um den Ausbruch von Unruhen anlässlich der morgigen Maifeiern zu verhindern, sind von den Behörden in Jerusalem und in verschiedenen anderen Städten Palästinas umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. In den meisten Städten sind Versammlungen unter freiem Himmel verboten worden, um die Gefahr von Zusammenstößen zwischen Juden und Arabern zu beseitigen. Von kommunistischer Seite sollen aber trotz des Verbotes der Behörden große Demonstrationen geplant werden.

### Vorbereitungen in Shanghai.

Paris, 30. April.

Die Agentur Indopacifique meldet aus Shanghai, daß die chinesischen, französischen und internationalen Behörden Maßnahmen getroffen haben, um den für den 1. Mai in Shanghai befürchteten Unruhen zu begegnen.

### Um das Stahlhelmverbot.

Besprechungen zum 9. Mai einberufen.

Die von dem Zentrum-Reichskanzler Brüning wegen der Aufhebung des Stahlhelmverbots für Rheinland und Westfalen gewünschte Besprechung zwischen Ressorts des Reiches und dem allein zuständigen preussischen Innenministerium ist von dem Reichsinnenminister Dr. Brüning zum 9. Mai einberufen worden. Das widerspricht der sonst bei der Einberufung gemeinamer Konferenzen üblichen Praxis insofern, als jeweils das federführende Ministerium, und das ist im Fall des Stahlhelmverbots das preussische Innenministerium, die Einladungen zu gemeinsamen Besprechungen ergehen läßt.

### Der Krach bei den Demokraten.

Landtagsfraktion gegen Reichstagsfraktion.

Als Entgegnung auf eine Beschwichtigungserklärung des Geschäftsführers der demokratischen Fraktion des Preussischen Landtags wird der „Soz. Pressedienst“ um die Feststellung erucht, daß die demokratischen Abgeordneten Orzmet, Ruzska, Major Hauff, Barteld, Hannover, Grehler, Barmen, Hartmann, Berlin und Dr. Bohner von Anion an entschiedene Gegner der Regierung Brüning und damit der Beteiligung der demokratischen Reichstagsfraktion an dieser Regierung gewesen sind. In der Zwischenzeit habe sich die Zahl der gegnerischen Abgeordneten angesichts der reaktionären Politik des Kabinetts Brüning sicherlich verdoppelt. Nur die Stellungnahme einer Minderheit der demokratischen Landtagsfraktion zur Regierung Brüning sei zur Zeit noch unbestimmt. Es sei jedoch Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Politik der Regierung Brüning überhaupt nur noch von zwei oder drei Abgeordneten der demokratischen Landtagsfraktion ohne Widerspruch hingenommen werde.

Die demokratische Fraktion wird sich sofort nach dem Wiederzusammentritt des Preussischen Landtags mit der eigenmächtigen Erklärung des Abg. Riedel befassen.

Die Berliner demokratischen Organisationen fordern Austritt aus der Regierung Brüning, ebenso der Gesamtvorstand der Demokratischen Partei in Leipzig. Die Leipziger Organisation wird vom Kabinett Brüning vor, daß es sich „einer Politik der kulturellen Unreife, der militäristischen Ubertreibung und der Subventionierung der Großagrarier verschrieben habe“.

Der Beschwichtigungsvorwurf des Geschäftsführers der demokratischen Landtagsfraktion wird vom „Berliner Tageblatt“ als „Geschäftsführung ohne Auftrag“ bezeichnet.

An Stelle des ausgetretenen Abgeordneten Loche tritt Frau Dr. Emilie Riep-Altenloh in den Reichstag ein.

# Neu: Fahnen heraus!

# Bürgerkrieg, eine schöne Sache

Fried-Leute und Thälmann stimmen darin überein.

Auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik verbietet der nationalsozialistische Innenminister Thüringens, Fried, kommunistische Zeitungen. Indessen stellt das Berliner Organ seiner Partei „Der Nationalsozialist“ seine weitgehende Übereinstimmung mit den Kommunisten fest, indem er eine Auseinandersetzung mit den Rot-Front-Leuten folgendermaßen beginnt:

„Bürgerkrieg ist eine schöne Sache, und Barrikaden sind es auch, und Laternenpfähle ebenso, zumal wenn einige Banddirektoren daran baumeln. Das behauptet wenigstens die „rote Fahne“ und mit ihr die ganze KPD-Presse. Und sie hat recht damit; wir stimmen da vollkommen überein.“

Im weiteren Verlauf wird dann dargetan, daß der Bürgerkrieg Kampf ist: „grausamer und verbissener, erbitterter und opferreicher Kampf“. Diesen Kampf zu führen sei Rotfront unfähig, weil der richtige militärische Geist fehle. Vor dieser Truppe, heißt es zum Schluß, braucht sich keiner zu fürchten, es sei denn, er ginge allein und im Dunkeln und unbewaffnet über die Straße.

Das Privileg, den Bürgerkrieg richtig als „grausamen und verbissenen Kampf“ Deutscher gegen Deutsche zu führen, nehmen demnach die Nationalsozialisten für sich in Anspruch. Denn darin, daß das gegenseitige Hälseabschneiden „eine schöne Sache“ ist, stimmen sie ja mit den Kommunisten vollkommen überein. Inzwischen verbietet Herr Fried, weil sie des richtigen Bürgerkriegsgeistes ermangeln, kommunistische Zeitungen — auf Grund des von den Nationalsozialisten im Reichstag abgelehnten Gesetzes zum Schutze der Republik.

Das Gesetz enthält einen Paragraphen, der die Minister der Republik besonders schützt — wer schützt die Republik vor den Ministern? — und dieser Paragraph ist es ja gerade, den Herr Fried zu Selbstschutzzwecken angewendet hat — wenn wir nicht irren, als der erste von sämtlichen Ministern der Deutschen Republik und sämtlichen Freistaaten!

## Goebbels predigt den Schweden.

Der nationalsozialistische Abgeordnete Goebbels hat eine Osterfahrt nach Schweden unternommen, über die er den Lesern seines „Angriffs“ ausführlich berichtet. Er beginnt mit der Schilderung der Eindrücke, die er auf der zehnstündigen Fahrt von Treleborg nach Stockholm gewonnen hat:

„Die Menschen sind blond und hoch gewachsen. Man fühlt sich wie ein Lilliput unter Riesen. Die Frauen schlafend und aufgeschossen, und je näher man Stockholm kommt, desto schöner werden sie. Bei den Männern fällt ein gewisser Zug verdrossener Gleichgültigkeit auf. Die Geschichte hat diesem edlen Volk seit langem keine Aufgabe mehr gegeben.“

Es geht ihm zu gull

Und die Folgen eines sorglosen Daseins prägen sich unverwundbar in den Gesichtern der Männer aus. Das fällt um so mehr auf, als sie groß und imponierend von Gestalt sind. Aber es fehlt ihnen die Kraft, die Zucht, die Sammlung. Zuckerwasser nennt man solche Typen in Schweden. Limonade statt Blut. Dagegen sind die Frauen von einer Sicherheit und Grazie des Auftretens, daß man trotzdem keinen Augenblick vergißt, daß man in einem urgermanischen Land weilt.“

Den Schweden fehlt alles, was uns glücklich gemacht hat, der Weltkrieg, der Bürgerkrieg und die Nationalsozialisten. Es ist Zeit, daß sie das schleunigt nachholen, sonst werden sie ewig schlappe Kerle bleiben. Goebbels war zwar auch nicht im Weltkrieg, aber in seinen Adern kreist Helldemut und es kreist offenbar desto stürmischer, je näher er an Stockholm kommt und je schöner infolgedessen die Schwedinnen werden. Vor ihnen erscheint er nun: Lilliput unter Limonadenbäumen, klein aber oho!

Zuckerwasser-Schweden hütet eure graziosen Urgermaninnen! Goebbels kommt!

## Schobers Pariser Erfolg.

Oesterreich bekommt Geld, er die Ehrenlegion.

Paris, 30. April. (Eigenbericht.)

Der Pariser Besuch des Bundeskanzlers Schöber scheint sich, wenn man das Fazit der Pressestimmen von rechts und links zieht, zu einem diplomatischen Erfolg ausgefallen. D. h., in Laiensprache überseht, daß Schöber aller Voraussicht nach in Paris diejenige finanzielle Hilfe finden wird, die er sucht, und die seit Jahren das hauptsächlichste Objekt der diplomatischen Bemühungen Oesterreichs darstellt.

In Frankreich besteht aus mehrfachen politischen Erwägungen der ernste Wille, Oesterreich beizustehen, soweit Schöber hinsichtlich der außen- und innenpolitischen Orientierung Oesterreichs ausreichende Garantien als Gegenleistung bieten kann. Was Oesterreichs Innenpolitik betrifft, so scheint Schöber es an Beweisen seines guten Willens „zur kräftigeren Orientierung der Zentralgewalt“ nicht haben fehlen lassen. Ein offizielles Komunique über die Unterredung zwischen Briand und Schöber weist sogar

gegen jedes diplomatische Herkommen zwischen Vertretern zweier souveräner Staaten ausdrücklich darauf hin, daß der Bundeskanzler dem französischen Außenminister „über die innerpolitischen Verhältnisse in Oesterreich ausführlich Bericht erstattet habe.“

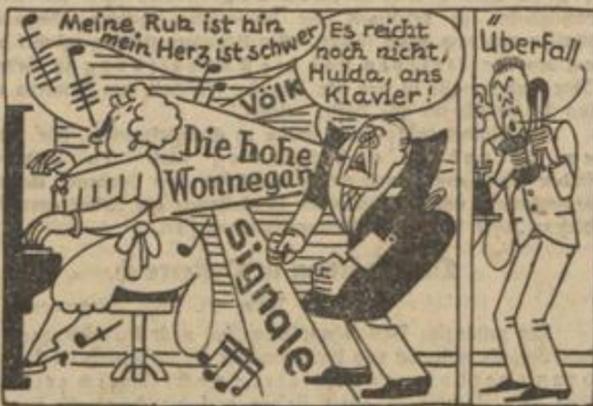
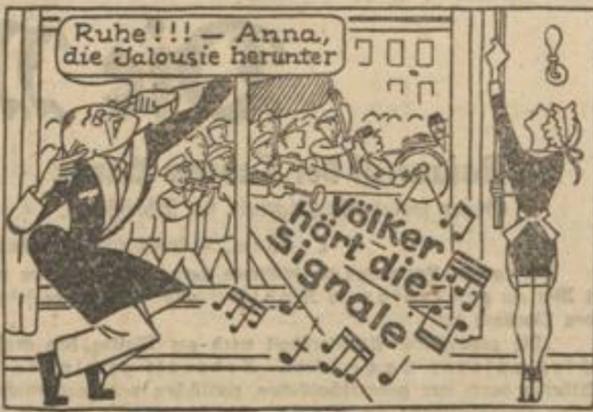
Auch auf außenpolitischem Gebiet verstand es Schöber durch die glatte und geschickte Formel „von der engen Kultur- und Schicksalsgemeinschaft Oesterreichs und Deutschlands, die zwei Staaten, aber eine Nation bilden, sich jedoch ihren Verpflichtungen zur Aufrechterhaltung ihrer vollen Souveränität bewußt seien“, die

gewünschte Beruhigung über die Anschlussfrage

zu geben. Damit hat Oesterreichs Bundeskanzler das politische Terrain für den eigentlichen finanziellen Zweck seiner Reise geklärt und wird, nachdem er nach die Gelegenheit benützt hat, mit dem Pariser Polizeipräsidenten Chiappe eine innige Aussprache zu pflegen — vermutlich über die neuesten Errungenschaften „zur Abwehr der roten Gefahr“ — beruhigt und mit dem Großkreuz der Ehrenlegion geschmückt, das ihm Herr Doumergue am Mittwoch verabreichte, nach London abreisen können.

Der langjährige Pressentatler der österreichischen Gesandtschaft in Berlin, Dr. Wasserbäck, ist zum Sektionsrat (Ministerialrat) ernannt worden.

# Fabrikant Pinke will am 1. Mai Ruhe haben.



# Abschied im Generalrat.

Luthers Rede an die ausscheidenden ausländischen Mitglieder.

Gestern fand nach einer Sitzung des Generalrats der Reichsbank in Anwesenheit des Reichskanzlers eine Abschiedsfeier für die ausscheidenden ausländischen Generalratsmitglieder statt, bei der Reichsbankpräsident Dr. Luther die Arbeit der Ausscheidenden ehrte und etwa ausführte:

Die Arbeit des Generalrats habe einstmals seinen Einzug in die Reichsbank durch das Tor des Mihirraus gehalten. 1924 sei sogar der Gedanke aufgetaucht, die Einweisungsbteilung der neu zu gründenden Notenbank im Ausland zu errichten. Aber von den ersten Tagungen an hätten die ausländischen Mitglieder des Generalrats mit Deutschland ihre Verantwortung gerade gegenüber der Reichsbank gefühlt und betätigt. Die sachliche Mitarbeit der ausländischen Herren habe sich so in ihrer Wirkung als eine aufbauende Kraft der Reichsbank selbst bemährt.

Für Deutschland sei es eine Erlösung von schwerer Last, daß durch die Annahme des Young-Planes die ausländischen Kontrollbefugnisse wegfielen. Nachdem aus dem Mihirraus des Dames-Planes einstmals das Vertrauen geboren worden sei, solle nun aus dem Vertrauen des Young-Planes auch das Vertrauen auf Deutschlands Zukunft einen neuen Antrieb erfahren. Das gemeinschaftliche Beraten und Besprechen im Generalrat sei für den deutschen Kredit im Ausland sehr wichtig gewesen. Auch die mit der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich verbundenen Absichten einer wachsenden Zusammenarbeit der Noten-

banken und Bewältigung großer Probleme der Weltwirtschaft durch solche Zusammenarbeit haben einen Teil ihres Ursprungs ohne Zweifel in den Erfahrungen des Generalrats.

Am wichtigsten erscheint heute das Problem des Kapitalverkehrs zwischen den Nationen. Daß Deutschland der betrübenden Wirkung eines Kapitalstroms besonders bedarf, in erster Linie zur Umwandlung des kurzfristigen Kredits in langfristigen Kredit, sei der Welt bekannt. Die Stauwerke, die die wirtschaftlich zweckmäßige Ausbreitung des Kapitalstromes verhindern, seien zum Teil politischer Art. Zur Niederlegung dieser Stauwerke gehöre das wachsende Vertrauen der Völker zu einander. Die Erfahrung des Generalrats werde weiter dahin wirken, daß auch in der dreiten Klasse der Kapitalisten des Auslandes das Vertrauen zum deutschen Volke und seiner Wirtschaft noch gefestigt und erhöht werde.

Deutschland stehe unter dem Druck einer sehr großen Arbeitslosigkeit. Auf die Dauer hänge das deutsche Wirtschaftsleben und damit die Fähigkeit Deutschlands, seine internationalen Verpflichtungen zu erfüllen, von nichts mehr ab als von der Bereitwilligkeit der ausländischen Märkte, deutsche Waren und Leistungen aufzunehmen.

Der Generalrat möge sich die Ueberzeugung erhalten, daß es der Wille des deutschen Volkes ist, Deutschland wieder aufzubauen und die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen.

# Deutscher Protest in Warschau.

Gegen ständiges Ueberfliegen deutschen Bodens durch polnische Militärflugzeuge

Das Auswärtige Amt hat die deutsche Gesandtschaft in Warschau angewiesen, bei der polnischen Regierung mit allem Nachdruck auf die in letzter Zeit sich wieder häufenden Fälle von Grenzverletzungen durch polnische Militärflugzeuge Beschwerde zu führen und darauf hinzuweisen, daß die deutsche Regierung unter keinen Umständen eine systematische Ueberfliegung der deutschen Grenze, wie das bereits im vorigen Jahre festgestellt worden sei, dulden werde. Der Gesandte wird gleichzeitig an das im vorigen Jahre von der polnischen Regierung gegebene Versprechen erinnert, die Schuldigen unmissverständlich zu bestrafen.

Dazu bemerkt die offizielle „Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz“:

In der Tat sind derartige Vorkommnisse, die in einem Einzelfall als ein Versehen entschuldigt werden mögen, in der jetzt beobachteten Häufung geeignet, die deutsch-polnischen Beziehungen aufs ernsteste zu stören, um deren Verbesserung und Ausgleichung man sich in jüngster Zeit mit einigem Erfolg bemüht hat. Deutschland besitzt auf Grund der Versailles Bestimmungen keine eigenen Militärflugzeuge und keine Abwehrmittel; derartige Grenzverletzungen sind also eine sehr billige einseitige Demonstration, die in den deutschen Grenzgebieten notwendig außerordentlich böses Blut machen muß. Das sollte man sich nachgerade auch in Warschau sagen und entsprechende Vorkehrungen treffen.

Wir schließen uns den Bemerkungen dieser Korrespondenz an in der Annahme, daß tatsächlich Grenzverletzungen durch polnische Militärflugzeuge in so verdächtig häufiger Weise vorgekommen sind, daß man auf böse Absicht der Piloten schließen muß.

## Amtliche Feststellungen.

Die amtlichen Untersuchungen, die die Fälle von Grenzverletzungen durch polnische Militärflugzeuge in den letzten acht Tagen zum Gegenstand hatten, hatten bisher folgendes Ergebnis:

Am 23. April ist bei Deutsch-Enlau einwandfrei ein polnisches Militärflugzeug festgestellt worden. Am 29. April wurden drei polnische Militärflugzeuge in den Kreisen Reidenburg und Ortelburg festgestellt. Darüber hinaus liegen noch einige nicht ganz einwandfrei gefällte Fälle vor. Am 25. April hat ein polnisches Flugzeug, bei dem es sich ausnahmsweise nicht um ein Militärflugzeug handelt, einen Teil des Kreises Reidenburg überflogen. Am 23. April ist der Kreis Ortelburg von einem polnischen Flugzeug überflogen worden, von dem man noch nicht genau weiß, ob es sich um ein Militärflugzeug handelt. Die Zeugenvernehmung hierüber ist noch im Gange.

Von zuständiger Stelle wird in diesem Zusammenhang auf eine Verordnung des Reichsverkehrsministeriums hingewiesen, die die Ueberfliegung von fremden Gebietsteilen behandelt. Danach müssen, falls ein fremdes Flugzeug festgestellt wird, Signalfässer mit Rauchentwicklung abgegeben werden, um das Flugzeug zum Landen zu veranlassen. Im Falle der Nichtachtung dieser Forderung können die Flugzeuge zur zwangsweisen Landung veranlaßt werden. Die Frage, was hierunter zu verstehen ist, ist in der betreffenden Verordnung offen gelassen. Das Auswärtige Amt hat bereits vor einiger Zeit bei allen deutschen Missionen im Ausland nachgefragt, was in den fremden Ländern geschieht, wenn ein Flugzeug eines anderen Landes die Grenze überfliegt. Die Antwort ist allgemein dahin ausgefallen, daß die Frage der zwangsweisen Herunterholung der Flugzeuge in den betreffenden Verordnungen der Länder in unbestimmter Form behandelt wird.

Der Kalbar-Pah gesperrt. Die Regierung von Indien hat den Kalbar-Pah für den Touristenverkehr gesperrt und begründet diese Maßnahme damit, daß im Falle von Unruhen in diesem Gebiet kriegerische Stämme von jenseits des Vasses durch dieses „Tor nach Indien“ auf indisches Gebiet eindringen könnten. — Wie aus Neu-Delhi gemeldet wird, ist der Sohn Gandhis, — Desh Das Gandhi, der vor einiger Zeit wegen Verletzung der Salzgesetz verhaftet worden war, heute zu einem Jahr strenger Gefängnisstrafe verurteilt worden. — In Lahore sind heute von der Polizei zwei führende Kongreßmitglieder, Dr. Mum und Dr. Satyab, verhaftet worden.

# Niederlage der Todesstrafe!

Ein kommunistischer Fememord.

Im Rechtsausschuß des Preussischen Landtages wurden am Mittwoch eine Reihe von Anträgen behandelt, die bei der Abstimmung über den Justizhaushalt an den Ausschuß verwiesen waren. Hervorzuheben ist namentlich das Schicksal eines deutsch-nationalen Antrages, der den Einfluß der Preußenregierung dafür einsetzt, daß bei der Neuschaffung des Strafgesetzbuches die Todesstrafe aufrechterhalten bleibt.

In dem 21 Köpfe starken Ausschuß fanden sich erfreulicherweise für diesen Antrag nur 6 Stimmen, so daß er mit großer Mehrheit abgelehnt wurde.

Nicht einmal die Partei der Antragsteller stimmte geschlossen für ihn, sondern der deutsch-nationale Senatspräsident am Kammergericht Dr. Deerberg enthielt sich der Stimme, nachdem er die mannhafteste Erklärung abgegeben hatte, auf Grund seiner eigenen richterlichen Erfahrung nicht für den Antrag eintreten zu können. Er schilderte sodann einen Fall aus seiner eigenen Praxis, wo ein Geisteskranker zum Tode verurteilt worden war und um ein Haar hingerichtet worden wäre, wenn nicht durch Zufall im letzten Moment seine Geisteskrankheit offenbar geworden wäre.

Für das Zentrum gab der Abg. Niehl die diplomatische Erklärung ab, daß die Frage der Todesstrafe im Reich auf Grund viel ausführlicheren Materials und viel eingehenderer Erörterungen entschieden werde. Seine Parte genosse nicht von Preußen aus in diese Entscheidung eingreifen und lehne aus diesem Grunde den deutsch-nationalen Antrag ab.

Als Verteidiger der Todesstrafe traten der deutsch-nationale Abgeordnete Kaufmann und der volksparteiliche Abg. Kriege mit den herkömmlichen fadensteinartigen Argumenten auf, daß man mehr Mitleid mit den Opfern haben müsse als mit den Tätern. Herr Kaufmann glaubte sogar einen moralisch läuternden Einfluß der Todesstrafe auf den Delinquenten feststellen zu können.

Dem entgegenetzte Genosse Kuttner mit Recht, daß es allerdings die Krone der sittlichen Läuterung sei, wenn dem Geläuterten der Kopf abgeschlagen und damit ein Fortleben nach seiner Besserung unmöglich gemacht werde. Der Hinweis auf die Qualen der Ermordeten sei verfehlt, denn der Vollzug der Todesstrafe könne den Tod und die Qualen der Opfer auch nicht zu einem Hundertstel umgekehren machen. Ausschlaggebend aber ist die Tatsache, daß in den letzten Jahrzehnten nicht nur einzelne, sondern Dutzende von Todesurteilen gegen Unschuldige ausgesprochen und zum Teil auch vollstreckt worden sind. Die Abstimmung hatte das oben angegebene Resultat. Interessant ist, daß die Kommunisten sich an der Beratung nicht beteiligten. (Siehe die Hunderte von Todesurteilen in Rußland!)

Der Ausschuß beriet weiter über eine Große Anfrage der Sozialdemokratischen Partei, die sich mit dem

## rätschhaften Verschwinden des deutschen Kommunisten Fridolin Leutner

in Moskau beschäftigt. Leutner war Mitglied der kommunistischen Bezirksleitung Niederrhein. Nach Streitigkeiten mit der Düsseldorf-Berliner Bezirksleitung Stoecker, Helene Oberlach usw. wurde Leutner angeblich im ehrenvollen Austrag nach Moskau geschickt. Dort wurde er am Tage vor der Heimreise auf der Straße ermordet. Die russische Regierung behauptet zwar, daß Anarchisten die Tat verübt hätten, sie hat aber nichts getan, um den Fall irgendwie zu untersuchen und aufzuklären. Nach Mitteilungen deutscher Kommunisten, die inzwischen der KPD. den Rücken gekehrt haben,

ist Fridolin Leutner, weil man ihn für einen Verräter hielt, aber in Deutschland nicht zu erledigen wagte, auf Bitten der deutschen kommunistischen Führung von der Moskauer GPU befestigt worden.

Auf Befragen des Berichterstatters Kuttner gab der Regierungsvertreter an, daß das deutsche Auswärtige Amt im Jahre 1923 die russische Regierung um Auskunft über die Ermordung Leutners und die zur Ermittlung der Täter unternommenen Schritte ersucht hat, daß aber die russische Regierung jede Auskunft verweigert hat.

Der Berichterstatter Kuttner bezeichnete als unglaublich sowohl das Verhalten der russischen Regierung wie des Auswärtigen Amtes, das sich bei dieser Verweigerung der Auskunft beruhigt hat. Jedenfalls müsse man aus dem Verhalten der russischen Regierung seine Schlüsse ziehen. In Deutschland schwebt ein staatsanwaltliches Ermittlungsverfahren, das noch nicht abgeschlossen ist.

Der Ausschuß nahm einen Antrag an, daß nach Abschluß dieses Verfahrens die Preußenregierung das Auswärtige Amt veranlassen möge, erneute Schritte um Auskunft bei der russischen Regierung zu tun.

Erwähnt sei schließlich noch, daß ein volksparteilicher Antrag auf Herabsetzung der Altersgrenze der Richter von 65 auf 63 Jahre mit Stimmengleichheit abgelehnt wurde.

# Columbia-Rektor im Reichstag.

Butler über den Propheten des Völkerbundes.

Vor dem Komitee für internationale Verständigung sprach gestern abend im Reichstag der amerikanische Professor Butler über „Imponderabilitäten“. Er ging von seiner Studienzeit in Deutschland vor 45 Jahren aus und führte zu den internationalen Problemen der Gegenwart aus:

„Die Antwort auf die heutigen Probleme gibt eine deutsche Stimme und eine deutsche Feder. Die Antwort gibt Immanuel Kants unsterbliche Schrift Zum ewigen Frieden, erschienen in Königsberg Anno Siebzehnhundertfünfundneunzig, als Napoleon noch ganz am Anfang seiner Laufbahn stand, als das Amerika der Vereinigten Staaten noch in der Wiege lag, als niemand nach von einem einzigen Völkern träumte, als die Politik Talleyrands und Metternichs, die den Geist des achtzehnten Jahrhunderts weit in das neunzehnte hineintragen sollte, noch Zukunftspositiv war. Der gebieterische Intellekt und die hohe Sehergabe des Philosophen von Königsberg haben mit einfacher Bestimmtheit und ohne Umschweife auf den Pfad des Fortschritts gewiesen, den die zivilisierten Völker der Welt jetzt, und eben jetzt erst, zu betreten sich angeschickt haben. Welch ungeheurerlicher Fall an Menschenleben und menschlichen Gütern, an menschlichem Leid, an Glück und Glückseligkeit von vier Generationen hat dafür gezahlt werden müssen, daß die ferne Stimme des Philosophen so lange ungehört blieb.“

Es ist buchstäblich überraschend, wieviel von der tiefsten und wahrhaft besten Philosophie des modernen Völkerlebens bereits von Kant vor so langen Jahren in dieser Schrift aufgebracht worden ist. Er legt den Grundstein fest, daß kein Friedensvertrag gültig erachtet werden soll, der „mit dem geheimen Vorbehalt des Stoffs zu einem künftigen Kriege gemacht“ worden sei. Er dringt darauf, daß kein Staat, klein oder groß, jemals unter die Oberherrschaft eines anderen Staates gezwungen werde, denn der Staat sei eine Gesellschaft von Menschen, über die niemand anders als er selbst zu gebieten und zu disponieren habe. „Stehende Heere (miles perpetuus)“, sagt Kant, „sollen mit der Zeit ganz aufhören.“ Denn dank ihrer unermüdbaren Angriffsbereitschaft bedrohen diese Armeen unaufhörlich andere Staaten und reißen sie dazu, die Zahl der gerüsteten Mannschaften ohne Ende zu vermehren. Wer hat im zwanzigsten Jahrhundert

## das Heber und die Gefahr des Westflüssens zu Wasser und zu Lande in bessere oder klarere Worte gebracht?

„Kein Staat soll sich in die Verfassung und Regierung eines anderen gewaltsam einmischen“, ist ein anderer Grundsatz, den Kant aufgestellt hat, und der beinahe als ein Vorläufer der Monroe Doktrin betrachtet werden darf. Wenn ein Zustand des Friedens hergestellt werden soll, dann muß die bürgerliche Verfassung eines jeden Staates republikanisch sein, und es ist Kants Argument, daß die einzig sichere Regierung diejenige ist, die gegründet ist „erzlich nach Prinzipien der Freiheit der Glieder einer Gesellschaft als

Menschen, zweitens nach Grundsätzen der Abhängigkeit aller von einer einzigen gemeinsamen Gesetzgebung als Untertanen, und drittens nach dem Gesetz der Gleichheit als Staatsbürger.“ Als der Philosoph von Königsberg diese prophetischen Sätze niederschrieb, lernte das Volk der Vereinigten Staaten von Amerika Sätze gleichen Inhalts von der Feder Thomas Jeffersons, und Frankreichs Volk hörte ihre Auslegung in höchster Emphase von den Bildnern der französischen Revolution in einer Periode stärksten Aufruhrs. In England war der jüngere Pitt Premierminister, und George Canning's Laufbahn bereitete sich vor.

Kant lehrte die wahrhaft moderne Doktrin, daß es die Staatsbürger selbst sein sollten, die darüber zu beschließen hätten, ob Krieg sein solle oder nicht, womit jene Macht allen anderen Kräften entzogen wurde, den Monarchen sowohl wie anderen Staatskern, den gesetzgebenden Körperschaften sowohl wie auswärtigen Gruppen, die sich leicht von Gefühlsüberschwang, Leidenschaft oder Ehrgeiz hinführen lassen.

Aber Kants Gedanken beschränkten sich nicht auf die Politik einer Nation allein. „Das Völkerrecht“, fährt er fort, „soll auf einem Föderalismus gegründet sein.“ In diesem Satz steht

## die Prophezeiung des Völkerbundes

und der Anwendung eines internationalen Rechtes. Ein Völkerstaat (civitas gentium), der alle Völker der Erde befaßt wäre, war das ideale Ziel des großen Philosophen, dem die Nationen unserer Tage mit wachsendem Vertrauen und wachsender Hoffnung stetigen Schrittes entgegenmarschieren.

Was aber soll die Gewähr für eine solche Abmachung leisten, Frieden herzustellen und zu erhalten? „Nichts Beringeres“, antwortet Kant, „als die große Künstlerin Natur (natura daedala rerum).“ Mit einer einzigen, erhabenen Geste stößt Kant den Gedanken beiseite, daß Individuen oder Nationen durch die Furcht vor wirtschaftlichen Repressalien oder Waffengewalt gezwungen werden müssen. Kant hat es mit der Wirklichkeit zu tun. Er sieht den Tatsachen ins Auge. Er weiß, daß wenn Männer oder Nationen ihr gegebenes Wort nicht darum halten, weil sie es gegeben haben, keinerlei Versicherung bestehen kann, daß sie es je halten werden.

Da Moral die Grundlage und das Ziel aller Zivilisation ist, kommt Kant zu dem Schluß, daß der „Zustand eines öffentlichen Rechtes“, daß „der ewige Friede, der auf die bisher fälschlich sogenannten Friedensschlüsse, eigentlich Waffenstillstände, folgt, keine leere Idee ist, sondern eine Aufgabe, die nach und nach aufgelöst ihrem Ziele (weil die Zeiten, in denen gleiche Fortschritte geschehen, hoffentlich immer kürzer werden), beständig näher kommt.“ Kant mehr als das gesagt werden? Diese große deutsche Stimme aus dem Jahre 1795 spricht zu der Welt von 1930 in Worten gebietender Führerschaft und höchster praktischer Weisheit. Die Stimme Immanuel Kants ist eine ungreifbare Macht!

## Neuwahl oder Beamtenregierung.

Die sächsische Regierungskrise.

Dresden, 30. April.

Der Vorsitzende der demokratischen Landtagsfraktion, Minister a. D. Dr. Dehne, hat unter dem heutigen Datum ein Schreiben an den Führer der volksparteilichen Fraktion, Oberbürgermeister Dr. Blüher, gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß die wochenlangen Verhandlungen die Unmöglichkeit der Bildung einer wie immer gearteten Koalitionsregierung ergeben hätten. Er habe die feste Überzeugung, daß auch eine Landtagsneuwahl, die als letzter Ausweg vorgeschlagen werde, die gewünschte Klärung nicht bringen werde, und daß beim Zusammentritt des neuen Landtags dieselben Schwierigkeiten vorliegen würden. Bei dieser Sachlage schlägt er vor, die gegenwärtige Krise durch Bildung eines unpolitischen Beamtenkabinetts zu lösen, etwa unter Führung eines der bisherigen Beamtenminister Dr. Richter oder Dr. Mannfeld. Zum Schluß richtet Dr. Dehne an Oberbürgermeister Dr. Blüher die Bitte, diesen Vorschlag den in Frage kommenden Parteien zu unterbreiten.

## Der russisch-polnische Konflikt.

Scharfe Zurückweisung der russischen Note in der polnischen Presse.

Warschau, 30. April. (Eigenbericht.)

Auf die im Zusammenhang mit dem in Warschau aufgedeckten Bombenattentat von der Sowjetregierung an Polen gerichtete Note erwidert die offizielle polnische Presse mit außerordentlich scharfen Worten. Anlässlich der Be-

hauptung der Sowjetregierung, daß das Attentat als ein Versuch zum Abbruch der russisch-polnischen Beziehungen zu betrachten sei, spricht der regierungsoffizielle „Kraakauer Kurier“ von der Möglichkeit, daß der Täter des angeblichen Attentats eine der Gesandtschaft nahe stehende Person sein könnte, die ihre persönlichen oder fraktionellen Begier habe kompromittieren wollen. Auch sonst werden die Behauptungen der russischen Regierung entschieden zurückgewiesen, gleichzeitig aber wird die Einleitung einer energischen Untersuchung zur schnellen Klärung der geheimnisvollen Umstände des Attentats gefordert.

## Die grüne Front in Rußland.

Aufhebung der Kreditperre über die Sowjetbauernschaften beabsichtigt.

Kowno, 30. April. (ZII.)

Wie aus Moskau gemeldet wird, sind nach den amtlichen Angaben des Landwirtschaftsministeriums der Sowjetunion gegenwärtig in der ganzen Sowjetunion 27 697 000 Hektar mit den verschiedenen Getreidearten bebaut. Von der bebauten Fläche entfallen 15 507 500 Hektar auf die Kollektivwirtschaften, die restlichen auf die einzelnen Bauernwirtschaften.

Der Zentralvolkswirtschaftsausschuß der kommunistischen Partei beabsichtigt, weitere erleichterte Bestimmungen zu erlassen, wonach die Kreditperre für die Lieferung von landwirtschaftlichen Maschinen und Düngemitteln an die einzelnen Bauernwirtschaften sofort aufgehoben werden soll. Die Bauernwirtschaften sind durch die letzten Verfügungen Stalins nicht befriedigt worden und verlangen eine weitere Mäßigung der kommunistischen Politik gegenüber dem Dorfe.

# BAER SOHN & Co.

Berlin N 4, Chausseestraße 29/30  
U-Bahn: STETTINER BAHNHOF

## Der neue Anzug

### Sakko-Anzüge

schöne moderne Muster, hervorragender Sitz, sorgfältige Verarbeitung

36.- 45.- 55.- 75.-  
95.- 110.- 125.-



## für den Frühling!

### Sport-Anzüge

mit kurzer und langer Hose, bewährte Qualitäten, nach englisch. Art gemustert

40.- 55.- 65.- 78.-  
93.- 117.- 135.-

# Heute zu Tiets:

## billige und gute Lebensmittel einkaufen

Preise nur Donnerstag, Freitag und Sonnabend.

Verkauf soweit Vorrat - Mengenabgabe vorbehalten  
Eier, Obst und Gemüse bleiben vom Versand ausgeschlossen

101

<b>Suppenhühner</b> frisch geschlachtet	<b>1<sup>05</sup></b> an
<b>Puten</b> gefroren	<b>1<sup>05</sup></b> an
<b>Hühner</b> gefroren	<b>90</b> an
<b>Enten</b> gefroren	<b>1<sup>20</sup></b> an

### Frisches Fleisch

Eisbein mit Spitzbein, gepökelt	Pfd. 64 Pf.
Pökelkamm mild	Pfd. 1,36
Rückenfett braufertig	Pfd. 74 Pf.
Schweinebauch ohne Beilage	Pfd. 96 Pf.
Schweinekamm oder -Schuft ohne Beilage und ohne Schwarte	Pfd. 1,44
Schweineschinken	Pfd. 1,18
Schweineschulterblatt	Pfd. 1,12
Kassler	Pfd. von 1,36 an
Hammelvorderfleisch	Pfd. von 1,04 an
Suppenfleisch	Pfd. von 80 Pf. an
Schmorfleisch Keule ohne Knochen	Pfd. 1,28
Schabefleisch	Pfd. 1,28
Hackepeter gewürzt	Pfd. 1,12
Kalbshaxe	Pfd. 65 Pf.
Kalbskamm ohne Beilage	Pfd. 86 Pf.
Kalbsnierenbraten od. -Brust	Pfd. 94 Pf.
Kalbskeulen bis 5 Pf. schwer ganz od. ast. Pfd.	98 Pf. an

Kalbsroulade	Pfd. 1,28
Rostbeef ohne Knochen	Pfd. 1,58
Rindernierentalg roh	Pfd. 36 Pf.
Gulasch ohne Knochen	Pfd. 96 Pf.

### Gefrierfleisch

Schmorfleisch ohne Knochen	Pfd. 1,20
Gulasch ohne Knochen	Pfd. 96 Pf.
Suppenfleisch	Pfd. von 74 Pf. an
Hammelvorderfleisch	Pfd. von 88 Pf. an
Hamme Rücken	Pfd. 98 Pf.
Rinderleber	Pfd. 1,18
Rinderlungen	Pfd. 38 Pf.
Rinderbacken ohne Knochen	Pfd. 48 Pf.
Rinderherzen	Pfd. 50 Pf.
Euter	Pfd. 22 Pf.
Schweinköpfe mit Backe	Pfd. 44 Pf.

### Wurstwaren

Feller Speck	Pfd. von 1,10 an
Hausmacher-Leberw.	Pfd. 1,10
Jagdwurst	Pfd. 1,18
Knoblauchwurst	Pfd. 1,15
Mettwurst Braunschweiger Art	Pfd. 1,35
Schinkenpolnische	Pfd. 1,40
Feine Leberwurst	Pfd. 1,40
Zervelat od. Salami	Pfd. 1,65
Teewurst	Pfd. 1,80
Holsteiner Zervelat	Pfd. 1,80
Holsteiner Salami	Pfd. 1,80
Zervelatwurst im Fettdarm	Pfd. 1,85
Schinkenspeck	Pfd. 1,90
Dampfwurst	Pfd. 96 Pf.
Sülze	Pfd. 62 Pf.

### Kolonialwaren

Brudreis	Pfd. 19 Pf.
Italienischer Reis	Pfd. 30 Pf.
Blauerose-Reis	Pfd. 36 Pf.
Harigriss	Pfd. 33 Pf.
Weizengriss	Pfd. 30 Pf.
Weisse Bohnen	Pfd. 28 Pf.
Eierbandnudeln	Pfd. 50 Pf.
Eierfadennudeln	Pfd. 54 Pf.
Harigrissmakaroni	Pfd. 50 Pf.
Kaliforn. Pfirsiche	Pfd. 88 Pf.
Ringäpfel	Pfd. 82 Pf.
Krümelschokolade	Pfd. 80 Pf.
Kakao	Pfd. 58 Pf.
Kaffee	Pfd. von 2,00 an

### Fische

*Seelachs im ganzen	Pfd. 16 Pf.
*Kabeljau im ganzen	Pfd. 14 Pf.
*Zander gefr.	Pfd. von 60 Pf. an
*Kabeljaufilet	Pfd. 25 Pf.
*Schellfisch	von Pfd. 20 Pf. an

### Räucherwaren

Büchlinge	Pfd. 30 bis 38 Pf.
Seelachs geräuchert	Pfd. 38 Pf.
Schellfisch geräuchert	Pfd. 32 Pf.
Portugiesische Oelsardinen	4 Portionsdosen 95, 2 Kludosen 95 Pf.
Gurken schwab. Art	2 Dosen 95 Pf.

### Konfitüre

Pflaumen	90 Pf.
Aprikosen, Johannisbeer	1,15
Himbeer, Kirsch	1,30
Erdbeer	1,40
Ananas	1,45
Vierfrucht marmelade	85 Pf.

### Matjes-Heringe

2 Stück	25 Pf.
---------	--------

### Neue Kartoffeln

aus Andische	5 Pfund 55 Pf.
--------------	----------------

### Käse und Fette

Romadour	2 Stück 35 Pf.
Allg. Stangenkäse 50%	Pfd. 48 Pf.
Brikkäse vollfett	Pfd. 72 Pf.
Blockkäse Tilsiter Art 50%	Pfd. 74 Pf.
Tilsiter vollfett	Pfd. von 80 Pf. an
Dän. Schweizer 80%	Pfd. 80 Pf.
Steinbuscher vollf.	Pfd. von 85 Pf. an
Edamer 40%	Pfd. von 98 Pf. an
Margarine	Pfd. 50, 62 Pf.
Griebensdimalz	Pfd. 82 Pf.
Molkereibutter	Pfd. 1,34
Tafelbutter	Pfd. 1,56
Dänische Butter I	Pfd. 1,72

Frische grosse Eier	72 Pf.
10 Stück von	72 Pf.

### Konserven

Stangenspargel extra stark	3,00
Stangenspargel sehr stark	2,90
Stangenspargel stark	2,80
Stangenspargel mittel	2,70
Stangenspargel dünn	2,20
Junge Erbsen fein	1,20
Junge Erbsen	70 Pf.
Gemüseerbsen	55 Pf.
Junge Karotten	78 Pf.
Junge Erbsen mittel, mit Karotten	95 Pf.
Sellerie in Scheiben	1,10
Aprikosen halbe Frucht	1,25
Sauerkirschen mit Stein	1,30
Preisselbeeren	1,20
Kalif. Pfirsiche halbe Frucht	1,45

### Obst und Gemüse

Apfelsinen blond	4 Pfd. 78, 88 Pf.
Blutapfelsinen	3 Pfd. 72 Pf.
Jaffa-Apfelsinen	3 Pfd. 98 Pf.
Tafeläpfel	Pfd. von 48 Pf. an
Zitronen	Dutzend von 38 Pf. an
Salat	Kopf 15 Pf.
Rhabarber	3 Pfd. 28 Pf.
Möhren	Pfd. 6 Pf.
Blattspinat	5 Pfd. 28 Pf.

### Bowlen- u. Tischweine

1929er Traiser Graichen	1 <sup>10</sup> 50
1928er Oppachermer	
1924er Arzmann Blau	
Feiner alter Tarragon	
1929er Liezener Liederberg	
1928er Liezenermühl, lieblicher Rheinhesse	1 <sup>50</sup> 14 <sup>00</sup>

### 1929er Edenkoberer

Flasche 10 Pf.	75 Pf.
7 Liter 7,00	
8 Liter 8,00	
10 Liter 10,00	

### Spezial-Äpfelwein

herb für Bowlen und Kartwecke	48 Pf. 4
Rheinpfälzer Weisswein	1 <sup>00</sup> 4 <sup>75</sup>
bekannt gute Qualität	

### Deutscher Weinbrand

unser Spezialität	4 <sup>80</sup>
abgelagert, Ltr.	
Himbeer-, Kirsch-, Erdbeer- oder Zitronen-Saft	1 <sup>40</sup> 13 <sup>50</sup>
in sehr guten Qualitäten, mit La-Raffinade eingekocht, 1/2 Fl.	(auch sortiert)

2000 am Ausstellungsfläche  
Geogr. 1903

# Möbel

Nach der Ausstellung gewöhne ich auf meine bekannt billigen Preise

## 10% Rabatt

bis zum 10. 5. 50 auf komplette Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer

Enorm große Auswahl

# Lenner

BERLIN N54+LOTHRINGERSTR. 55

## Wir haben es erreicht!

Fast wie in Vorkriegszelten, so kaufen Sie jetzt bei uns!

Wir dienen mit Tatsachen u. Garantien!

Wir nehmen unsere ungetragene Kleidung innerhalb 3 Tagen zurück, falls der Kauf nicht Ihren Erwartungen entspricht!

Eröffnung Donnerstag, den 1. Mai, vormittags 9 Uhr

Schutzmarke 1870 D.W.Z.G.

VOM FABRIKANTEN DIREKT ZUM VERBRAUCHER!

FRIEDENSQUALITÄTEN ZU FAST FRIEDENSPREISEN!



Blauer Anzug aus reinwollenem Aachener Kammgarn auf Kunstseide mit abgesteppter Brust, Ersatz f. Maß, nur Mk. 50,-

Reichhaltige Auswahl in Herren-Anzügen und Mänteln in allen Größen und modernsten Mustern.

### Herrenkleiderfabrik

Spezialhaus für Marineblau  
Spittelmarkt 12

## Sommer-sprossen

„Sonus“ Gär- u. B. befreit, keine Schülter, Preis III 2,75

Gegen **Pichel, Mieser** Stärke A  
Vertretung und Lager Alexander 7150

Schmitten-Trogwitz, N. Brühlstr. 11.  
Drogerie Ehle, NO, Sandberger Allee 37/34.  
Drogerie H. Neumann Nachf., C, Hagenbergstr. 55.  
Drogerie E. Horn, W, Zühlstr. 45.

## Nur solange Vorrat reicht!

Extra prima Pfälzer Weine	1/2 Fl. 0,65
Echter roter Süßweil „Malvasier“	Liter 1,10
Echter roter spanischer Dessertwein, süß	Liter 1,20
Echter süßer, weißer Bordeaux	1/2 Fl. 1,20
Echter roter Burgunder	1/2 Fl. 1,20
Echter deutscher Wermuthwein	1/2 Fl. 1,25
Feinster Niersteiner u. Liebfraumlisch	1/2 Fl. 1,25
Echter Pilsener, für Kranke	1/2 Fl. 1,50
Echter süßer Ungarwein	1/2 Fl. 1,50
Echter 25er Haut-Sauternes, weißer Bordeaux	1/2 Fl. 1,65
Himbeer-, Kirsch-, Zitronen-Orangade, mit feinsten Raffinade eingekocht (ca. 2 1/2 Pfund)	Liter 1,65
Allerbest deutscher Obstdeertwein	Liter von 0,75 an

### Mein Schlager: „Echte Edelliköre“

Cherry Brandy, Goldkirsch, Prunelle, Kirschen, Caracao, Halb u. Halb, Kurf., Magenbitter, Stouardorf, Gldhw. Bräucher	1/2 Fl. 2,95
Nordhäuser Brantwein	Liter 3,30

Garantiert echte, unverschnittene selbst importierte süße Südweine zu allerbilligsten Tagespreisen

Größtes Spezial-Geschäft seiner Art in ganz Deutschland Billigste Bezugsquelle für Gastwirte usw.

Weinbrände / Verschnitte / Aquavit / Rum  
Eigenfabrikate, feinste Qualitäten, spottbillig  
Kostproben gratis, damit sich jeder von der Erstklassigkeit meiner Fabrikate überzeugen kann  
Verkauf vom Faß! / Preise ohne Glas!

Brunnenstr. 42 Müllerstr. 144 Chausseestr. 76  
Koppenstr. 87 Wollankstr. 98 Wismarplatz 1  
Frenzauer Allee 50 Petersburger Str. 60  
Grünauer Str. 15 Köpenicker Str. 121  
Martin-Luther-Str. 86 Wilmersdorfer Str. 157  
Neukölln: Berliner Str. 12, Hermannstr. 27  
Schöneberg: Kolonnenstr. 9 Steglitz Schloßstr. 121  
Moabit: Wilsnacker Str. 25 Spandau: Potsdamer Str. 23  
Weißensee: Berliner Allee 247 Tempelh.: Berliner Str. 152  
Oberschöneweide: Wilhelmshofstr. 40  
Frankfurt/Oder: Richtstraße 72

# EDUARD SUSSKIND

DIESES FAHRRAD ERSPART IHNEN DAS FAHRGELD

KOSTET NUR 3 MK

WOCHENRATE 5

3 JAHRE GARANTIE

F. WERNER 50 ADALBERTSTR. 9

Bei täglicher Fahrt wöchentlich 3-Mk. für Straßenbahn. Dafür bekommen Sie schon ein

## 75 M

### OPEL-FAHRRAD

3-Mk. WOCHENRATE

Speech-, Photo-, Radio-Apparate  
Kinderwagen auf 10 Monatsrat.

# VOLKSTECHNIK

G. m. b. H.  
c 25, Alexanderstr. 51-52 1. Stock  
Ecke Frenzauer Str. am Alexanderpl. Fernspr. Berl. 51 3412



Eine Maifeier an der Westfront des Weltkrieges ist ohne Zweifel eine Angelegenheit, die das Aufmerken der heute für Arbeiterrecht und Weltfrieden Demonstrierenden verdient. Wir erhalten von einem alten Kriegsteilnehmer diese Schilderung.

Es war im Kriegsjahr 1916. Unser Bataillon lag im Absehnitt Dille, bei Aubers. Die typische Sumpfstellung mit Kastengraben! Zwischen uns und den Franzosen war un-durchdringliches Gelände, infanteristisch hatten wir wenig zu befürchten. Aber die schwere Artillerie bullerte, und Fliegerbesuche blieben nicht aus.

Ja, sehr schön wäre es dort in Nordfrankreich gewesen, wenn nicht der schreckliche Krieg uns in seinen Fängen gehabt hätte. Das war in jenen Frühlingswochen des Jahres 1916 ein Blühen und Grünen, gegen das selbst der große Mörder Weltkrieg nicht aufkommen war. Unsere Stellung hatte den Namen „Friedhof-stellung“, denn unsere Schützengraben waren in einen alten Friedhof eingebaut, und wir bezogen uns des Nachts, in den Erdbegräbnissen zu schlafen, in den Gräben zu nächtigen. Wir ruhten auf Särgen, die wir mit Stroh bestreut hatten, und wir brauchten in diesen warmen Frühlingsnächten kaum die Decken, die uns der preussische Kommiss geliefert hatte.

Gewiß, dem einen oder anderen unter uns, dem neu in die Front gerückten Erfahreneren oder den Kriegsvollwillingen — ihre Zahl ging damals, 1916, schon stark zurück — mag es zuerst unheimlich vorgekommen sein, das Nachtquartier bei den Toten aufzuschlagen. Wir alten Menschen der Front waren zu abgedröhnt und zu abgehärtet, um derartige kleinliche Bedenken zu haben. Die Hauptsache war, daß wir verhältnismäßig gemütlich und warm lagen.

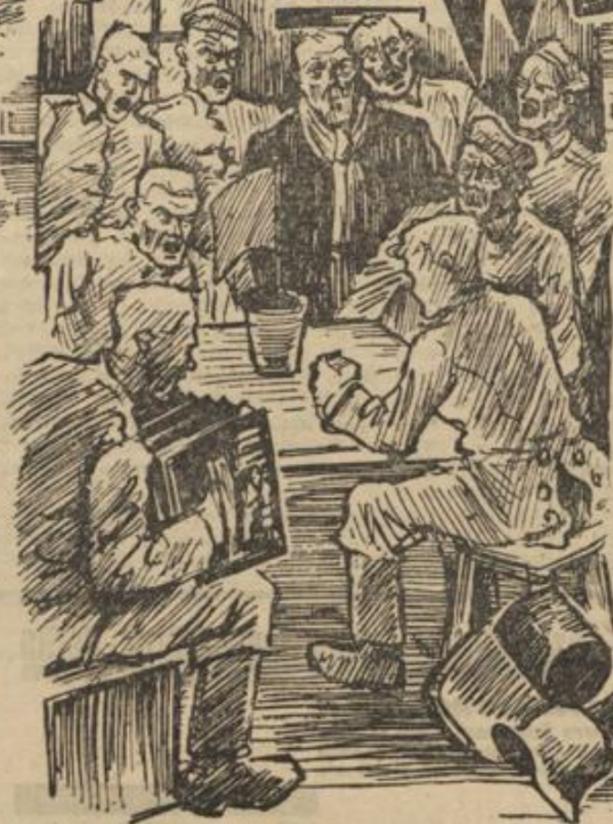
Wir waren immer abwechselnd drei Tage vorn und drei Tage in Ruhe hinten in Wavrin. Es war dies eines jener gemütlichen französischen Landstädtchen, wie sie jedem, der an der Westfront war, bekannt sind. Hier hatte der kleine Rentner gewohnt, der von seinen bescheidenen Zinsen lebte und Tag für Tag im Estaminet sein Apéritif, sein Schnäpschen trank, hier war der bescheidene Kleinbauer zu Hause, der nichts liebte als seine Hühner, seine Ziegen und seine bequeme Behaglichkeit. Die lange Dauer der deutschen Okkupation hatte es mit sich gebracht, daß — der Mensch ist ein Gewohnheitstier — beide Teile einander nähergekommen waren und Reibungen ausblieben.

Ein glücklicher Zufall wollte es, daß in dem schweren Jahr 1916 die gewohnte dreitägige Erholung in Wavrin für unsere Kompanie in die Zeit vom 30. April bis zum 2. Mai fiel. Wir waren zwei Gruppen, die beinahe ausschließlich aus organisierten Sozialdemokraten oder Freigewerkschaftlern bestanden, das war ein noch glücklicherer Zufall. Sogar einer der beiden Gruppenführer, ein Unteroffizier der Landwehr, war sozialdemokratisch organisiert, ein Maurer von Beruf. In Wavrin hatten wir 16 Menschen schon geradezu Stammquartiere. Wir wohnten Halbwoche für Halbwoche bei den gleichen französischen Quartiergebern, einfachen, netten Leuten, die mit uns die Schwere der Zeit und die Peinlichkeit der Verhältnisse nach bestem Können zu beheben versuchten.

Am 1. Mai war vormittags etwas gebüßt worden, dann waren wir bis zur Lumpenparade um 6 Uhr abends frei. Es ist bis heute unbekannt geblieben, und es weiß wohl niemand unter uns ganz genau, wer eigentlich auf den Gedanken kam, dort draußen in der Ruhestellung des Weltkrieges eine Maifeier zu veranstalten. Aber soviel ist sicher: Der Maurerunteroffizier aus dem Pommerschen folgte uns beim Wegtreten nach dem Exerzieren, daß sich die beiden Gruppen nach dem Essenholen im Hinterzimmer des kleinen französischen Krämers, der vier von uns beherbergte, treffen würden.

Eine einzigartige Zusammenkunft.

Wir Männer alle im selbigen Rock des preussischen Militärs, auf dem Tisch aber eine kleine rote Fahne, niemand wußte, woher sie kam, in einen Blumentopf gesteckt. Wir saßen da und tauschten Vorkriegserinnerungen aus, Demonstrationen, Versammlungen, Reden und Taten unserer Führer wurden dort draußen



an der Westfront wieder lebendig. Wir rauchten Liebesgabekriegstabaq, tranken das leichte französische Flaschenbier und erzählten, erzählten. Bis einer von uns aufstand und die vielleicht seltsamste Maifeierrede hielt, die jemals gehalten wurde. „Kameraden! Genossen! Wenn wir vorne in der Stellung sind, dann schlafen wir nachts in Gräbern und Gräben, dann liegen wir auf Särgen. Was aber unsere Vorkämpfer im Auge hatten, als sie vor 36 Jahren die Erhebung des ersten Maittages zum Maifeiertag der Arbeit beschloßen, das war kein Schlafen in Gräbern,

auf Särgen, sondern das war ein Bekenntnis des starken Lebenswillens der unterdrückten Klasse des Proletariats. Wir müssen über diese Zeit der Gräber, der unzähligen Kreuze hinwegkommen, wenn wir den Sinn des Maifeiertages recht erfassen. Uns gegenüber liegen Franzosen, morgen und übermorgen können wir gegen Engländer und Belgier oder an andere Fronten gegen Russen und Italiener geschickt werden. Die meisten von denen, die uns gegenüber liegen, sind auch Arbeiter wie wir, vielleicht denken viele von ihnen heute auch an den Maifeiertag der Arbeit, der eingeseht wurde, um für soziale Gerechtigkeit und für den internationalen Völkerverfrieden zu demonstrieren. Wir, die wir aus der Zwangsläufigkeit des heute noch in der Welt herrschenden Systems heraus in den Schützengraben liegen, müssen uns geloben: Einmal und nicht wieder! Nach diesem Kriege — nie wieder Krieg! Wenn der Schreden, den wir durchleben, vorüber ist und wir sollten dann noch einmal hinein in das Verderben, dann geht Europa zugrunde, und wir, das Proletariat, sind die Hauptleidtragenden. Wir im selbigen Rock geloben deshalb, daß wir als internationale Sozialisten heute schon unsere ganze Kraft für eine Beendigung des Völkermordens einsetzen, nach dem Kriege aber dafür sorgen werden, daß niemals wieder das Furchtbare sich wiederholt. Es lebe die sozialistische Internationale, es lebe die Völkerverbrüderung!“

Wir waren aufgestanden und sangen die Internationale (aber nicht sehr laut), da geschah etwas, was uns besonders nabehing: Unser französischer Wirt, der wie wir, wie alle, vom Kriege geschlagene kleine Krämer, öffnete die Tür, kam herein zu uns und sang mit im französischen Text. Dann gab er uns allen die Hand, und ich weiß nicht, ob ihm oder einigen von uns etwas Weinerlich um die Augen war.

Ich glaube, daß diese Maifeier an der Westfront gerade am vierzigsten Geburtstag des ersten Mai weit ist, festgehalten zu werden.

Das Unglück der Brüder Saß. Welchem Zweck diente der Einbruch?

Die eigenartigen Begleitumstände bei der Verhaftung der Gebrüder Franz und Erich Saß, die diesmal auf reißerischer Taterlappt wurden, beschäftigen die Kriminal-polizei noch in starkem Maße. Bisher ist es aber noch nicht gelungen, die Festgenommenen zum Sprechen zu bringen. Wenn die Situation für sie heikel wird, hüllen sich beide in das bei ihnen beliebte Schweigen.

Das Haus Flemingstraße 1 in Moabit ist ein großes Gebäude mit mehreren Ausgängen. Es befindet sich dort ein Zigarrengeschäft. Der Besitzer hörte gegen 22 Uhr verdächtige Geräusche und benachrichtigte die Polizei. Die beiden Saß hatten das Haus wahrscheinlich vom Grundstück Werfstraße 9 aus betreten. Die Kellertür, die ein einfaches Schloß hat, öffneten sie vermutlich mit einem Dietrich und gingen hierauf in die Kellerräume, die unter dem Zigarrengeschäft liegen. Von einem Schornstein entfernten sie die Jugtrappe und fügten dann die Mauersteine heraus. Das Geräusch dabei verriet sie. Sie kletterten, als sie sich entdeckt sahen, nach der Werfstraße, zum Hause Nr. 8 hinaus. Ein Polizeibeamter war ihnen bis auf etwa 20 Meter nahe gekommen und forderte sie auf, die Hände hochzuheben. Sie ergaben sich aber erst, als er dicht bei ihnen war. Im Keller fand man mehrere Blendlaternen, Stemmmeißen, Brustleier, Stichtägen, Dietriche und eine große Gummidecke. Ob der Einbruchversuch dem Zigarrengeschäft galt oder welchen Zweck die Brüder mit dem Kellerbesuch verknüpften, konnte noch nicht weiter geklärt werden.

Im Laufe des gestrigen Nachmittages wurde der Keller einer nochmaligen genauen Besichtigung durch Kriminalbeamte unterzogen, ohne daß sich dabei neue Momente ergeben haben. Man neigt zu der Annahme, daß die Brüder Saß sich ein neues Diebes-versteck schaffen wollten. Bis heute haben sie sich noch immer nicht von dem Verdacht des Großeinbruchs in der Discontagefellschaft reinigen können und es ist wohl möglich, daß in der Werfstraße ein Teil der geraubten Edelsteine, Juwelen usw. versteckt werden sollte. Denn sonderbarerweise ist weder in Berlin noch im Reich ein Stück der geraubten Gegenstände aufgekauft. Sämtliche Händler befinden sich im Besitz einer Aufstellung des gestohlenen Gutes und es hat sich noch niemand gemeldet, dem ein Stück aus dem Verzeichnis vorgelegt oder zum Kauf angeboten worden ist. Dadurch gewinnt die Annahme, daß sich die Beute in Berlin befindet, immer mehr an Bedeutung.

Vor einiger Zeit wurden in einem Keller in der Krumme-strasse in Charlottenburg durch einen Zufall zwei Koffer entdeckt, die bis oben mit Einbruchswerkzeugen angefüllt waren. Die Fundstelle liegt in der Nähe der Garage, wo einer der Saß sein Motorrad unterzustellen pflegte. Zweifellos handelt es sich um „Handwerkzeug“ der Saß, obgleich ihnen die Eigentum bisher nicht einwandfrei nachgewiesen werden konnte. Das gestern nachmittag durch Kriminalkommissar Walter Müller von der Dienststelle B 4 vorgenommene Verhör der Brüder Saß mußte nach einiger Zeit als ergebnislos wieder abgebrochen werden. Entweder schwiegen die beiden völlig oder gaben nichtsagende Antworten.

BETTWAREN - VERTRAUENSARTIKEL!!

Im Stammgeschäft Prinzen-Str. Ecke Sebastian-Str. .... überall gleichniedrige Preise!  
Im Zweiggeschäft Wilmersdorfer-Str. 138 an der Bismarckstr. .... überall gleichzuverlässige Bedienung!  
Im Zweiggeschäft Frankfurter Allee 304 ..... überall gleichgrosse Auswahl!

SEIT 1886

GROSSTES SPEZIAL-BETTWARENHAUS DEUTSCHLANDS

Bettfedern-Gustav

Fabrik Lustig

# Stadlinpektors-Provisionen.

## Suspendierung Borcherts.

Die Affäre des Stadtoberinspektors Borchert beginnt sich durch das Eingreifen der Staatsanwaltschaft und des Oberpräsidenten in ihren Einzelheiten zu klären.

Stadtoberinspektor Borchert ist 60 Jahre alt und war in der Schulverwaltung seit 1902 tätig. Er hatte die Vermittler, die den minderbemittelten Schülern und Schülerinnen der Volksschulen zur Verfügung gestellt werden, zu beschaffen. Es besteht der begründete Verdacht, daß bei der Beschaffung dieser Vermittler erhebliche Summen von den Lieferanten an Borchert persönlich gezahlt wurden. Der Magistrat hat, unmittelbar nachdem im Januar Gerüchte über Unregelmäßigkeiten aufgetaucht waren, den Fall Borchert durch die Hauptprüfungsstelle untersuchen lassen und die Angelegenheit auf Grund des Untersuchungsergebnisses Anfang März der Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung übergeben. Gleichzeitig ist beim Oberpräsidenten der Antrag auf Einleitung des förmlichen Disziplinarverfahrens vom Magistrat gestellt worden. Der Oberpräsident hat am 24. März 1930 das förmliche Disziplinarverfahren eröffnet und die Suspendierung Borcherts angeordnet.

# Wer ist Baehler und wer ist Helfferich?

## Der Streit um die Forschungsreise Dr. Baehlers.

Der Streit um den Forschungsreisenden Dr. Abo Baehler, gegen den von namhaften Wissenschaftlern der Vorwurf erhoben worden ist, daß er bei seiner Forschungsreise in Südamerika sich lediglich in einigen Küstenorten aufgehalten, nicht aber unbekanntes Land betreten habe, beschlagnahmte am Mittwoch vormittag das Amtsgericht Charlottenburg im Rahmen eines Befeldigungsprozesses.

In dem Streit um den wissenschaftlichen Wert der Baehlerschen Tätigkeit spielte bekanntlich die Erklärung des Berliner Schriftstellers Helfferich eine Rolle, daß die unter dem Namen von Dr. Baehler erschienenen Artikel gar nicht von diesem selbst, sondern aus der Feder Helfferichs stammten. Zwischen Helfferich und Dr. Baehler waren Streitigkeiten entstanden, da sich Helfferich, der schon seit dem Jahre 1926 seine literarischen Qualitäten Herrn Baehler zur Verfügung gestellt hatte, während der Südamerikareise Dr. Baehlers weigerte, weiter tätig zu sein. Da Helfferich, der ein Buch für Dr. Baehler schreiben wollte, die Urheberrechte an diesem Werk ebenso wie das Recht der Veröffentlichung und darüber hinaus noch einen Betrag von 8000 M. forderte, kam es zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Dr. Baehler Helfferich als Expresseur bezeichnete. Dr. Baehler, der ebenfalls gegen Helfferich eine Klage eingeleitet hat, hat sich nun wegen dieses Vorwurfs als Angeklagter vor dem Amtsgericht Charlottenburg zu verantworten. Eine Klärung des Hauptvorwurfs, ob Dr. Baehler überhaupt in den unwirklichen Gegenden Südamerikas gewesen ist, wurde noch nicht erzielt. Der Schriftsteller Helfferich bestritt auf das energischste den Vorwurf der Expresseur, für den Dr. Baehler den Wahrheitsbeweis anbot. Er gab allerdings zu, daß er seit dem Jahre 1926 für Dr. Baehler auf Grund von Material, das dieser ihm lieferte, Artikel verbrocht habe. Er habe Dr. Baehler aber nie für einen Forschungsreisenden gehalten, sondern lediglich dessen literarischen Ehrgeiz unterstützen wollen und sich aus diesem Grunde damit einverstanden erklärt, daß die von ihm verbrochten Artikel unter dem Namen Baehlers veröffentlicht wurden. Erst als Dr. Baehler im August 1929 in der Öffentlichkeit als Forschungsreisender hervorgetreten sei, habe er sich geweigert, weiter seine Arbeit dafür zur Verfügung zu stellen. Auf Grund eines Vertrages habe er ein Buch Baehlers für den Verlag Köhler in Minden in Arbeit gehabt, habe aber dabei festgestellt, daß das von Baehler gelieferte Material nicht eigene Ergebnisse, sondern zum Teil Uebersetzungen aus englischen Zeitungen und Auszüge aus der einschlägigen Literatur darstellten.

Der Vorsitzende machte den Schriftsteller Helfferich darauf aufmerksam, daß seine Aussagen seine Position sehr ungünstig gestaltet hätten, da seine Rolle in der Angelegenheit auch nicht ganz einwandfrei sei. Der Prozeß wurde schließlich

# Skandal in der Affäre Busch.

## Schwiegertochter im Verdacht der Zeugenbeeinflussung?

In der Affäre Busch hat sich die Kriminalpolizei am gestrigen Mittwoch zu einem unerwarteten Schritt entschlossen. Auf Grund des Berichts, die Kriminalkommissar Selzer über seine in Holland besonders hinsichtlich der Person des Herrn Luffi angestellten Ermittlungen gegeben hatte, wurde gestern die Schwiegertochter des ehemaligen Stadtrats nach dem Polizeipräsidium geladen und hier einem fast dreistündigen Verhör unterworfen. Es war nämlich festgestellt worden, daß die Gattin von Günther Busch jun., des Direktors der Kunzendorfer Werke, vor zirka acht Tagen nach Holland zu Luffi gereist war, und es besteht nun der dringende Verdacht, daß diese Reise lediglich zum Zweck erfolgt ist, um diesen angeblich intimen Geschäftsfreund Buschs, der auch zugleich die Mehrheit der Anteile der Kunzendorfer Werke besitzt, im Hinblick auf die zur Zeit durchgeführte Untersuchung gegen den ehemaligen Stadtrat ins richtige Bild zu setzen, ihn vor allen Dingen im Falle einer Vernehmung zu einer den Angaben Buschs nicht widersprechenden Aussage zu veranlassen. Es scheint sich hierbei insbesondere um die Höhe der Beteiligung Luffis an Kunzendorf zu handeln, die Busch mit 75 Proz. angibt, während der Verdacht besteht, daß der Holländer überhaupt nur die Rolle eines Strohmannes zu spielen hatte und daß seine angeblichen Anteile in Buschs Besitz waren. Die Schwiegertochter des Stadtrats gab bei ihrer Vernehmung die Reise zu Luffi zu, behauptete aber, daß sie ihn lediglich habe besuchen wollen, in seinen Aussagen auf den sehr bedenklichen Zustand ihres schwer daniederliegenden Schwiegervaters Rücksicht zu nehmen. Sie wurde noch dem Verhör wieder entlassen, doch gehen, wie wir hören, die Ermittlungen in dieser Richtung noch weiter.

Busch selbst ist auch gestern wieder von Staatsanwaltschaftsrat Weisenberg vernommen worden und blieb dabei trotz eindringlichster Vorhalte, insbesondere hinsichtlich der Affäre Düppel-

Dreißenden und seiner Beziehungen zu Luffi, bei seiner bisherigen Taktik, daß er jede Schuld rüchweg bestritt, auch wenn ihn der Vertreter der Staatsanwaltschaft auf das Unwahrscheinliche seiner Angaben aufmerksam machte.

Die für gestern angelegte Gesellschafterversammlung der Kunzendorfer Werke, in der die bisher zur Aufklärung gekommenen Einzelheiten im Zusammenhang mit der Affäre Busch erörtert werden sollten, wurde vertagt, da die Bilanz des Unternehmens noch nicht vorgelegt werden konnte.

# SPD-Lehrer, der seine Schulkinder aufhängt.

In der neuen weltlichen Schule in Weindendorf-West hat sich während des Unterrichts folgender harmloser Vorfall abgespielt: In der Klasse des Lehrers Rathjäger wurden zwei Schüler bei einer kleinen Kauferlei vom Lehrer überrascht. Unter dem Vorwand der übrigen Kinder erklärte der Lehrer, daß man die beiden dafür „aufhängen“ müsse. Ein alter Zehnjähriger mußte den Galgen und ein rotes Bändchen die Schnur abgeben. Die beiden Jungen, denen die ganze Geschichte selbst Spaß machte, wurden dann mit diesen Mitteln „aufgehängt“. Also ein harmloser, wenn auch vielleicht nicht besonders glücklich gewählter Klassenwitz, wie ihn wahrscheinlich ein jeder einmal während seiner Schulzeit mitgemacht hat.

Wir erzählen diese kleine Geschichte, weil die „Rote Fahne“ folgendes daraus macht: Sie schreibt mit Balkenüberschriften: „SPD-Lehrer hängt Schulkinder auf“, „Unhörbarer Skandal an der weltlichen Schule“, „Am 1. Mai Schultreik“ und schreibt: „Der Lehrer Rathjäger hat dort in wahrhaft satanischer Weise und unter Gefährdung des Lebens zweier Schulkinder eine „Strafe“ verhängt, die bisher fast ohne Beispiel da steht.“

grüner Borste, weißer Unterwäsche, braunen Strümpfen und schwarzen halben Spangenschuhen. Bei sich hatte sie in einer Tasche ein Paar Holzpantoffeln.

# Die Verteidiger im „Falke“-Prozeß.

Hamburg, 30. April.

Im „Falke“-Prozeß hatten heute die Verteidiger des Wort-Rechtsanwalt Dr. Alberg führte aus, daß es sich zwar nach den Aussagen der Zeugen um eine Schmuggelfahrt gehandelt habe; aber jeder denkende Mensch müsse sich ohne weiteres sagen, daß sozial Gewehr- und Patronen nicht zum Spargenschießen, sondern für ein kriegerisches Unternehmen mitgenommen würden. Nicht wegen der Explosionsgefahr hätten die Mannschaften des „Falke“ die doppelte Heuer verlangt, sondern weil sie sich über den wahren Zweck der Reise durchaus im Klaren waren. Je länger die Fahrt, desto besser: um so mehr Geld war zu verdienen. Alberg behauptete sodann den operativen Aufbruch bei der Landung in Cuba an, wo alberne Geschütztruppen erstellt waren und die venezolanischen Arriero Jofinder und Panamahüte auf dem Kopf hatten. Der Verteidiger schloß mit den Worten, daß eine Ankage, die auf psychologischen Umständen aufgebaut sei, nicht aufrechterhalten werden könne. Er beantragte, ebenso wie der Rechtsanwalt Levi, die Freisprechung der Angeklagten.

Das Plädoyer Dr. Levis wurde unterbrochen. Die Verhandlung wurde auf Freitag vertagt.

Pflege und Ernährung des Säuglings. Am Donnerstag, dem 8. Mai 1930, beginnt im Kaiserin-Auguste-Victoria-Haus, Charlottenburg, Franzstr. 3 (Strohensbühnen Westend), ein Kursus für Mütter und Mädchen, in dem alles das praktisch und theoretisch gelehrt wird, was eine Frau von der Pflege und Ernährung des Säuglings wissen muß. Der Kursus umfaßt vier Doppelstunden, jeweils Donnerstags von 3 bis 5 Uhr. Die Einschreibgebühr von 8 M. ist im Aufnahmebüro der Anstalt zu entrichten.

# Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

## Mai-Jugendtag

am Sonntag, dem 4. Mai  
ab 15 Uhr, Spielwiese bei Sadowa  
an Stadtbahnstation Wuhlheide

Eröffnungs- und Schlußkundgebung  
unter Mitwirkung  
Fanfarenchor • Sprechchöre  
Streicherorchester • Gesang  
Ansprachen  
Redner zur Schlußkundgebung:  
DR. KURT LOEWINSTEIN

Außerdem Spiel und Sport i. d. Nachmittagsstunden  
Parteilgenossinnen u. Parteilgenossen beteiligt Euch!

vertagt, ohne daß die Hauptfrage, ob Baehler wirklich eine Forschungsreise unternommen hat, geklärt werden konnte. Den Prozeßparteien wurde aufgegeben, ihre Behauptungen näher zu begründen.

# Wer kennt die Frau?

Am 28. April brach in der Hosenheide eine Frau auf der Straße plötzlich bewußtlos zusammen und wurde nach dem Urban-Krankenhaus gebracht, wo sie verstorben ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Es ist noch nicht gelungen, die Persönlichkeit festzustellen. Die Leiche, die nach dem Scheitern gebracht worden ist, ist etwa 45 bis 50 Jahre alt, 1,55 Meter groß, hat dunkelbraunes langes Haar, südenhafte Züge und an der rechten Wade Krampfadern. Bekleidet war sie mit einem hellgrauen Sommermantel, grauem Wäscheleid, blauwollenem Unterrock mit

Sitten eingerissen sind, die zu schildern wir uns für ein anderes Mal vorbehalten. Für heute sei nur bemerkt, daß Herr Untersuchungsrichter Jakobien, der sonst immer so unerbötig streng auf seine Vorschriften bedacht ist, nicht das geringste dagegen einzuwenden hat, wenn gewisse Leute den allem Anschein nach pervertierten Geschmack zeigen, einen überführten Lustmörder und Mädchenschänder mit besonderen Vorkerben auspäppeln zu lassen.

Der Skandal nimmt immer weitere Kreise an. Sändrup kann sich noch auf vieles gefaßt machen.

Wie wir knapp drei Minuten vor Redaktionsschluß erfahren, ist die Missfästerin, die die Öffentlichkeit durch einen gefälschten Brief irrezuführen versuchte, bereits durch unsern Vertrauensmann erulert worden. Wir wollen den Ereignissen nicht vorgreifen und den Namen der alten Frau, die nach einem vorbildlichen Lebenswandel in späten Jahren den Hezenkünsten eines gewissenlosen Verführers zum Opfer fiel, nicht eher als unbedingt nötig in die Öffentlichkeit bringen. Sicher ist nur, daß diese einfache Person gar nicht von selbst auf diese komplizierte Idee kommen konnte, sondern von Torben Rist selbst dazu angeleitet worden ist. Wie aber gelang es ihr, sich mit ihm in Verbindung zu setzen? Das fragen wir Herrn H. G. Jakobien.

## Protokoll

aufgenommen mit der Zeugin Mette Fredriksen. (Die Zeugin mußte von zwei Polizisten zur Einvernahme geholt werden.)

„Ich weiß schon, weshalb Sie mich herschleppen ließen. Alles nur wegen dieser Schweinezeitung, dem Aftenblad. Eine Schande, wie man hier mit einer alten Frau verfährt.“

„Frau Fredriksen, wenn Sie schon eine alte Frau sind und deshalb besondere Rücksichten verlangen, so dürfen Sie doch auch nicht so dumme Geschichten machen. Was ist das nun wieder mit diesem Brief?“

„Mit was für einem Brief?“

„Tun Sie jetzt nicht nur, als ob Sie von nichts eine Ahnung hätten. Sie wissen ganz genau, was ich meine.“

„Natürlich, die Mystifikation oder wie diese Schweinezeitung schreibt. Und dabei ist das alles nur die Rache, weil ich das Abonnement aufgegeben habe und mir jetzt das Amts-

avis halte. Ich werde diese Kerle —“

„Frau Fredriksen —“

„So lassen Sie mich doch zu Ende sprechen. Oder habt Ihr mich vielleicht deshalb rübergeschleppt, daß die Leute

auf der Straße Maulaffen feilbieten, damit ich jetzt hier schweigen soll. Ich sag's wie's ist; der Brief war nicht von mir.“

„Frau Fredriksen, das Gericht hatte leider schon mehrmals Gelegenheit, Ihre Wahrheitsliebe zu bezweifeln. Diesmal aber halten wir den Beweis in unseren Händen.“

„Den Beweis? Was für einen Beweis?“

„Sehen Sie sich doch mal die beiden Briefumschläge hier an. Sie werden sie wohl wiedererkennen. In diesem einen da steckte der Brief, in dem Sie dem Aftenblad in übrigens höchst unflätigen Worten das Abonnement kündigten, und in dem andern steckte der Brief des geheimnisvollen Fräulein Maria. Das werden Sie doch nicht leugnen wollen?“

„Nein.“

„Also sehen Sie?“

„Der Brief war aber trotzdem nicht von mir.“

„Was soll das wieder heißen?“

„Haben Sie den Brief selbst gelesen? ... Nein, natürlich nicht. Immer nur gleich den Berleumdern glauben. Wenn Sie den Brief selbst in der Hand gehalten hätten, sie hätten es an ihm gerochen, daß das echt ist und nicht erfunden sein kann, und noch dazu von mir. Ich kann gar nicht so leicht schreiben. Und außerdem hätten Sie bemerkt, daß der Brief mit Maschine geklopft ist. Wie soll denn ich Maschine schreiben können.“

„Sie behaupten also, daß Sie den Brief nicht selbst verfaßt haben, sondern daß Sie lediglich das Schreiben einer andern, nicht genannten Person zur Post beförderten.“

„Ja, ja, ganz richtig. Das Schreiben einer andern, nicht genannten Person.“

„Wer ist denn aber nun diese Person?“

„Na wer denn anders als die Maria.“

„Was für eine Maria?“

„Herrgott, die Maria mit den blonden Zöpfen natürlich. Das weiß doch heut schon die ganze Stadt. Die Braut von Herrn Rist und nicht das unglückliche Opfer, wie Fräulein Hofsting es gern haben möchte. Ein junges Mädchen und keine ermordete Leiche.“

„Frau Fredriksen, entweder haben Sie es darauf angelegt, die Behörden auf raffinierteste Art hinter das Licht zu führen oder Sie kennen wirklich eine solche Maria. Dann ist es Ihre Pflicht und Schuldigkeit mit der Geheimnistuerei ein Ende zu machen und uns den vollen Namen und die Adresse dieses jungen Mädchens anzugeben.“ (Fortf. folgt.)



Herausgegeben von Esther Grenen

Sändrups Aftenblad, 8. Juli 1929

# Eine plumpe Mystifikation.

Heute in den frühen Nachmittagsstunden gelang es bereits einem unserer Vertrauensleute, den geheimnisvollen Brief in die Hand zu bekommen, den Maria, das „reine, feusche Mädchen“ an eine Zeitung unserer Stadt gerichtet hatte und den naive Gemüter natürlich sofort für bare Münze nahmen.

Unser Verdacht, daß es sich hier um einen groben Schwindel handelt, rechtfertigte sich auf der Stelle. Der Brief dieser rätselhaften Rasta ist, wie aus dem Poststempel beim ersten Blick ersichtlich ist, in Sändrup aufgegeben! Nun sind wir zwar eine ganz ansehnliche kleine Stadt, aber doch nicht Paris oder New York, daß sich ein junges Mädchen mit heutzutage so sehr auffälligen blonden Zöpfen und einem — das muß man ihr lassen — charakteristisch geschnittenen edlen Gesicht unerkannt unter uns herumtreiben könnte. Wer sich das vorstellen kann, ist entweder sehr leichtgläubig, oder hat keine Gründe, es glauben zu wollen.

Wir haben uns natürlich nicht auf die faule Haut gelegt oder uns an die zuständigen Behörden gewendet — was ungefähr das gleiche bedeuten würde —, sondern sind mit dem Briefumschlag, den wir uns geschickt zu verschaffen wußten, sofort auf die Suche losgegangen. Noch sind unsere Leute nicht zurück, noch können wir unsern Lesern keine Nachricht geben. Aber es wird unserer Ueberzeugung nach bestimmt nicht lange dauern, bis wir mit zwei Schriftproben bewaffnet in dem Haus in der Brogade, das uns so lange seine Pforten streng verschlossen hielt, unsern siegreichen Einzug halten. Herr Jakobien wird sich uns auf die Dauer nicht vom Leibe halten können.

Wenn Sändrups Aftenblad seinen Lesern über den grauenhaften Sensationsfall in den letzten Tagen so wenig zu berichten wußte, so ist das keineswegs Schuld unserer Lässigkeit, sondern einzig und allein Schuld des Amtsgerichts, in dem seit Herrn Riels Wessels Ertrunkung Zustände und

## Um die Bausparkassen.

Vor den Abteilungsleitervertretern der sozialdemokratischen Parteiorganisation Groß-Berlin sprach Dr. Brockschmidt über die Bausparkassenbewegung.

Der Referent gab zu Beginn seines Referates eine eingehende Darstellung über diese Bewegung. In den letzten zwei Jahren sind ungefähr 194 Bausparkassen gegründet worden. Nichts ist auch leichter, als eine Bausparkasse zu gründen. Die Bausparkassen geben in ihren Prospekten an, daß jeder Bausparer, wenn er Glück hat, schon nach wenigen Monaten in den Besitz einer Kreditsumme gelangt, die zum Aufbau eines Eigenheimes genügt. Über einmal kommt nur ein ganz geringer Prozentsatz der Bausparer schon nach kurzen Wartezellen in den Genuß eines Kredites und zum anderen genügt ja zum Bau eines Eigenheimes nicht nur der Kredit. Der Erbauer muß auch noch einen Teil Eigenkapital beisteuern, da nie eine 100prozentige hypothekarische Befastung des Grundstücks und Hauses möglich sein wird. Also, selbst wenn ein Bausparer schon nach dem günstigsten Termin eine Hypothek erhält, wird ihm diese Hypothek doch nicht eher ausbezahlt, als bis er ein Eigenkapital nachweisen kann. Der Referent, der über eine große Sachkenntnis der Finanzierungssysteme der Bausparkassen verfügt, hat ausgerechnet, daß ein Arbeiter oder Angestellter mit weniger als 3000 M. Jahresverdienst in den seltensten Fällen sich durch Bausparen ein Eigenheim schaffen kann. Es sei denn, daß er 25-30 Jahre Mitglied an einer Bausparvereinigung bleibt. Das Bausparsystem ist eigentlich nichts weiter als ein Teilzahlungsgeschäft für Eigenheimkredite. Und da nur 20 Proz. des deutschen Volkes ein Einkommen über 3000 M. haben, bleibt diese Bewegung auf einen engen Kreis begrenzt. Mit allem Nachdruck muß vor den privaten Bausparkassen gewarnt werden, die nicht die Sicherheiten bieten, die von einem Finanzierungsinstitut verlangt werden müssen. Auch sind gerade die Teilzahlungspläne bei diesen privaten Bausparkassen sehr ungerecht und benachteiligen den schwächeren Bausparer. Der Referent warnte daher, die Bausparbewegung zu überhöhen. Die wirkliche praktische Arbeit auf dem Gebiete des Wohnungswesens wird nie durch Bausparkassen, sondern nur durch die sozialen Baubetriebe und gemeinnützigen Baugesellschaften geleistet werden.

Nach einer ausführlichen Diskussion über die Bausparkassen wurden dann noch einige Fragen des NeubauMieterzusammenschlusses behandelt. Um eine bessere Zusammenarbeit der Mietervertreter in den Abteilungen zu ermöglichen, wird in Kürze ein regelmäßig erscheinendes Mitteilungsblatt „Soziales Mietrecht“ herausgegeben werden.

## Wilde Schießerei gegen Gefangene.

Im Gefängnis von Ohio will es nicht ruhig werden.

New York, 30. April. (Eigenbericht.)

Im Staatsgefängnis von Columbus (Ohio) verübten am Dienstag gegen Mittag wiederum zahlreiche Strafgefangene, auszubüßen. Die Wärter nahmen den ganzen Zellensblock, in dem sich die Meisterei abspielte, und in dem etwa 1300 Zuchthäuser untergebracht sind, unter Feuer. Sie sollen nach bisher unbestätigten Meldungen annähernd 100 Personen mehr oder minder schwer verletzt haben. Der Kommandant der zur Hilfe herbeigerufenen Truppen protestierte gegen die wilde Schießerei der Gefängniswärter und bot zur Verhinderung des gewalttätigen Ausbruchs zahlreiche Maschinengewehrstellungen und Truppenreserven auf.

Die Sträflinge fordern wegen der ihnen nach der furchtbaren Brandkatastrophe zuteil gewordenen Behandlung die sofortige Amtsenthebung des Direktors.

## Irrsinnstat eines Bäckers.

Seine 19jährige Frau ermordet, dann sich selbst umgebracht.

Paris, 30. April. (Eigenbericht.)

Ein Pariser Bäcker ermordete am Dienstag seine 19jährige Frau, mit der er erst vier Monate verheiratet war. In der ersten Aufregung über seine furchtbare Tat suchte der Mörder die Leiche seines Opfers in einem Wandschrank zu verbergen. Er schnitt daher die Leiche in Stücke, trennte Kopf und Beine vom Körper und verschürte die Stücke in einen Sack. Als die Frau von Hausbewohnern vermißt wurde, floh der Mörder in einen Wald vor den Toren von Paris und schnitt sich dort die Kehle durch. In einem Schreiben an seinen Bruder und seine Schwiegermutter hat er die graufige Tat eingestanden.

## Abonnementsgemeinschaft mit den Staatstheatern.

Wie der Anstliche Preussische Pressedienst mitteilt, sind die Verhandlungen zwischen dem Generalintendanten der Staatstheater und den Reinhardt-Bühnen und den im Abonnement angeschlossenen Bühnen nunmehr zum Abschluß gekommen. Damit ist zwischen der Staatsoper Unter den Linden und dem Staatlichen Schauspielhaus am Gendarmenmarkt einerseits und den genannten Bühnen andererseits eine Abonnementsgemeinschaft zustande gekommen, die den Abonnenten turnusmäßig den Besuch an allen angeschlossenen Bühnen verschafft. Das Abonnement beginnt mit der neuen Spielzeit.

## Schadhafte Balkone.

Ein Einzelfall gibt Veranlassung, die Hauseigentümer auf die Konstruktion der Balkone aufmerksam zu machen. In vielen Häusern der 70er und 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts sind Balkondecken mit Wellblech als tragendes Konstruktionsmaterial ausgeführt worden. Das Wellblech wird häufig sehr stark durchgerostet sein, so daß ohne äußere Veranlassung die Konstruktionen plötzlich nachgeben und heruntersinken können. Den Hauseigentümern wird empfohlen, die Balkone auf ihre Tragfähigkeit zu untersuchen oder untersuchen zu lassen und bei Schadhaftheit die alte Konstruktion zu entfernen.

Kostenlose gartenbauliche Vorträge. An dem im östlichen Teil des Tempelhofer Feldes gelegenen städtischen Nutzgarten der Kolonie „Neu-Tempelhof“, Parzelle 266, werden im Sommerhalbjahr vom Bezirkskleingartenamt in Tempelhof folgende Vorträge und Sprechstunden kostenlos abgehalten: Sonntag, 4. Mai: Grünschnitt. Sonnabend, 7. Juni: Grünschnitt. Sonnabend, 21. Juni: Düngung. Sonntag, 17. August: Sommerernte. Sonntag, 28. September: Pflanzen von Obstgehäusen. Die Vorträge finden Sonnabends jeweils von 18 bis 20 Uhr abends und Sonntags von 11 bis 13 Uhr statt.

„Der Junge Eder“ (Fühl. u. KEB.). Faltung: Wir singen am 1. Mai von 19.10-19.30 Uhr im Rumbaum. Treff pünktlich 18.45 Uhr Junghaus, Potsdamer Straße. Alles muß da sein.

# Verleumdung um jeden Preis.

Aus welcher Quelle die „Rote Fahne“ Nachrichten bezieht.

Die „Rote Fahne“ kennt in ihrer zur Manie gewordenen Verleumdungssucht keine Grenzen: selbst am Bombenattentat gegen den Reichstag hatte niemand anders schuld als der Präsident Jörgiebel. So verkündete dieses seltsame Blatt seiner Leserschaft am 27. Oktober u. d. „Jörgiebel war Mitwisser der Bombenleger“, hieß es in der Ueberschrift; „Die Polizei ist zwei Wochen vor dem Attentat unterrichtet gewesen“, hieß es im Text. Der Polizeipräsident brachte im „Vorwärts“ ein Dementi dieser blöden Behauptung: die Polizei habe selbstverständlich von dem beabsichtigten Attentat nicht die leiseste Ahnung gehabt. Die „Rote Fahne“ hält aber ihre Verleumdung an. Am 29. Oktober erklärt sie: „Jörgiebel hat wieder einmal frech und unverschämte geschwindelt“. So kleb nichts anderes übrig, als eine Klage wegen öffentlicher Beleidigung zu erheben.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte lernte man auch den Gewährsmann der „Roten Fahne“ kennen: einen ehemaligen Nationalsozialisten, wegen mehrfacher Eigentumsdelikte verurteilt und übel beleumundet. Es war derselbe Mann, der unmittelbar nach dem Bombenattentat gegen den Reichstag die Gruppe Timm als Attentatverursacher bezeichnet hatte. Die Abteilung IA konnte damals bereits diesen Herrn. Er war bei ihr im Juni vorigen Jahres mit aufgeschlagenen Lippen, sich mühsam an Krücken aufrecht haltend, erschienen, hatte erklärt, er sei von seinen Genossen, den Nationalsozialisten, verprügelt worden und wolle sein Recht haben; er erzählte von seiner früheren Zugehörigkeit — im Jahre 1927 — zum „Bunde der Freunde Schlagsters“, der im gegebenen Falle Zeitungshäuser, wie das „Vorwärts“, „Lüttich“ oder „Kosse-Haus“, die Reichsbank, die Börse und dergleichen mehr, in die Luft zu sprengen beabsichtigt hätte und erwähnte unter anderem, daß ein gewisser Rohdeutscher verdächtige Fahrten nach auswärts unternähme. Die Abteilung IA machte ihm den Vorstoß, die Beziehungen zu seinen früheren Gesinnungsgenossen wieder aufzunehmen, erhielt aber weiter keine Informationen. Erst nach dem Attentat erklärte der frühere Nationalsozialist, die Timm-Gruppe sei es gewesen. Timm

und Genossen wurden verhaftet. Aber keine Spur führte zum Reichstagsattentat. Man sah sich die Persönlichkeit des Herrn näher an. 20 Personen wurden über ihn vernommen; ein Zeugnis schlechter als der andere. Monatelang währte die Untersuchung gegen die angeblichen Reichstagsattentäter. Keine Spur ließ man unverfolgt, selbst die sinnloseste nicht; Timm und Genossen mußten freigelassen werden.

Der angeklagte Redakteur der „Roten Fahne“ Firtl und sein Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Kpfel schienen aber selbst jetzt noch auf diesen Gewährsmann Schwören zu wollen. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 800 Mark. Das Gericht verurteilte den Redakteur Firtl wegen Beleidigung und übler Nachrede in zwei Fällen zu insgesamt 600 Mark Geldstrafe.

## Sechs Wochen Gefängnis wegen Beleidigung.

Wegen Beleidigung des Polizeipräsidenten Jörgiebel hatte sich gestern der nationalsozialistische Schriftleiter Marzalewski vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten. In einer nationalsozialistischen Versammlung in den „Arminius-Sälen“ hatte der Angeklagte als Redner schwerbeleidigende Ausdrücke gebraucht. Das Schöffengericht hielt eine Geldstrafe mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigungen, die weit über das zulässige Maß des politischen Kampfes hinausgehen, für nicht ausreichend und erkannte gegen den Angeklagten auf 6 Wochen Gefängnis mit Bewährungsfrist.

Die alkoholischen Gattinnen des Deutschen Arbeiter-Abstinenzbundes, Skaliger Straße 6 und Bankstraße 12, bleiben während der Demonstration der politischen Parteien und der Gewerkschaften am 1. Mai geschlossen. Nach den Demonstrationen sind die Gattinnen wie alle Tage geöffnet und auch die warme Küche ist in Betrieb.

# Was sagt der Bär?



Neue Lebensfreude bringt

der Lenz, und von den Blumenständen am Leipziger Platz grüßen seine lieblichen Boten. Jeder hemmt bezaubert seine Schritte, gleich dem Raucher, wenn ihm aus dem Schaufenster seine Lieblingsmarke winkt:

**Josetti Juno**  
Berlins meistgerauchte 4-8 Cigarette

# Schutz dem Kinde!

Fünfundzwanzig Jahre Säuglingsfürsorge der Stadt Berlin.

Die Säuglingspflege der Stadt Berlin besteht jetzt, wie im „Vorwärts“ schon erwähnt wurde, fünfundzwanzig Jahre. Am 1. Mai 1905 wurden die ersten vier Säuglingsfürsorgestellen, die die Stadt einrichtete, in Betrieb genommen. Bis dahin hatte die Gemeinde, ungeachtet der erschreckend hohen Säuglingssterblichkeit, zum Schutz der Säuglinge nichts getan. Eine Fürsorge der Stadt hatte sich nur auf die von der städtischen Waisenpflege in Obhut genommenen Säuglinge erstreckt, aber auch da war kaum das Nötigste getan worden. Säuglingschutz für die Gesamtheit des Nachwuchses der Bevölkerung wäre nach den Entscheidungen, die bisher in der Berliner Kommunalverwaltung geherrscht hatten, über den Rahmen der Gemeindeaufgaben hinausgegangen.

Es ist das Verdienst der Sozialdemokratie, im Rathaus anderen Anschauungen die Bahn gebrochen zu haben. Von ihr kam die Anregung zu einer allgemeinen Säuglingsfürsorge, von ihr die Forderung eines planvollen Säuglingsschutzes. Jedermann gab die damalige Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung ihren alten Standpunkt auf, langsam erwischte sich der Magistrat zu bestimmten Maßnahmen. Als im Jahre 1902, vor jetzt bald vier Jahrzehnten, der sozialdemokratische Stadtratsmitglied Dr. Jodel in der Beratung des Stadthaushalts auf die Notwendigkeit städtischen Eingreifens zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit hinwies, stieß er bei der bürgerlichen Mehrheit noch auf kalte Gleichgültigkeit. Die Säuglingsfürsorgestellen waren erst die Frucht eines Antrages, mit dem im Jahre 1901 die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion die Einsetzung einer gemischten Deputation zur Herbeiführung von Maßnahmen gegen die Säuglingssterblichkeit verlangte. Den Antrag begründete der sozialdemokratische Stadtverordnete Dr. Freudenberg; aber gegen seine Forderungen wandte sich im Rahmen des Magistrats der damalige Dezernent des städtischen Gesundheitswesens, der als Magistratsvertreter meist in Fragen der öffentlichen Gesundheitspflege ein hohes Maß von Einsichtsstärke zeigte. Er „erwartete nicht allzuviel“ von den Beratungen, die der Antrag forderte.

Aber der Antrag drang durch. Nach langer Wartezeit wurde auch die Deputation eingesetzt, und das Ergebnis ihrer Beratungen veranlaßte dann den Magistrat, gegen Ende 1904 die Schaffung von Säuglingsfürsorgestellen zu beschließen, wozu die Stadtverordnetenversammlung im März 1905 ihre Zustimmung gab. Vier Jahre vorher hatte gegen jenen sozialdemokratischen Antrag von 1901, der zu Maßnahmen gegen das Säuglingssterben aufrief, der Magistratsvertreter noch darauf hingewiesen zu dürfen geglaubt, daß „einer der hervorragendsten Kinderärzte der Hauptstadt“ in seiner Schrift über Säuglingsernährung und Säuglingspitäler erklärte: „Die Säuglingssterblichkeit in unserem Vaterlande und in unserer Großstadt gehört zu denjenigen Problemen, denen gegenüber der Fortschritt sowohl der öffentlichen wie der privaten Hygiene machtlos gewesen ist und denen er bisher nicht

hat bekommen können.“ Die Säuglingsfürsorgestellen haben in Berlin wie überall sich als eine wirksame Waffe im Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit erwiesen. In diesem Kampf sind wir — dank dem planvollen Säuglingsschutz, den die letzten Jahrzehnte uns gebracht haben — heute nicht mehr so machtlos wie damals. Die Berliner Säuglingsfürsorgestellen haben in einem Umfange, den man damals kaum für möglich gehalten hätte, ihre Aufgabe zu erfüllen vermocht; die Bevölkerung über die richtige Pflege des Säuglings aufzuklären. Durch unermüdete Arbeit (die besonders der „Vorwärts“ betrieb) wurde erreicht, daß die Erkenntnis des Segens der Säuglingsfürsorgestellen in immer weiteren Kreisen sich verbreitete. In den ersten Jahren nach Einrichtung der zunächst wenigen Säuglingsfürsorgestellen wurden ihnen nur 10 bis 15 Proz. aller in Berlin geborenen Kinder zugeführt; heute aber sind die Mütter von über 70 Proz. aller in Berlin geborenen Kinder bemüht, sich Rat bei den Ärzten der Säuglingsfürsorgestellen zu holen. Vor fünfundzwanzig Jahren nahm in der Zweimillionenstadt die Säuglingsfürsorge ihren Betrieb mit zunächst vier Fürsorgestellen auf, heute aber hat die Viermillionenstadt einundachtzig Säuglingsfürsorgestellen. Inzwischen ist auch ihre Arbeit erweitert und die Fürsorge über die Säuglinge hinaus auf die Kleinkinder (bis zum 6. Lebensjahr) ausgedehnt worden.

Wer möchte heute die Säuglingsfürsorgestellen wieder abschaffen? Und von denen, die vor Jahrzehnten sich für diese Anerkennung nicht einsetzten, wolle heute auf sie verzichten? Vor fünfundzwanzig Jahren gehörten sie in Berlin zu den Dingen, von denen man argwöhnte, sie seien „ein Schritt auf dem Wege zum sozialistischen Zukunftsstaat“. So pflegte man ehemals im Berliner Rathaus beinahe alles zu bekämpfen, was Sozialdemokraten anregten und forderten. Heute wollen wir uns daran erinnern, daß die Sozialdemokratie in unserem Stadtparlament auch auf dem Gebiete des Säuglingsschutzes bahnbrechend gewirkt hat.

## Tausend Krokodile werden ausgepakt.

Auf dem Gelände der Zoo-Arena herrscht am Mittwoch von mittags bis spät in die Abendstunden hinein allerregtes Leben; wurden dort doch nicht weniger als tausend Krokodile ausgepakt. Diese Tiere, die jetzt genau ein Jahr im Besitz der Firma Ruhe sind, wurden in Florida erworben. Von da aus kamen sie nach Riga, wo sie, die sich dort im Akklimationsgarten der Firma aufhielten, ohne daß sie es wollten, das Tagesgespräch dieser mondänen Stadt waren. Kein haben sie von Marseille aus die Reise nach Berlin angetreten, um hier als echte Vertreter einer Krokodilform bis zum Herbst zu verweilen. Die hier geeigneten wertvollen Lieferanten von Krokodillleder sind alleamt Alligatoren, die sich von dem Krokodil durch ein breiteres Maul unterscheiden. Da sie als Kaltblüter gar keine eigene Körperwärme zu produzieren haben, können sie verhältnismäßig primitiv verpakt

werden. Sie lagen in einfachen, strohgefüllten Kisten. Den größten Alligatoren hatte man freilich das Maul mit einem Bindfaden zugebunden, damit sie für ihre Kollegen angenehme Reisesgefährten wurden. Denn während einer so langen Reise kann der eine dem andern immerhin mal aus Langerweile ein Bein abbeßen. Das wird weiter nicht übel genommen, wie man es an ein paar munteren Krüppeln der hiesigen Schau beobachten kann. Anders ist es, wenn zwei sich feindselig gegonnene Tiere aufeinander losgehen und sich derartig verbeißen, daß sie Kieferverletzungen davontragen.

Beim Auspacken sauchten alle Tiere ziemlich erheblich, doch beruhigten sie sich, sobald sie in das, für sie immer auf 28 Grad erwärmte Wasser kamen. In den Becken muß man sie wohlwärtlich nach Größen einreihen lassen; denn bei den Alligatoren ist immer der Größere des Kleinen Feind. Besonders zuzugewandt ist der muntere Jahrgang der Vierjährigen; die Älteren sind nämlich aufreizend faul. Nachdem die Berliner für sich das Beste von diesen Krokodilern abgeben haben, werden diese Robottiere nach London reisen, wo sie schon jetzt für eine Schau engagiert sind.

## Mailumgebung der Sozialistischen Jugend.

Die Sozialistische Arbeiterjugend marschierte am gestrigen Vorabend des Weltfeiertages der Arbeiterschaft durch den Berliner Osten. Am Helsingforsker Platz trafen die Berliner Gruppen zusammen. Mit Fahnen und Musik rückten die einzelnen Bezirke an und formierten einen eindrucksvollen Zug, der bald das Straßenbild im Osten beherrschte. Bierzig Minuten dauerte der Abmarsch. Immer neue rote Fahnen, von der Jugend getragen, immer neue Transparente, die den unbesiegbaren Willen der Jugend für Sozialismus, gegen Krieg und soziale Reaktion verkündeten. Durch Uchtenberg bis nach Friedrichsruhe marschierte der Zug. Dort sprach Ludwig Diederich auf dem Viktoriapark zu den Tausenden, die den Platz umfüllten.

## Neue Verbindung Berlin-Teupitz und Halbe.

Die Reichsbahn wird an Verlagen versuchsweise einen neuen Personenzug zwischen Königswusterhausen und Halbe einlegen, der Anschluß an die Vorortzüge von und nach Berlin hat. Der Zug fährt im Anschluß an den Vorortzug ab Berlin Görlitzer Bahnhof 5,52 Uhr, ab Königswusterhausen 6,41 Uhr, und trifft in Groß-Beflen 6,47 Uhr, in Teupitz-Groß-Köris 6,59 Uhr und Halbe 7,08 Uhr ein. Die Rückfahrt erfolgt ab Halbe um 7,17 Uhr, ab Teupitz-Groß-Köris 7,26 Uhr, ab Groß-Beflen 7,37 Uhr, an Königswusterhausen 7,45 Uhr und weiter mit Vorortzug an Berlin Görlitzer Bahnhof 8,34 Uhr.

Die Vereinigung Reichsdeutscher Republikaner zu Riga beendete die Veranstaltungen der diesjährigen Winterreise in der vorigen Woche mit einem Vortragabend, bei dem der geschäftsführende Vorsitzende des Deutschen Republikanischen Reichsbundes, Bürgermeister a. D. Hehlein-Berlin über das Thema „Der Weg zum deutschen Einheitsstaat“ sprach. Der Vorsitzende Bernhard Lameny konnte u. a. den deutschen Bekannten Dr. Stieve und den bekannten Führer der deutschen Kinderheit in Lettland Dr. Schlemann begrüßen. Bürgermeister Hehlein trat im Sinne des Programms des Deutschen Republikanischen Reichsbundes für die Schaffung des dezentralisierten Einheitsstaates ein; an den Vortrag schloß sich eine sehr rege Aussprache.

# SONDER-ANGEBOTE FRÜHJAHR-NEUHEITEN

Jeder Hut, jedes Kleid, jeder Mantel in unserer großen Auswahl ist modern in jeder Linie, fesch und ungewöhnlich preiswert wie diese Beispiele:



**Charmeuse-Bluse**  
vornehm, mit Hohlalten und Krawatte  
**7.90**



**Sportbluse**  
fesch, aus in sich gestreift, Wasch-kunstseide, offen und geschlossen zu tragen, mit Taschen  
**6.75**



**39<sup>50</sup>**  
Frühjahrs-Complet



**29<sup>50</sup>**  
Frühjahrs-Mantel



**49<sup>50</sup>**  
Frühjahrs-Mantel



**39<sup>50</sup>**  
Nachmittagskleid



**29<sup>50</sup>**  
Apertes Kleid

- Kleiderstoffe**
- Mousseline, imitiert, neueste Druckmuster, Meter 75 Pl. **68**
  - Belderwand, mit Kunstseide, echtfarbig, in vielen Streifen. Meter **1.43**
  - Tweed, der große Modestoff in neuen Stellungen. Meter **1.25**
  - Wollmousseline, aparter Druck, im großen Sortiment. Meter **1.65**
  - Crépe Caid, reine Wolle in vielen Farben, Mtr. **1.65**
  - Woll-Natté, der Modestoff. Meter **1.95**
- Damenhüte**
- Damenhüte in verschiedenen Ausführungen. **2.95**
  - Glocke aus Spitze mit Borte, in vielen Farben. **4.90**
  - Frauenhut mit Rippenband garniert, große Kopfwellen, verschiedene Farben. **5.90**

- Seidenstoffe**
- Waschkunstseide, bedruckt, echtfarbig, in großer Auswahl. Meter **95**
  - Waschkunstseide, doppeltbreit, neuester Blumendruck. Meter **1.45**
  - Toile, der beliebte Streifen für Sportkleider. Meter **1.95**
  - Kunstseiden-Voile ca. 100 cm breit, apart bedruckt. Meter **2.85**
  - Bemberg-Waschkunstseide, „Dorons“ Foulard-Muster, Mtr. **2.95**
  - Japon-Foulard, imprimé, ca. 90 breit, großes Sortiment. Meter **3.90**
- Damenhüte**
- Crinolhüte, große moderne Glockenform, in Pastellfarben. **7.75**
  - Moderno Glocke Florina, mit durchbrochener Borte. **11.75**
  - Elegante Glocke aus Crinolborte geflochten in hellen Sommerfarben. **14.75**



**Eleganter Hut**  
Crinol mit Crinolinsatz, alle Hochsommerfarben. **12<sup>50</sup>**

**Jugendl. Glocke**  
aus Hanfborte mit Crinolinsatz. **6<sup>75</sup>**

- DAMENKLEIDUNG**
- Preiswertes Kleid gestreift, Wasch-kunstseide einfarb. Krage, Faltenrock. **4.90**
  - Flottes Kleid kunstseid. Toile, Glanzstreifen, schöne Pastellfarb., reich, Faltenrock. **9.75**
  - Jugendliches Kleid aus bedrucktem Japon mit Rüschengarnierung. **14.75**
  - Mod. Frühjahrskleid bedruckt, Japon, Glockenrock, mit langen Ärmeln. **24.50**
  - Cape-Mantel, jugendlich, mit einfarbigem Gürtel, ganz gefüttert. **19.75**
  - Frühjahrs-Mantel Fleur de Laine, Blendengarnierung, auf Kunstseide. **39.50**



**Fesche Glocke**  
kleidsame Form, mit Atlasband garniert. **9<sup>75</sup>**

**Große Glocke**  
Fantasieborte mit durchbrochener Rand. **7<sup>75</sup>**

**H. Joseph & Co.**  
Neukölln, Berlinerstr. 51-55

Die „ungerechte“ Gewerbesteuer.

Der Kampf um das Gleichgewicht im Berliner Haushalt.

Der Haushalt Berlins kann nur durch höhere Einnahmen ins Gleichgewicht gebracht werden. Die Streichung von Ausgaben dürfte das erträgliche Maß mindestens erreicht haben; man denke nur an die Kürzungen im Etat des Schulwesens und bei der Jugendpflege. Die Steuerkrone wurde — unter Zwang — zunächst am schwächsten Punkt des Widerstandes angezogen: durch Beschluß der zuständigen Ausschüsse wurden die Tarife für Beförderung, Wasser, Gas und Elektrizität um 25 Proz. erhöht. Aber diese Erhöhung allein genügt nicht; eine Anspannung der Grundvermögens- und der Gewerbesteuer scheint unvermeidlich.

Die Erhöhung der Tarife trifft die arbeitende Bevölkerung in ungleich stärkerem Maße als die besitzenden Schichten. Wahrscheinlich werden sich die bürgerlichen Parteien mit der Heraushebung der Grundvermögenssteuer ohne große Bedenken einverstanden erklären. Denn die Steigerung dieser Steuer wird ja sofort durch eine Mietssteigerung um 4 Proz. auf die breiten Massen abgewälzt. Diese tragen also direkt den Hauptanteil der neuen Lasten. Um so gerechtfertigter sollte eine Erhöhung der Gewerbesteuer als Beitrag der bürgerlichen Schichten erscheinen.

Über die einzige Antwort der Gegenseite lautet: „Unerträgliche Belastung der Wirtschaft!“

Wie steht es denn in Wahrheit mit dieser „unerträglichen“ Belastung und mit der „Ungerechtigkeit“ dieser Steuer überhaupt?

Die Gewerbesteuer ist eine Abgabe der Gewerbetreibenden für die Verursachung besonderer Lasten und den Genuß besonderer Vorteile. Die Errichtung eines Gewerbebetriebes zieht Arbeiter an einem Ort zusammen und führt allein dadurch zu einer Belastung der Stadt, zu neuen Ausgaben im Schulwesen und in der Jugendpflege, in der Arbeitslosenfürsorge, bei der Arbeitsvermittlung und im Verkehrs-wesen (wenn die Stadt nicht für die Beförderung der Arbeiter und Angestellten sorgen kann, müssen die Betriebe selbst große Aufwendungen machen — Beispiel: die Siemensbahn).

Aber damit ist die Reihe der Ausgaben, die von den Gewerbetreibenden verursacht und von der Allgemeinheit getragen werden, durchaus nicht geschlossen — man denke nur an die steigenden Kosten der Straßenunterhaltung wegen des steigenden Kraftwagenverkehrs. Und wenn die Stadtverwaltungen über diesen vom Gesetz und vom Stand der Kultur als notwendig bezeichneten Kreis von Aufgaben hinaus Veranlassungen treffen, so haben häufig die Gewerbetreibenden direkt den Nutzen davon. Dabin gehören Hafenbauten in Seestädten, die Verkehrsräume von Bade- und Kurorten, die Veranlassungen von Messen und Festspielen u. a. m. Das Defizit der „Presse“ hat den Etat Kölns arg belastet.

Leistung und Gegenleistung — die „gerechte“ Lohnsummensteuer.

Dah für all diese Leistungen der Städte die Gegenleistung der Gewerbetreibenden in Gestalt der Gewerbesteuer gerechtfertigt und notwendig ist, befreit es heute kein ernsthafter Finanztheoretiker. Da die Lasten für die Städte unabhängig vom Geschäftsgang gleichmäßig hoch sind und bei schlechtem in der Regel noch steigen, so muß auch das Steueraufkommen einigermaßen unabhängig vom Geschäftsergebnis sein. Deshalb können die Städte auf die Gewerbesteuer in der Form der Kapital- und der Lohnsummensteuer nicht verzichten, da deren Aufkommen nahezu unabhängig ist vom Gewinn. Damit aber die Gewerbesteuer nicht aus der „Substanz“ gezahlt werde, hat man als dritte Form die Ertragssteuer eingeführt: sie wird (mit einigen Besonderheiten) nach der Höhe des Gewinns berechnet; eine zweite Einkommensteuer ist sie damit aber noch lange nicht.

Es ist behauptet worden, die Lohnsummensteuer sei am besten geeignet, dem „Prinzip von Leistung und Gegenleistung“ zu entsprechen, da ja ihr Aufkommen wie auch die Lasten von der Arbeiterzahl abhängig seien. Wenn diese Auffassung auch an maßgebender Stelle Anklang gefunden zu haben scheint, so ist sie doch falsch.

Wenn nämlich ein Unternehmen „rationalisiert“, so vermehrt es sein Kapital, d. h. es kauft arbeitssparende Maschinen und setzt die entsprechende Anzahl von Arbeitern auf die Straße. Jetzt hat also die Stadt für diese Arbeitslosen zu sorgen (soweit die Arbeitslosenversicherung nicht ausreicht), ihre Ausgaben im Wohlfahrtsstat nehmen entsprechend zu. Das Unternehmen aber, das jetzt mit größerem Kapital und größerem Gewinn arbeitet, zahlt weniger Lohnsummensteuer.

Es kann also keine Rede davon sein, daß die Lohnsummensteuer allein dem „Prinzip von Leistung und Gegenleistung“ genüge. Nur wenn jenes Unternehmen entsprechend seinem höheren Kapital und einem größeren Ertrage mehr Kapital- und Ertragssteuer entrichtet, kann man von einem gewissen Ausgleich sprechen. Besonders die kleinen und die Mittelstädte, die häufig von einem oder nur sehr wenigen Betrieben abhängig sind, können nur existieren, wenn wenigstens zwei der drei Gewerbesteuerarten zwingend vorgeschrieben sind (wie heute in Preußen).

Die Vorliebe der bürgerlichen Parteien für die Lohnsummensteuer hat aber auch ihren Grund: sie ist sehr leicht zu kalkülisieren, kann also durch einen entsprechenden Preisanschlag sofort wieder abgemäßt werden. Die Abwälzung der Ertragssteuer ist schwieriger, weil ihre Höhe sich von Jahr zu Jahr mit dem Gewinn ändert — gerade darum kann die Arbeiterklasse an ihr festhalten. Da die heutige Gewerbesteuerung in der Preisbildung weitgehend berücksichtigt ist, so könnte die plötzliche Abschaffung der Ertragssteuer bei Erhöhung der Lohnsummensteuer (wie von bürgerlicher Seite vorgeschlagen) nur Verwirrung auf dem Markte stiften: denn dann würde in Berlin ein Warenhaus etwa 12 Proz., ein Großbetrieb der Elektroindustrie aber 47 Proz. und ein Großhandelsbetrieb sogar 72 Proz. Gewerbesteuer weniger als heute zahlen.

In Berlin soll

die Gewerbesteuer um 16 Proz., d. h. die Zuschläge zur Ertragssteuer sollen auf 500, zur Lohnsummensteuer auf 11,50 Proz. gesteigert werden. Auch nach der Erhöhung werden die Berliner Steuerätze nicht ungewöhnlich hoch sein:

Es wurden bisher erhoben:

Table with 4 columns: Es wurden bisher erhoben, Zuschläge in Prozent zur Ertragssteuer, Zuschläge in Prozent zur Lohnsummensteuer, and rows for Durchschnitt, in ganz Preußen, der preussischen Städte über 100 000 Einn., d. Städte d. Ruhrreviers über 100 000 Einn., in Berlin.

Wie die Tabelle zeigt, betragen schon im vorigen Jahre die Zuschläge in den preussischen Städten über 100 000 Einwohner durchschnittlich für die Ertragssteuer 518, zur Lohnsummensteuer 1657 Prozent; bei den Städten des rheinisch-westfälischen Industriebezirks sogar 572 bzw. 2450 Proz!

Die Lohnsummensteuer würde in Berlin nach der Erhöhung 1,15 Proz. der Summe der tatsächlich gezahlten Löhne betragen. Bei der Ertragssteuer bleiben 1500 Mark frei (ausgenommen bei Aktiengesellschaften). Die tatsächliche Belastung wird bei einem Ertrag von 3000 Mark etwa 1,2 Proz., von 5000 Mark etwa 3,5 Proz., von 10 000 Mark etwa 6,5 Proz. ausmachen und allmählich bis annähernd 10 Proz. steigen. Für die freien Berufe, die ja seit April dieses Jahres auch Ertragssteuer zahlen müssen, wird die Belastung bei 10 000 Mark ungefähr 2 Proz., bei 15 000 Mark etwa 4,6 Proz. ausmachen. Diese Sätze können angesichts der Tatsache, daß die Gewerbetreibenden stets die Möglichkeit der Abwälzung der Steuern haben, gewiß nicht zu hoch genannt werden.

Was dazu veranlaßt, die Ertragssteuer eine Steuer „speziell auf den Mittelstand“ zu nennen, ist unerfindlich. Die obengenannten Sätze zeigen, daß die kleinen und mittleren Erträge

durchaus bessergestellt sind, als die hohen; gleichwohl ist die Sozialdemokratische Partei stets für eine Erhöhung der Freigrenze eingetreten. Wenn der Mittelstand glaubt, die Steuer weniger leicht als die Großbetriebe abwälzen zu können, so liegt das an seiner allgemeinen wirtschaftlichen Unterlegenheit: der Porzfall der Gewerbesteuer würde seine Stellung höchstens noch schwächen, weil eben die Großbetriebe durch die Steuer stärker als die kleinen Betriebe belastet sind.

Die unerwünschte Verschiedenheit der Steuerätze.

Wie auch aus der oben angeführten Tabelle hervorgeht, ist die Verschiedenheit der Steuerätze der einzelnen Gemeinden in letzter Zeit sehr stark geworden. Diese Ungleichmäßigkeit in der Belastung durch die Gewerbesteuer ist aber volkswirtschaftlich unerwünscht, weil sie die Konkurrenzverhältnisse unter den Produzenten beeinflusst. So haben vielfach Unternehmen ihre Betriebe nach Orten mit besonders niedriger Gewerbesteuer (sog. Steueroasen) verlegt, obwohl andere Orte produktionsmäßig günstiger gewesen wären. Es wird Aufgabe des kommenden Finanzausgleichs und des Steuervereinheitlichungsgesetzes sein, den Städten eine Angleichung ihrer Steuerätze an bestimmte Durchschnittsätze zu ermöglichen. Wenn also ein Vorgehen gegen die stellenweise erfolgte Ueberspannung der Gewerbesteuer verständlich ist, so muß doch entschieden Front gemacht werden gegen eine allgemeine Herabsetzung — die ja die Ungleichmäßigkeit der Belastung nicht beseitigen würde! — und gegen die Versuche, die Gewerbesteuer überhaupt zu beseitigen.

Aber im Grunde richtet sich ja der ganze Kampf gegen die Gewerbesteuer nicht gegen ihre „Ungerechtigkeiten“ oder ihre „Unerträglichkeit“, sondern man will sie durch eine bewußt unsozial gewählte Steuer, etwa den Verwaltungskostenbeitrag, ersetzen, um den Einfluß der Arbeiter auf die Kommunalpolitik zurückzudrängen. Man will „verhindern, daß die Steuern, die von wenigen Zahlungsfähigen getragen werden, von denen, die sie nicht tragen, beschlössen werden“. Deshalb verlangt man nach einer Steuer, die auch der Arme zahlen muß, nach der Kopfsteuer. Aber ein solches mittelalterliches Steuerargument hat mit Gerechtigkeit nichts mehr zu tun. Es ist schließlich plakatistisch. Mit unserer Diskussion über die Berechtigung der Gewerbesteuer und ihrer eventuellen Erhöhung hat es nichts mehr zu tun. H. Zank.

Noch gutes Reichsbahnjahr.

Der Abschluß für 1929. — Was geschieht mit der Ausgleichsrücklage?

Früher als gewöhnlich legt die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft diesmal ihren Jahresbericht vor. Trotz der ungünstigen Einwirkungen der Kälteperiode im vergangenen Winter anspricht der Gesamtbericht des Betriebesjahres 1929 dem Finanzvoranschlag der Verwaltung. Die gesamten Betriebseinnahmen erhöht sich im Berichtsjahr von 5,14 auf 5,35 Milliarden Mark. Auf den Güterverkehr entfallen hiervon 3,48 gegen 3,27 Milliarden Mark, während die Einnahmen aus dem Personenverkehr nur 1,42 gegen 1,44 Milliarden im Vorjahr ergaben. Die rückgängigen Ausnahmen bei dem Personenverkehr stellen zweifellos eine Reaktion auf die Fahrpreiserhöhung im Herbst 1928 dar. Insgesamt aber kann die Reichsbahn, wie die folgende Tabelle zeigt, mit der Entwicklung ihrer Betriebseinnahmen im letzten Jahr durchaus zufrieden sein. Die Einnahmen stellen sich:

Table with 2 columns: Year (1925-1929) and Revenue in Millions of Marks (auf 4669, 4541, 5039, 5140, 5353,8).

Die Ausgaben der Betriebsrechnung stiegen andererseits von 4,29 auf 4,49 Milliarden. Bemerkenswert im Hinblick auf die bei der Reichsbahn durchgeführte Rationalisierung ist, daß trotz einer Steigerung des Gesamtpersonals um rund 12 500 auf 713 119 Personen die persönlichen Ausgaben nur um 66 Mill. auf insgesamt 2,41 Milliarden stiegen, während sich die Sachausgaben um fast 110 Mill. auf 1,41 Milliarden Mark steigerten. Wenn die sogenannte Betriebszahl, das Verhältnis der Betriebsausgaben zu den Betriebseinnahmen, sich mit 83,93 gegenüber 83,24 im Vorjahr etwas verschlechtert hat, ist sie dennoch immerhin bei weitem günstiger als im Jahre 1925, wo sie sich auf 85,5 belief. Außerdem sind in die Betriebsausgaben die Kosten für Erneuerung der Anlagen in Höhe von rund 660 gegen 648 Mill. ringelegt.

Der ausgewiesene Betriebsüberschuß hält sich mit 660 Mill. fast auf der Höhe des Vorjahres. Hieron werden 658,7 Mill. für die Bergung der Reparationsschuldverrechnungen abgelegt und weitere 91,8 Mill. der gelegentlichen Ausgleichsrücklage überwiesen. Da diese Ausgleichsrücklage nunmehr die im Reichsbahngesetz vorgesehene Höhe von 500 Mill. erreicht hat, somit also in der Bilanz für 1930 keine Reststellungen vom Betriebsüberschuß mehr zu erfolgen haben, ergibt sich für den Abschluß des laufenden Jahres eine bedeutende Erleichterung. Von dem mit 254 gegen 249 Mill. ausgewiesenen Reingewinn wird eine 7prozentige Dividende auf die Vorkursaktion gezahlt, die 75,6 Mill. beansprucht. Der Rest des Gewinnes von rund 179 Mill. wird auf neue Rechnung vorgetragen. Die Verwaltung weist jedoch in ihrem Geschäftsbericht darauf hin, daß dieser Betrag nicht mehr rückfölig sei, da sie bereits zur Deckung von Erneuerungskosten auf diese Mittel zurückgegriffen habe.

Der Zuwachs an Reueinlagen ist im Berichtsjahr durch die Drückelungsmassnahmen der Reichsbahn von 285 auf 186,4 Mill. zurückgegangen. Daß die Reichsbahn in der Hochkonjunktur von 1927 rund 350 Mill. Mark an Aufträgen in die Wirtschaft pumpt, im vergangenen Jahr bei der wachsenden Beschlechterung der Wirtschaftslage jedoch nur noch die Hälfte, zeigt nicht gerade von weislicher Konjunkturpolitik bei diesem größten deutschen Unternehmen. Insgesamt hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft seit ihrer Gründung im Jahre 1924 Reueinlagen im Werte von 1,46 Milliarden geschaffen. Für diese Reueinlagen hat die Reichsbahn auch im Berichtsjahr wiederum 25 Mill. an Abschreibungen zurückgestellt, die sich damit aus insgesamt 300 Mill. erhöhen. Die Reichsbahn hat also im letzten Jahr ihres Bestehens bereits 26,5 Proz. dieser Reueinlagen abgeschrieben. Die Höhe dieser Abschreibungen muß bei einem Unternehmen, dessen

Verwaltung seit Jahr und Tag über Finanzschwierigkeiten plagt, zweifellos als überspannt angesehen werden.

Es erhebt sich ferner die Frage, wie sich die angeblühte Finanzsalenzität der Reichsbahn mit der Tatsache verträgt, daß ihre ständigen Mittel den hohen Stand von 838 gegen 775 Mill. im Vorjahr erreicht haben. Ferner sollte die Frage vom Reich sehr ernsthaft geprüft werden, ob die 800 Mill. aus der Ausgleichsrücklage, welche die Reichsbahn wegen des bisher bestehenden Sonderpfandrechts der Reparationsgläubiger in ihren Bankguthaben anjammelt und stüßig hält, jetzt nicht zur Finanzierung der Anlageerneuerung herangezogen werden kann. Jedenfalls würde dadurch die Anspannung der Reichsbahnfinanzen und der „Zwang“ zur Tarifserhöhung beseitigt.

Mansfeld als Kartellrentner.

Stillelegung des Bergbaues — weil Verlustbetrieb „nicht verantwortet“ werden kann.

Die Mansfeld AG. hat vorsorglich die Stillelegung des gesamten Kupfererzbergbaues zu beantragen beschlossen. Vor der Stillelegung soll keine noch offene Möglichkeit unverzucht bleiben, eine „Lohnreduktion von mindestens 15 Prozent“ herbeizuführen. Das sei die Voraussetzung zur Verhinderung „eines Verlustbetriebes, den die Verwaltung nicht verantworten kann. Wenn wider Erwarten die Einsicht in die Notwendigkeit der Lohnbewegung und der sonst angestrebten Erleichterung sich nicht durchsetzen sollte, so würde die Mansfeld AG. in die Zwangslage kommen, die beantragte Stillelegung nach Ablauf der gesetzlichen Fristen in Kraft zu setzen.“

Wir wollen hierzu nur wenige Worte sagen. Wir haben gestern nachgewiesen, daß Mansfeld auch bei dem jetzigen Kupferpreis noch mindestens ohne Verlust arbeiten könnte. Wahrscheinlich wäre sogar noch die Erzielung einer kleinen Dividende. Wenn aber Mansfeld das bestreitet, so hat Mansfeld den Beweis für eine unvermeidliche Verlustwirtschaft zu führen. Bis dahin ist der „vorsorgliche“ Stillelegungsantrag ein zielbewußter Erpressungsversuch; die Rat der Arbeitslosen dient als Hebel, einen ungeheuerlichen Lohnabbau zu erzwingen. Staatsbehörden, die nicht erst nach allergrößter Prüfung der Verhältnisse ihre Entscheidungen treffen, würden an diesem Erpressungsversuch mitzubilden werden. Ein anständiger Kaufmann sagt nicht bei einer Eröffnung durch einen Konkurswechsel oder durch eine verheißene Kartellspekulation, bei der er mitgewirkt hat und nachdem er große Konkursgewinne aus überhöhten Preisen nach Hause gebracht hat, ich kann jetzt keine Verlustwirtschaft verantworten, meine Lieferanten müssen mich entsprechend billiger beliefern und meinen Gewinn ausfall bezahlen. Das tut die Mansfeld AG. gegenüber ihrer Belegschaft, der Lieferanten der Arbeitskraft. So handelt nicht ein anständiger Kaufmann, sondern ein Kartellrentner, der vergessen hat, daß auch noch in einer zunehmend kartellierten Wirtschaft gute und schlechte Jahre miteinander wechseln. Wir beneiden merer die Presse noch irgendeine behördliche Stelle, die dieses Verhalten der Mansfeld-Verwaltung unterstützen würde.

Einmonatliches Zwangshyndat. Das Reichswirtschaftsministerium hat durch Verordnung für den Monat Mai das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndat trotz der kürzlichen freiwilligen Einigung für ein neues Syndat zwangsweise verlängert, um für den Reichsdiätenrat die gesetzlichen Voraussetzungen für eine eingehende Prüfung der jetzigen Sachlage zu schaffen.

Der Reichsindex für die Lebenshaltungskosten im April. Die Reichsindex für die Lebenshaltungskosten beläuft sich nach der Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats April auf 147,4 gegenüber 146,7 im Vormonat.

# Unser Kampf.

Von L. Jouhau, Generalsekretär des Französischen Gewerkschaftsbundes.

Wieder einmal ruft der 1. Mai die Arbeiter aller Länder auf, für ihr gemeinsames Ideal zu demonstrieren.

Nach leben wir in einer so trüben Zeit, daß es in erster Linie die Sehnsucht nach dem Frieden ist und der Wille zur Völkerverständigung, von denen unsere brüderlichen Rundgebungen besetzt und geleitet sind.

Bei dieser Gelegenheit schicken die französischen Arbeiter den deutschen Arbeitern ihren Gruß.

Der Friede kann sich nur aus der Zusammenarbeit aller Völker ergeben, aber wir haben die tiefe Überzeugung, daß Deutschland und Frankreich das Fundament dieser Zusammenarbeit bilden müssen, daß auf ihren Schultern diese Arbeit und damit der Friede ruhen muß.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Französische

Gewerkschaftsbund können sich heute mit Stolz an ihre bisherigen Bemühungen erinnern, die darauf gerichtet sind, einen gerechten Ausgleich jener vom Krieg hinterlassenen Probleme zu erreichen und damit zugleich die Wiederverständigung der beiden Völker.

Wir wissen aber ebensogut, daß die Organisation eines wahren Friedens die restlose Hingabe der Arbeiter verlangt, und daß es die arbeitenden Klassen sind, die ihre letzte Kraft hergeben müssen zum Kampf gegen den Krieg!

In Frankreich wie in Deutschland und wie überall: es ist dieses Ideal der Brüderlichkeit, das die Organisationen der arbeitenden Klassen an diesem 1. Mai neu bekräftigen.

Gleichzeitig geben sie wiederum ihren unerfütterlichen Willen kund, trotz aller und jeglicher Widerstände, die sich ihnen entgegenstellen: den Kampf fortzusetzen für die allgemeine militärische und wirtschaftliche Abrüstung!

## England will ratifizieren.

Wird Deutschland folgen?

Paris, 30. April.

In der Schlußsitzung des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamts am Dienstag nachmittag wies der Direktor Thomas darauf hin, daß die englische Regierung am 16. April einen Gesetzentwurf zur Ratifizierung des Washingtoner Achtfundentags-Abkommens im Unterhaus eingebracht hat.

Genossin Bondfield, die Leiterin des englischen Arbeitsministeriums erklärte hierzu, die englische Regierung habe den Wunsch, die Ratifizierung des Abkommens und die Entwicklung der internationalen Arbeitergesetzgebung zu beschleunigen.

Die frühere Regierung Englands hat dafür gesorgt, daß in dieser Ratifizierungsfrage keine Überstürzung erfolgte.

Wenn die Widerstände in England gegen die Ratifizierung endlich beseitigt sind, wird hoffentlich auch die deutsche Regierung keine Schwierigkeiten mehr machen, um die allgemeine Zustimmung zu dem Washingtoner Abkommen vom Jahre 1919 durchzuführen.

## Zum bedingten Achtfundentagschutz.

Vorschläge des Sozialpolitischen Ausschusses zu § 7.

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrats beschloß, der Reichsregierung für die Unterstellung unter die Bestimmungen des § 7 der Arbeitszeitverordnung (sanitärer Achtfundentag) folgende Arbeitergruppen vorzuschlagen:

Sortiermaschinen in Lumpenfortieranlagen und Lumpenhandlungen, soweit nicht einwandfrei Staubfangungsrichtungen vorhanden sind; die Arbeiter in Abdeckerien; die Müllabfuhrarbeiter, soweit auch hier keine geeigneten Maßnahmen gegen Staubgefahr getroffen sind, ferner die mit der Müllfortierung, Beladung und in den Müllverbrennungsanstalten beschäftigten Arbeiter.

Bei den Betrieben der Steingewinnung und Steinbearbeitung sind vom Ausschuss ebenfalls eine Reihe von Arbeitergruppen vorgeschlagen, deren Gesundheit besonders gefährdet ist, so z. B. die Arbeiter, die mit dem Brechen des Sandsteins und seiner Bearbeitung als Bildhauer, Schleifer, Säger usw. beschäftigt sind.

Für die Arbeit mit Sandstrahlgebläse, Pfeilwerkzeug sowie in Schotterwerken, in der Gefäßindustrie und den Spaltlötlern der Schieferindustrie soll die Unterstellung nur dann erfolgen, wenn die in Frage kommenden Betriebe nicht nach Feststellung des Gewerbeaufsichtsbeamten mit Staubfangungsrichtungen versehen sind, die den Forderungen des Gesundheitsschutzes voll entsprechen.

Man hätte die ausgeführten Arbeitergruppen ruhig allgemein dem sanitären Achtfundentag unterstellen dürfen, auch in den Betrieben mit Staubfangungsapparaten. Es bleiben ohnehin noch reichlich Ausnahmen vom Achtfundentag übrig.

## Maisfeier der Nationalsozialisten.

„Unter Adolfs Hitlers Fahnen.“

Die Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation, Gau Groß-Berlin, gez. Muchow, richtet an ihre Getreuen und Sympathisierenden einen ihrer Heftesrichtung entsprechenden **Maisaufruf**.

„Der Zustand muß ein Ende haben“, dekretieren sie, daß „Hunderttausende verblenderter Arbeiter wie in einem hypnotischen Rausch“ den Aufrufen ihrer Gewerkschaft und Partei zur Maisfeier folgen „unter den allen verstaubten Lösungen des Völkerrückfalls, Abrüstung, Beibehaltung des Achtfundentags und Errichtung einer sozialen Republik“.

„Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, die radikalste politische Gruppe für eine nationalsozialistische und sozialistische Neuordnung von Staat und Wirtschaft der Deutschen, hält die Zeit für gekommen, um die Führung der Hand- und Kopfarbeitererschaft zu übernehmen.“ Sie will die Seele des arbeitenden deutschen Menschen erobern —

durch restlose Vernichtung des Marxismus.

„Unser Kampf um die Berliner Betriebe... soll vom heutigen Tage ab, dem Tage marxistischer „Maisfeiertags“-Wüsterei, mit verdoppelter Kampfkraft und Energie aufgenommen werden. Dem marxistischen 1. Mai stellen wir Nationalsozialisten

den 1. Mai als Festtag der nationalen Arbeit

entgegen, als Kampftag und neues Symbol einer langsam erwachenden und sich vom Marxismus lösenden deutschen Arbeitererschaft der Stille und der Faust.“

Der bamboschische Verkündung der Einführung des 1. Mai als „Festtag der nationalen Arbeit“ stellt die **Aufforderung zur Arbeitsruhe** am 1. Mai und damit die Konsequenz. Da die Herrschaften den Mut zur Konsequenz nicht aufbringen, darf man von ihnen nicht erwarten, daß sie sich darum bemühen, den Marxismus kennenzulernen, bevor sie ihn „restlos“ — selbstverständlich! — vernichten.

Das mitleidige Nadeln, das die Einführung einer Hitler-Maisfeier bei unseren Genossen auslöst, muß zu dem Entschluß führen, der Deutschen entgegenzuarbeiten, wo irgend sie sich in den Betrieben bemerkbar machen.

Dem „Nationalsozialismus“ der Hitler-Partei, die „gegen den Kapitalismus als brutale und ausbeuterische Unterdrückungs- und Wirtschaftsform des Liberalismus“ zu kämpfen vorgeben, ohne zu wissen, mit welchen Geldern dieser „Nationalsozialismus“, der So-

zialismus“ des Bauerngangs, gefördert wird, müssen wir unsere „alten verstaubten Lösungen“ entgegenstellen.

Schon die Tatsache allein, daß der Kapitalismus international ist, müßte die Leutenchen davon abhalten, in „Nationalsozialismus“ zu machen, der in Wirklichkeit internationaler Faschismus ist.

Der Feind, den wir am tiefsten haßen... der Unverstand, muß bekämpft werden, wo wir ihn treffen.

## Freyer abgewiesen.

Das Ende einer kommunistischen Aktion.

Bekanntlich hatte die Berliner Verkehrs-Gesellschaft Mitte Januar eine Anzahl von Arbeitern entlassen. Ein großer Teil der Entlassenen hat mit Erfolg Einspruch beim Arbeiterrat erhoben und der damalige Vorsitzende des Arbeiterrats, Freyer, erschien vor dem Arbeitsgericht als Vertreter der Entlassenen, um die Klage gegen die Entlassungen als „unbillige Härte“ zu vertreten. Mehrere Termine wurden abgehalten, da die Verhandlung immer wieder vertagt werden mußte, hauptsächlich deshalb, weil Freyer, der keine Ahnung hat, wie man einen Prozeß führen muß, die einfachsten Formalitäten nicht erfüllt hatte.

Zwischen wurde am 16. März der Betriebsrat neu gewählt. Freyer mit seinem kommunistischen Anhang blieb dabei in der Minderheit. Am 21. März wurde in der konstituierenden Sitzung des neuen Betriebsrats Genosse Flieger zum Vorsitzenden des Arbeiterrats gewählt. Damit war Freyers Amtsperiode beendet und auch sein Mandat zur Vertretung der Klage vor dem Arbeitsgericht erloschen. Aber mit dieser einfachen Tatsache konnte sich Freyer nicht abfinden.

Er wollte den Prozeß weiterführen und unterließ es, seinem Amtsnachfolger Flieger die Prozeßakten zu übergeben, so daß dieser in der Klage Sache nichts unternehmen konnte. Als Freyer vom Gericht Margenwacht wurde, daß er als Vertreter der Entlassenen nicht mehr angesehen werden kann, da statte er beim Arbeitsgericht den Antrag, die Wahl Fliegers zum Arbeiterratsvorsitzenden für ungültig zu erklären, weil die konstituierende Versammlung nicht von ihm, Freyer, als Vorsitzender des Wahlvorstandes, sondern vom Betriebsratsmitglied Flieger einberufen worden ist.

Freyers Antrag wurde vom Gericht zurückgewiesen mit der Begründung, das Betriebsratsgesetz schreibe vor, daß der Wahlvorstand innerhalb einer Woche nach der Wahl die konstituierende Sitzung einzuberufen habe. Freyer habe das unterlassen, obgleich ihn Flieger auf die Folgen der Unterlassung ausdrücklich hingewiesen habe. Durch diese Unterlassung sei eine Notlage entstanden, die Flieger berechtigt habe, die Konstituierung der Betriebsvertretung zu veranlassen. Die Wahl Fliegers zum Arbeiterratsvorsitzenden bestehe zu Recht.

Nachdem diese Entscheidung des Gerichts ergangen war, kam die Klage der Entlassenen — es sind einige hundert — erneut zur Verhandlung. Der Vorsitzende wies wiederholt darauf hin, daß Freyer nicht mehr berechtigt sei, als Vertreter aufzutreten. Wenn Freyer trotzdem darauf bestehe, die Klage unter seiner Vertretung weiterzuführen, dann mache er sich einer groben Fahrlässigkeit schuldig, und das Gericht sei durch die Zivilprozeßordnung gezwungen, ihm die Kosten des Verfahrens aufzuerlegen.

Durch die Aussicht auf Kosten in beträchtlicher Höhe wurde Freyer schwankend. Da trat ein Mann aus den Reihen der Zuhörer an ihn heran, flüsterte ihm etwas zu und Freyer bestand auf der Klage.

Das Gericht erkannte aus den schon angeführten Gründen auf **Abweisung der Klage** und belastete Freyer mit den Kosten, die 500 Mark betragen.

## Eine moralische Ohrfeige.

Die sich ein „revolutionärer“ Rezipient verdient.

Eine ininteressante Verhandlung mit politischem Hintergrund vor dem Arbeitsgericht. Der Schauspieler Ernst Busch verklagt den Verband der Lithographen und Steindruckerei auf Zahlung von Honorar. Auf einer Jugendveranstaltung des Verbandes sollte Busch einige vorher genau bezeichnete Rezipienten vortragen. Nachdem Busch gegen den Willen der Veranstalter bereits einige Programmpunkte willkürlich geändert hatte, brachte er ein Lied, das sich scharf gegen die Sozialdemokratie richtete und das einen Sturm der Enttäuschung auslöste. Genosse Vanda verhinderte darauf das weitere Auftreten Buschs und verweigerte ihm die Auszahlung des Honorars.

In der jetzigen Verhandlung erklärte der Vertreter des besagten Verbandes, daß es der Gewerkschaft nicht darauf ankomme, dem Kläger das vereinbarte Honorar vorzuenthalten. Der Kläger werde, wie das Urteil auch ausfalle, sein Geld bekommen. Die Gewerkschaft lege aber Wert darauf, das Verhalten des Klägers gerichtlich beurteilen zu lassen, um ihm ein für allemal die Lust zu solchen Streichen zu nehmen.

Das Urteil sprach dem Kläger zwar den eingeklagten Betrag zu, doch kommt es zu einer moralischen Beurteilung des Klägers; denn es stellte ausdrücklich fest, daß Herr Busch seinen Vertrag gröblich verletzt habe, und daß der Verband berechtigt sei, Schadenersatzforderungen geltend zu machen und sie gegen die eingeklagte Summe aufzurechnen. Da aber die Gewerkschaft nicht nachweisen könne, daß sie einen Einnahmeverlust durch das Auftreten des Klägers gehabt habe, müsse diesem der volle Betrag zuerkannt werden.

## Wiederhergestellte Einheitsfront.

Abklüftung der Spaltung bei den Eisenformern.

So bedauerlich an sich die von der APD herbeigeführte Spaltung einiger Gewerkschaften oder ihrer Branchen ist, läßt sich doch von allen diesen Experimenten sagen, daß sie die gegenteilige Wirkung von dem erzeugt haben, was die Spalter beabsichtigten. Die APD hat weder nennenswerte Teile der Arbeitererschaft von den Gewerkschaften losgelöst, noch in den Verbänden oder Branchen, in die sie ihre Sprengminen legte, Verarmung anstiften können. Der „Erfolg“ der Spaltungsaktion besteht lediglich darin, daß sich einige Quertreiber mit ihrem geringen Anhang selbst außerhalb der Organisation gestellt haben, die übrige Arbeitererschaft geschlossen dem je dasiehl.

Das zeigte sich wiederum in aller Deutlichkeit in der Branchenversammlung der Eisenformere und Berufsangehörigen am Dienstag in den Sophienhöfen, der ersten Mitgliederversammlung nach der Spaltung dieser Branche. Man sah in dieser Versammlung zwar vornehmlich ältere, gewerkschaftlich geschulte Männer, doch waren aber auch einen nicht unbedeutlichen Teil jüngerer Berufsangehöriger, die im allgemeinen leichter auf die kommunistischen Leitlinien gehen als lebenserfahrene Menschen. Man sah aber auch viele Formere und Berufsangehörigen, die seit längerer Zeit keine Branchenversammlung mehr besucht haben, weil sie das Treiben der früheren „revolutionären“ Branchenleitung anwiderte.

Ganz im Gegensatz zu den bisherigen Versammlungen konnte der Vertreter des Metallarbeiterverbandes Koch I ungehindert die Ursachen der Spaltung und das systematische Vorgehen der sogenannten oppositionellen Branchenleitung gegen die Ortsverwaltung schildern. Es war eine vernünftige Kritik, die er an den Personen übte, die ihre Funktion dazu mißbrauchen wollten, die Branche zu spalten. Es fand sich niemand, der auch nur ein Wort der Verteidigung für diese organisationschädigenden Taten vorbrachte.

Genau so einmütig beurteilte die Versammlung auch die wilde „Aktion“ bei Hartung, in der die kommunistische Formervereinigung unter Führung des ausgeschlossenen Branchenleiters Krüger und des kommunistischen Reichstagsabgeordneten Hein ihre Hände im Spiel hat. Die Versammlung betonte ihre Zustimmung zu der Aufforderung des Organisationsvertreters und des Branchenleiters, diese sinnlose Bewegung von größtenteils unorganisierten Berufsangehörigen mit keinem Pfennig zu unterstützen.

Gegen nur eine Stimme bestätigte schließlich die Versammlung die von den Vertrauensleuten gewählte provisorische Branchenleitung, die unter der Führung des obigen Branchenleiters Schröder steht, den der Kampfrat der APD getroffen hat, weil er seine gewerkschaftlichen Pflichten über die Parolen dieser Antigewerkschaftspartei gestellt hat.

## Die Christlichen tanzen aus der Reihe.

Sie kündigen den „Nordwestlichen“ nicht.

Essen, 30. April. (Eigenbericht.)

Wie berichtet, hat der Deutsche Metallarbeiterverband und ihm der Hiltig-Daundersche Gewerksverein beschlossen, den Rahmenvertrag mit der Nordwestgruppe der deutschen Eisenindustrie am 1. Mai zu kündigen. Der Christliche Metallarbeiterverband hat nun beschlossen, sich an dieser Kündigung nicht zu beteiligen. Weßhalb nicht, ist nicht gesagt.

## Achtung, Bauarbeiter!

Die aus Anlaß der Beteiligung an der Maisfeier von der Firma Sosnow u. Knauer ausgesperrten Kollegen des Baugewerksbundes treffen sich morgen, Freitag vormittag 11 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelster, Saal 8. Die Verbandsbücher, versehen mit Namensliste und Mitgliedsbuch, sowie Entlassungsbefehle bitten wir mitzubringen. Ohne Mitgliedsbuch kein Eintritt.  
Baugewerkschaft Berlin. Der Vorstand.

Hugo Dreßel, der Redakteur des Organs des Deutschen Textilarbeiterverbandes, kann am 1. Mai auf 25 Jahre Arbeit im Textilarbeiterverband zurückblicken. Als Sohn eines Webermeisters in Schönfeld bei Greiz geboren, wurde er nach seiner Schulabschluss zum Textilarbeiter. Schon als jugendlicher Arbeiter nahm Dreßel mit Hingabe und Leidenschaft Anteil an den Kämpfen der Textilarbeiterbewegung. Nach vielen Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit wurde er am 1. Mai 1905 zum Geschäftsführer der Verbandshilfsliste Greiz gewählt. Schon ein Jahr später berief man ihn an die Spitze des Gauess Sachsen-Bogland-Oberthüringen, den er bis zu seiner Wahl zum Redakteur des „Textilarbeiter“ und zum Hauptvorstandsmitglied des Deutschen Textilarbeiterverbandes im Jahre 1919 führte. Das Verbandsorgan ist von ihm mit Umsicht und großem Geschick geleitet und ausgebaut worden; es ist heute eine der besten deutschen Gewerkschaftszeitungen.

Dem wackeren Kämpfer zu seinem Jubiläum unsere herzlichsten Glückwünsche!

Eine gediegene Maisfeiernummer hat die „Gewerkschaft“, das Organ des Gesamtverbandes der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs, unter der Leitung von Emil Dittmer herausgebracht. Dem ansprechenden Titelbild von Klimsch folgen die Beiträge der Maisfeier würdigende Beiträge des Hauptchriftleiters, des Verbandsvorsitzenden Oswald Schumann, von A. Reihner, Karl Polenske, J. Scherif, A. Steiner, Lindow, ein Aufsatz unseres unermüdeten Kurt Eisner u. a., sowie Gedichte von Max Barthele, Alexander Knoll, Karl Bröger, kurzum, eine prächtige Gewerkschafts-Maisfeiernummer. Ein kleiner Teil der Auflage ist in besonders feistlicher Ausstattung herausgegeben worden.

## Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Alle Gruppen beteiligen sich an den Maisfeiern der Verbände — Die im Deutschen Reichsverbande organisierten Jugendkassen treffen sich um 8½ Uhr im Sportplatz am Rahnenring. — Alle Sportvereine sind zur Sporthausausstellung in Oberspree.

## Jugendgruppe des Zentralverbandes der Unangelernten

Heute, Donnerstag, finden folgende Veranstaltungen statt: Wir beabsichtigen uns an der Maisfeier der APD-Verbände auf dem Sportplatz, die Gewerkschaftsausstellungen fallen aus. — Freitag, 1. Mai, finden folgende Veranstaltungen statt: Obersee: Jugendheim Köpenick, Ort 2, Sportplatz. — Kappeler: Jugendheim Köpenick, Ort 18 (am Bahnhof). — Herrmann: Kiez — Freiheit — Reichsheil. — Referent: Arbet Ball. — Schwanitz: Jugendheim Köpenick, Ort 12, Hof. Durchgebäude 1 Trepp, Zimmer 11. Jubiläumsergebnisse.

Die Straßenbahn wird billiger! Wenigstens indirekt! Denn in Ergänzung der Anzeige im gestrigen Anzeigenteil erfahren wir, daß sich die Marienfabrik Albo dazu entschlossen hat, Straßenbahn-, Autobus- und U-Bahn-Jahreshefte, bei denen die Umgebungsbeilage durch die 2. Fahrt nicht ausgenutzt wurde, mit 15 Pf. pro Stück in Zahlung zu nehmen, und zwar auf je 1 Pfund U.B.C.-Magarine mit je einem Jahresheft. Auch Gegner der Jugendzeitschriften werden anerkennen, daß es sich hier um einen Vorgang handelt, den man als **sozialistisch** wertvoll bezeichnen kann.

**Theater, Lichtspiele usw.**

Donnerst., 1. 5. **Staats-Oper**  
Unter d. Linden  
Tull-Pl. C. No. No. 9  
Jahres-Ab.-F. No. 117  
20 Uhr  
**Die Entführung aus dem Serail**  
Ende 22 1/2 Uhr

Donnerst., 1. 5. **Städt. Oper**  
Bismarckstr.  
Turnus IV  
19 1/2 Uhr  
Die **lustigen Weiber von Windsor**  
Ende 22 1/2 Uhr

**Staats-Oper**  
zu Metz der Republik  
-R.-S. 41  
20 Uhr  
**Fidelio**  
Ende n. 22 1/2 U

**Städt. Schauspiel.**  
zu Gendarmenmarkt  
St. N. 3 No. No. 7  
Jahres-Ab.-F. No. 103  
20 Uhr  
**Peer Gynt**  
Ende n. 22 1/2 Uhr

**Städt. Schiller-Theater, Charlthg.**  
20 Uhr  
**G'wissenswurm**  
Ende n. 22 Uhr

**Winter Garten**

6.15 Uhr Zentr. 2010 Randten er. a. u. b. l.  
**Bestes Internationales Varieté**

**Großes Schauspielhaus**  
Heute und morgen geschlossen!  
3. Mal Premiere!  
**Die lustige Witwe**

9 1/2 Uhr **CASINO-THEATER** 8 1/2 Uhr  
Lothringers Straße 57.

Die Berliner Posse  
**Rentier Mudicke**  
und das Riesen-Variete-Programm.  
Billig! Sommerpreise: Billig!  
50 Pfg. 1.- Mask 1.50 Mark  
Sonntag u. Sonntag kleiner Aufschlag

**SCALA**

Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr — 65. Barb. 9255  
Preis 1-8 M. Wochent. 5 U. 50 Pf. - 3 M  
**Heute Premiere!**

**Oscar Sabo und Lotte Werkmeister**  
in der Berliner Schminkegesellschaft  
**„Beim 6-Tage-Rennen“**  
mit „Original-Kröcke“  
vom Sportplatz

**Rigoletto Brothers und Swanson Sisters**  
amerik. Universalität  
und  
**8 Intern. Variete-Neuheiten**

**Volksbühne**  
Theater am Bülowplatz.  
8 1/2 Uhr  
**Rost**  
von Kirchner und Ouspensky  
Regie: Günther Stark

**Städt. Schiller-Th.**  
8 Uhr  
Der  
**G'wissenswurm**

**Deutsches Theater**  
D 2. Waldenstr. 5201  
8 1/2 Uhr  
**Der Kaiser v. Amerika**  
von Bernard Shaw  
Regie Max Reinhardt

**Kammerspiele**  
D 2. Waldenstr. 5201  
8 1/2 Uhr  
**Die liebe Feindin**  
Regie: Max Reinhardt  
Regie: Rudolf Gröbigen

**Die Komödie**  
11. Blomack. 2414/7514  
8 1/2 Uhr

**Die Circatur**  
Schauspiel von Ferd. Brückner  
Regie: Max Reinhardt  
Freitag, den 2. Mai  
7 1/2 Uhr  
Zum 1. Male:  
**Soll man heiraten?**  
Komödie von Bernard Shaw

**Lessing-Theater**  
Waldenstr. 2797 u. 2840  
Heute 8 1/2 Uhr  
Letzte Vorstellung  
**Flamme**  
Freitag, 2. Mal, geschlossen.  
Sonntag 7 1/2 U  
Premiere  
**Frau Peters hat einen Geliebten**

**Theater d. Westens**  
Täglich 8 1/2 Uhr:  
**Paganini**  
Allermann, Reichard.  
Sonntag 4 Uhr  
**Das Land des Lächelns**

**Theat. u. Koch-Tor**  
Koch. Str. 8  
Tägl. 8 Uhr  
Sonntags  
aus 3 Uhr  
auswärtige Pr.  
**Elite-Sänger.**  
Das phänomenale  
Mal-  
Programm!

**Metropol-Th.**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Der  
**Bettelstudent**  
Alpar, Schützendorf,  
Pattiera, Arnold

**Theater am Schiffbauerdamm**  
Gastspiel d. kleinen  
Theaters  
8 1/2 Uhr  
**Madame hat Ausgang**  
Komödie in 6 Bild.  
Vorverk ununterbr.  
Norden 251 u. 1141  
**Wo speist man?**  
get and sing?  
M u F  
**Gross-Berlin**  
Alexanderplatz

**PLAZA**

Tägl. 5 u. 8 1/2  
Sonnt. 2. 5 u. 8 1/2  
E. 4 Alex. 8086

Ab heute, den 1. Mai  
allabendlich  
**Große internationale Ringkampf-Konkurrenz**  
und ein erstklassiges  
**Varieté-Programm.**  
Keine erhöhten Preise.  
Wochentags nachm. 5 1/2  
**10 Varieté-Attrakt.**  
ohne Ringkampf-Konkurrenz  
zum Preise von 50 Pf. bis 1 M.

**Barrowsky-Bühnen**  
Theater in  
der Stresemannstr.  
(früher Köpcke-Str.)  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Napoleon greift ein**  
von Walter Hasenclever

**Komödienhaus**  
Täglich 8 1/2 Uhr:  
Maline Schwester  
und ich  
Musik v. Ralph Benatzky

**Trianon-Theater**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Ein galantes Abenteuer!**

**ALT-BAYERN**

AM BAHNHOF FRIEDRICHSTR. 9-9A  
KASINO u. BAYERNKELLER 6 bis 3 Uhr

Direktion: Dr. Martin Zickel  
**Komische Oper**  
Friedrichstr. 104 Merkur 1401/4330.  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Heute zum 25. Male  
**Majestät lässt bitten**  
Musik von Walter Kollo.

**Lustspielhaus**  
Friedrichstr. 236. Bergmann 2902/23.  
8 1/2 Uhr  
**Geschäft mit Amerika.**  
Vorverkauf in beiden Häusern ab  
10 Uhr ununterbrochen.

Direktion  
Dr. Robert Klein  
**Deutsches Künstler-Theat**  
Barbarossa 3927  
8 1/2 Uhr

**Sex Appeal**  
Lehr. v. Friedr. Loschke  
Regie: Fester Lantsche  
Albert Messermann.  
Nedy Christians

**Berliner Theater**  
Dönhoff 179  
8 1/2 Uhr  
Der  
**Teufelsschüler!**  
Komödie  
v. Bernard Shaw  
Regie  
Heinz Hilpert

Dr. Dr. Martin Zickel  
**Komische Oper**  
Friedrichstr. 104.  
Merkur 1401/4330.  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Majestät lässt bitten...**  
Musik von Walter Kollo.

**Große 43. Berliner Mastvieh-Ausstellung**  
Sonntag, d. 3. bis Montag, d. 5. Mai  
Städtischer Zentralviehhof.  
Eingang Gildener Straße und Koch-  
ringbahnhof Zentralviehhof.

**Besuch sehr lohnend!**  
3000 Masttiere aus 300 Rassen.  
Qualitäten ab 1 Hektar aus all. Teilen  
Deutschlands / Güst. Einzug auch für  
Anwäher nach all. Städten Deutschlands.  
Die Präsentations-erhalt. die Käufer.  
Alle prämierten Tiere werden  
mit Preisplomben versehen.  
Gr. Wettbewerb! Ausgedehnt. Klez.  
Sonderausstellung der Berliner  
Kleber-Rust-Fabrik.

**Gr. landgewerbliche Ausstellung**  
für landwirtschaftl. Industrie, Schlächter-  
gewerbe, Berber, sowie in. Hauswirtschaft.  
Staatspreise, Goldener Pokal,  
Gold. Medaillen, Ehrenpreise.  
20 000 Mark für Dekorationen.  
Eintritt: 3. Mal 2.- M.,  
4 u. 5. Mal 1.- M., Kinder 50 Pf.  
In allen Konzert- der Reichsbahn-  
Lagen. Speise unter per-  
sonlicher Leitung d. Mastvieh-Expos.  
Straßenbahnverbindung: Linie 65 u. 168.  
Nachbahnlinie: Waidmannsbr. Brücke.  
Stadtbahnlinie: Station Zentralviehhof

**Theater I. d. Behrenstr. 53-54**  
8 1/2 Uhr A 4 Zentrum 926-927 8 1/2 Uhr  
Direktion Ralph Arthur Roberts  
Heute geschlossen!  
Freitag 8 Uhr zum ersten Male:  
**Vögel, die am Morgen singen!**

**Lustspiel a 15**  
Friedrichstr. 100  
Bergmann 2902/23  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Geschäft mit Amerika**  
Lustspiel von Frank  
und Hirschfeld

**Operettenhaus**  
Alte Jakobstr. 36/33  
(Zentral-Theater)  
Dönh. 2047  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Frühlingsmadel**  
Operette von Lehár  
mit Lily Flohr,  
Ilse Muth, Lukas,  
Boenselachs.  
Rundfunkhörer  
halbe Preise

**Residenz-Theater**  
Tägl. 8 1/2 Uhr  
**Das Land des Lächelns**  
Der Welterfolg von  
Franz Lehár

**Rennen zu Hoppegarten**  
Donnerstag, 1. Mai  
nachmittags 3 1/2 Uhr.

**Ihre Hoheit die Tänzerin**  
Schauspiel in 3 Akten von Walter W. Geyer  
S. 15, Sonntags 8 15 und 9 Uhr  
Hauptdarsteller:  
Erna Kernsteins, Traude Rose, Carl  
Göllub, Edgar Kamitz, Hans Rose u. a.  
Berlin O. Straße Frankfurter Str. 139  
Alex. 3422 u. 3404

**LUNA PARK**

Heute Donnerstag  
**Riesen-Feuerwerk bei 60 Pfg. Eintritt**  
Grosses Konzert  
Frei-Varieté  
100 Attraktionen  
Interessante Neuheiten  
Ab 3 Uhr in vollem Betrieb

**Rose THEATER**

**Reichshallen-Theater**  
Abends 8 Sonntag nachm. 5  
Das große Mal-Programm  
„Stettiner“  
Nacht. halbe Preise. Zentr. 112/63.  
Dönhoff-Br. 11  
Das fertige Mal-Prgr. Kapella Hans Fiedler. Text

**Lichterfelder Festsäle**  
Zehlendorfer Straße 5  
**Oekonom Otto Schilling**  
Telephon: Lichterfelde G 3 1445

Sommernachtsbälle • Gartenfeste • für Vereine, Verbände ständig frei  
Tierpark • Kinderspielplätze • Märchenwelt  
Festsäle für 1500 Personen mit modern eingerichteten Bühnen für Veran-  
staltungen jeder Art / Hochzeitsäle / Vereinszimmer für 20 bis 300 Personen  
Großer schattiger Naturgarten für 3000 Personen mit Waldspielplätzen

**Bien's Festsäle**  
Kreuzbergstraße 48 — an der Katzbachstraße  
Täglich außer Dienstag und Freitag  
**Großer altdeutscher Ball**  
Rundtanz — Zwei Kapellen — Ende 3 Uhr (R. 14)



Der moderne  
**Sakko-Anzug**

Auch wer sich nicht so viel um die Mode kümmert wie dieser Herr, freut sich, wenn sein Anzug für schön befunden wird. Wollen Sie gut beraten werden, so kommen Sie zu uns! Leineweber-Anzüge haben die elegante Linie und eine kluge Zweckmäßigkeit. Sie sind Muster gediegenster Fertigung. Unsere Preise sind sehr günstig, weil durch planmäßige Selbstanfertigung und ausschließlichen Barverkauf alle überflüssigen Unkosten erspart werden.

- 47.- 57.- 63.- 69.- 75.-
- 82.- 89.- 97.- 106.- 116.-

**Leineweber**  
Das Haus das Jeden anzieht  
BERLIN C KÖLLNISCHER FISCHMARKT

# KONSUM

GENOSSENSCHAFT BERLIN U. UMGEGEND E. G. M. B. H.

## Auswirkung der Reichstagsbeschlüsse!

### Wichtige Mitteilung!

Der Pfeifchen Tabak — wohl nicht selten in dieser Zeit wirtschaftlicher Not und Sorgen eine bescheldene, aber willkommene Ablenkung und Erholung — wird weiter in einer Weise durch Steuern erhöht, als ob es sich um einen Luxusartikel handelt.

Der bekannte GEG-Tabak Hamburger Feinschnitt Nr. 290 kostete vor dem 1. Januar 1930 1 Mk. Je 250-Gramm-Paket. Erhöhte Steuern und Zölle bedingten dann eine Heraufsetzung des Preises auf 1,50 Mk. Je 250-Gramm-Paket.

Die Reichstagsbeschlüsse der vorigen Woche, die wir nicht anders als unsozial bezeichnen können, bedingen in Zukunft einen Preis von 2 Mk. Je 250-Gramm-Paket.

**In drei Monaten eine Verdoppelung des Preises durch Zölle und Steuern!**

Ausgerechnet der billigste Tabak muß die stärkste Erhöhung erfahren.

### Verbraucher, wehrt Euch!

Unterstützt keine Gegner der Konsumvereine.

Sprecht über diese Dinge mit den Berufskollegen.

Werdet Mitglied der

**Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend!**

Soweit der Vorrat reicht, können wir an unsere Mitglieder noch abgeben: 250 Gramm 1,50 Mk., 50 Gramm 30 Pf.

Die Abgabe der Waren erfolgt in der  
**Konsum-Genossenschaft Berlin**  
nur an Mitglieder



Aufnahmegebühr  
**50 Pfennig**

Mitglieder-Aufnahmen werden in sämtlichen Abgabestellen der Konsum-Genossenschaft Berlin vollzogen

Die Mitgliedschaft kann von jedermann erworben werden



BANK UND SPARKASSE ALLES  
**ARBEITNEHMER**

# SPART

BEI  
DER

**BANK  
DER ARBEITER,  
ANGESTELLTEN  
UND BEAMTEN, &**

FILIALEN:  
BOCHUM / BRAUNSCHWEIG  
BR MEN / DRESLAU  
DRESDEN / ESSEN  
FRANK URTA.M. / HAMBURG  
HANNOVER / MAGDEBURG  
MÜNCHEN / SAARBRÜCKEN



BERLIN 514, WALLSTRASSE 65

Die zuständige Organisation aller in der Nahrungsmittel- u. Getränkeindustrie beschäftigten Arbeitnehmer ist der

# Verband der Nahrungsmittel- u. Getränkearbeiter

Zur gewerkschaftlichen und beruflichen Schulung gibt der Verband die nachstehend verzeichneten Zeitschriften heraus:

1. Das Verbandsorgan „Die Einigkeit“; erscheint allwöchentlich in 190 000 Exemplaren.
2. Die Fachzeitschrift „Technik und Wirtschaftswesen“.
3. Die Fachzeitschrift „Verkehr und Technik“, ein besonders für das Fahrpersonal äußerst wichtiges Organ.
4. Die „Fleischer-Fachzeitschrift“.

Der Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter umfaßt in über 400 Ortsgruppen rund 180 000 Mitglieder. Der Verband bezweckt die Wahrung und Förderung der geistigen und materiellen Interessen seiner Mitglieder unter Ausschaltung aller parteipolitischen und religiösen Fragen.

Der Verband gewährt seinen Mitgliedern: Unterstützung bei Arbeitslosigkeit, Krankheit, Streik, Aussperrung, auf der Reise, in Todes- und dringenden Notfällen. Bei Eintritt von Invalidität sowie nach dem 65. Lebensjahr leistet der Verband Alters- und Invalidenunterstützung. — Außerdem gewährt der Verband Rechtsschutz in allen

Streitigkeiten aus dem Lohn- und Arbeitsverhältnis, dem Fahrpersonal bei Karambolagen und Vergessen gegen die Verkehrsordnung.

Durch das ungeheure Anwachsen des Verkehrs in den Großstädten und die ungeahnte Vermehrung des Kraftfahrverkehrs in Stadt und Land ist das Fahrpersonal, gleichviel ob **Pferde- oder Kraftfahrer**, in erhöhtem Maße der Gefahr ausgesetzt, für den durch Verkehrsunfälle entstandenen Schaden haftbar gemacht zu werden.

Der Verband gewährt in solchen Fällen — ohne daß ein besonderer Beitrag erhoben wird, Rechtsschutz in der Weise, daß bei ergangenen Strafmandaten sowie bei Verurteilungen auf Schadenersatz die Strafmandate sowie die Zahlungsverpflichtungen aus Schadenersatzurteilen bis zum Höchstsatze von 2500 M. vom Verband übernommen werden. Bis zum Betrage von 100 M. gelangt die Summe in voller Höhe zur Auszahlung und bis zu 2500 M. zu vier Fünfteln der Höhe des Strafmandats oder Zahlungsverpflichtung aus dem Schadenersatzurteil. Es kommen also im Höchstfalle 2000 M. zur Auszahlung. Außerdem werden vergütet die Anwalts- und Gerichtskosten. Kollegen vom Fahrpersonal aller Berufsgruppen! Beachtet dies!

Das Hauptbüro des Verbandes befindet sich in Berlin NW 40, Reichstagsufer 3. Die Geschäftsstellen des Gaues III Berlin-Brandenburg-Pommern und der Ortsgruppe Berlin haben ihren Sitz Berlin N 54, Neue Schönhauser Straße 4-5, Fernruf D 1 Norden 7046 Zweigbüro auf dem Städt. Schlachthof, Berlin O 34, Thaerstraße 31, Aufbau A, Zimmer 7, Fernruf Königstadt 2470

Der Verband der Nahrungsmittel- u. Getränkearbeiter hat in über 400 deutschen Städten Ortsgruppen

Parteiveranstaltungen am Donnerstag, 1. Mai, nachmittags und abends

Künstlerische und sportliche Vorführungen, Gesang, Musik, Rezitationen, Fackelzüge, Kinderbelustigungen, Tanz usw.

- Mitte. 18 Uhr in den Gesamträumen des „Clou“, Rauerstr. 82. Redner: Dr. Grimme.
Tiergarten. 15 1/2 Uhr im Schützenhaus Bismarck. Redner: Adolph Hoffmann und Otto Meier.
Wedding. 15 Uhr in der Hochschulbrauerei, Amrumer Str. Ecke Seefstraße. Redner: Friedrich Bartels.
4. und 5. Kreis - Prenzlauer Berg und Friedrichshagen. Ab 17 Uhr in den Gesamträumen des Sozialbau Friedrichshagen.
Kreuzberg. 15 Uhr im Orpheum, Hofenheide. Redner: Carl Litke.
Charlottenburg. 15 Uhr im Stadtkaffee „Zum Spandauer Berg“. Redner: Otto Meier.
Siemensstadt. 19 Uhr im Lokal „Zum Heidekrug“, Kommandantenstr. 89.
Wilmersdorf. 17 Uhr im Viktoriagarten, Wilhelmstraße 114/115.
Schöneberg. 16 Uhr in der Schloßbrauerei, Hauptstraße.
Steglitz, Landwig, Lichterfelde. Lichterfelder Festhalle, Lichterfelder Str. 5/6.
Lichtenberg. 15 Uhr im „Reichsadler“, Wannsee, Königsstr. 25.
Tempelhofer. Badrestaurant Lichterfelde, Inhaber: Röhmann.
Neukölln. 16 Uhr in der „Neuen Welt“, Hofenheide.
Treptow. Gemeinamer Abmarsch mit Musik von der Wiener Brücke um 15 1/2 Uhr.
Wannischuldenweg. Altes Eierhäuschen, Inhaber: Biele.
Oberhörsingweide. 17 Uhr im Baumgarten, Osterstr.
Altenriede-Falkenberg. Gemeinschaftshaus der Gartenstadt.
Adlershof, Johannisthal, Niederschöneweide. 19 Uhr im Lokal „Anstalt“, Niederschöneweide.
Röpenitz. 15 Uhr Veranstaltung auf dem Sportplatz des Turnvereins „Eiche“, am Wasser gelegen, Lindenbach.
Friedrichshagen. 19 Uhr im Lokal „Wilhelmshof“, am Bohndorf.
Wilhelmshagen. 19 1/2 Uhr bei Sturm.
Siedelstraße. 18 30 Uhr in Witten, „Waldschützen“.
Bohndorf. 15 1/2 Uhr bei Heimann, Waltersdorfer Straße 100.
Lichtenberg. 16 Uhr im Lokal Neu-Seeland, Inh. Hirschfeld.
Karlshorst. 19 Uhr im Deutschen Haus, Stolzenfelsstr.
Anusdorf-Süd. 19 Uhr im Jägerheim.
Mahlisdorf. 18 Uhr bei Anders, Bahnhofstr. 37.
Mahlisdorf-Süd. 19 Uhr im Hubertus, Köpenicker Allee 100.
Niederdorf. 18 Uhr in den Schillerfelsen.
Weissenhof. 19 Uhr in der Stadthalle, Viktoriustr.
Pankow. 17 Uhr, Beginn der Abendfeier 18 Uhr.
Niederschönhausen. In den Gesamträumen des Lokals Sanssouci-Rordend.
Blankenburg. 20 Uhr bei Klug, Dorstr. 2.
Karlshorst. 20 Uhr im Lokal „Zum Parkgrafen“, Parkgrafenstr.
Buch. 19 Uhr bei Göpfert, Am Bahnhof.
Kosenthal. 19 Uhr im Lokal „Boulevard“, Hauptstr. 1.
Reinickendorf-Öst. 19 Uhr im Schützenhaus, Resdenzstr. 1.

- Reinickendorf-West. 19 1/2 Uhr im Kino-Filmopalast, Scharnweberstraße Ecke Antonienstraße.
Waidmannslust, Hermsdorf-Glienke. 19 Uhr im Lokal Seefisch Hermsdorf, Junoststraße.
Tegel. 19 Uhr im Strandloos, Redner: Bernhard Göring.
Tegelort. 19 Uhr im Lokal „Zum Schwan“, gemeinsam mit dem Männerchor Tegelort.
Vorsigtal. 19 Uhr in den Vorsigtalder Festhöfen, Redner: Eduard Jachert.
Freie Scholle. 18 Uhr im Schallentzug.
Schönendorf, Heiligensee. 16 Uhr im Lokal Beck, am Flugplatz.
Wittenau. 19 1/2 Uhr im Wittenauer Vereinshaus, Draniensburger Straße 88/89.
Wannsee. Vormittags 10 Uhr im Reichsadler, Königsstr. Redner: Hermann Lempert.

Aufmarschplan zur Demonstration am 1. Mai, 13 Uhr, im Lustgarten.

- 1. Kreis. Sammelplatz: Engelauer 24/25, Abmarsch 12 Uhr.
2. Kreis. a) Sammelplatz: Leichter Str., vor dem Poststadion.
3. und 20. Kreis. a) Sammelplatz: Hindower Str., Spitze Mittelplatz.
4. und 19. Kreis. Sammelplatz: Reher Str., Spitze Richtung Prenzlauer Allee.
5., 17. und 18. Kreis. Sammelplatz: Landsberger Platz.
6. Kreis. Sammelplatz: Baruther Str., Spitze Jossener Str.
7., 9., 10., 11. und 12. Kreis. Sammelplatz: Hausvogteiplatz.
13. Kreis. Sammelplatz: Medicinistr., Abmarsch 12 Uhr.
14. Kreis. Sammelplatz: Zahnstr.-Schönleinstr., Richtung Hohenstaufenplatz.
15. und 16. Kreis. Sammelplatz: Köpener Vorst, Abmarsch 12 1/2 Uhr.

Sozialistische Studentenschaft. Alle Mitglieder treffen sich um 13 Uhr, Universitäts, Haupteingang.
Aus dem Programm:
Fascharen! - Die Fahne geht hoch.
Zubehörschüler (Orchester) Bach
Gruß an den Mai (Männerchor) Voigt
Ich warte Dein (Männerchor) Uthmann
Vierzig Jahre Maifeier. Ansprache: Peter Grafmann,
Vorf. des VDB.
Romanze in F-Dur (Orchester) Rohnt
Regenrot (Gemischter Chor) de Robert
Weder (Gemischter Chor) Tefen
Sozialistenmarsch. Gramm
Leitung der Chöre des Arbeiter-Sängerbundes:
Georg Ostar Schumann.

Sozialistische Arbeiterjugend Or.-Berlin

Alle Genossinnen und Genossen beteiligen sich heute an den Gewerkschaftsveranstaltungen und Parteiveranstaltungen.
Kreuzberg: 13 Uhr im Garten 18 Uhr „Clou“, Rauerstr. 82.
Kreuzberg: 13 1/2 Uhr am „Gartenbauhaus“.
Kreuzberg: 15 1/2 Uhr im „Gartenbauhaus“.
Kreuzberg: 16 1/2 Uhr im „Gartenbauhaus“.
Kreuzberg: 17 1/2 Uhr im „Gartenbauhaus“.
Kreuzberg: 18 1/2 Uhr im „Gartenbauhaus“.
Kreuzberg: 19 1/2 Uhr im „Gartenbauhaus“.

Abteilungsmittgliederversammlungen morgen, 19 1/2 Uhr:
Kreuzberg: 19 1/2 Uhr im „Gartenbauhaus“.
Kreuzberg: 19 1/2 Uhr im „Gartenbauhaus“.

Abteilungsmittgliederversammlungen morgen, 19 1/2 Uhr:
Kreuzberg: 19 1/2 Uhr im „Gartenbauhaus“.

Gewerkschaften:
Kreuzberg: 19 1/2 Uhr im „Gartenbauhaus“.
Kreuzberg: 19 1/2 Uhr im „Gartenbauhaus“.

Abonnieren den „Vorwärts“, das Blatt der Kopf- und Handarbeiter!
Es gibt in Berlin nur ein Blatt, das die Interessen der Arbeiterschaft rückhaltlos und zielklar vertritt, das ist der „Vorwärts“.
Ich abonniere den „Vorwärts“ (und die Abendausgabe für Berlin „Der Abend“) mit den illustrierten Beilagen „Volk und Zeit“ und „Kinderfreund“, sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen“, „Frauenstimme“, „Technik“, „Blick in die Bucherwelt“ und „Jugend-Vorwärts“ in Groß-Berlin täglich frei ins Haus.
(Monatlich 3,60 Mk., wöchentlich 85 Pf.)

Name:
Wohnung:
Straße Nr.
Hof - Quergeb. - Seitenfl. - Tr. links - rechts
bei
Ausfüllen und einjenden an den Verlag des „Vorwärts“, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Solideste Arbeit-schicke Formen

dazu erstaunlich niedrige Preise, die jedem den Kauf unserer schönen Modelle in den Preislagen von Mk. 8.90 bis 16.50 gestatten



Livorno-Strümpfe sehr preiswert Bitte besichtigen Sie unsere Schaufenster



130 eigene Verkaufsstellen, davon 22 in Groß-Berlin und Potsdam

# Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin

Ist die alleinige wirtschaftliche Interessenvertretung aller Berliner Arbeiter und Arbeiterinnen in der Bau-, Möbel- u. Modellfabrikation, der Musikinstrumenten-Industrie, im Karosserie- und Wagenbau, der Kisten-, Koffer-, Stock- und Schirmfabrikation, der Bürsten- und Korbindustrie, in Sägewerken, Parkettfabriken und dem Vergoldergewerbe, der Knopf-, Kamm- und Haarschmuck-Industrie. — Der Deutsche Holzarbeiter-Verband hat

## Über 28000 Mitglieder im Berliner Gemeindegebiet

Im Büro und in 72 Zahlstellen, die über Berlin verbreitet liegen, kann Aufnahme neuer Mitglieder und Beitragszahlung erfolgen. — Die Beitragsklassen sind gestaffelt nach Verdienst.

## Jeder werde Mitglied!

**Büro: Berlin SO.16, Rungestraße 30**  
Telephon: F. 7 (Jannowitz) 3578

# Der Deutsche Werkmeister-Verband Sitz Düsseldorf

**ist die einzige Organisation  
der Werkmeister aller Berufe  
in Deutschland.**

Der Deutsche Werkmeister-Verband ist angeschlossen an den Allgemeinen freien Angestelltenbund (AfA). Der AfA-Bund und der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund haben sich durch einen Organisationsvertrag verpflichtet, alle Arbeiter in den dem ADGB. und alle Angestellten in den dem AfA-Bund angeschlossenen Verbänden zu organisieren.

**Demnach gehören alle Werkmeister in den  
Deutschen Werkmeister-  
Verband, Sitz Düsseldorf.**

Im Bereiche des Landesarbeitsamtes Brandenburg befindet sich die

**Bezirksgeschäftsstelle Berlin W 62**  
**Kurfürstenstr.111<sup>1</sup> Tel.: B 5, Barbarossa 2542.**

# ZENTRALVERBAND DER MASCHINISTEN UND HEIZER SOWIE BERUFSGENOSSEN DEUTSCHLANDS

**Sitz Berlin SO 36, Skalitzer Straße Nr. 47-48**

**EIGENE VERBANDSHÄUSER IN BERLIN, CHEMNITZ, ERFURT, DUISBURG UND SENFTENBERG**

Unser Zentralverband, der im Jahre 1892 gegründet worden ist, stellt die organisatorische Zusammenfassung aller in der Krafterzeugung und Kraftverteilung tätigen Arbeiter, Angestellten und Beamten dar

**Die kulturellen u. sozialen Belange**  
unserer 55000 Mitglieder werden durch 505 Tarifverträge gesichert

## Die Ausgaben unserer Organisation

betragen im Jahre 1928 für

Kampfmaßnahmen . . . . .	850 000 RM.
Soziale Unterstützungen . . . . .	380 000 RM.
Invalidenunterstützung . . . . .	93 000 RM.
Notfallsunterstützung . . . . .	48 000 RM.

**Die Interessenvertretung**  
wird v. 48 hauptamtlich angestellten Funktionären durchgeführt

# IM ZEITALTER DER ELEKTRIZITÄT

darf unsere Organisation als die wirtschaftlich wichtigste angesehen werden

# Feierst Du den 1. Mai - mach Dich von der Kirche frei!

**615000 Mitglieder**  
**Fünfundzwanzig-**  
**jähriges Bestehen**  
**Völlig kostenlose**  
**Feuerbestattung!**

Du mußt der Freidenkerbewegung mehr als bisher Deine Aufmerksamkeit widmen. Die Freidenker wollen die freiheitliche Entwicklung auf allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft. Sie stehen auf dem Boden der freigeistigen Weltanschauung und führen den Kampf für Trennung der Kirche vom Staat und der Schule von der Kirche. Außerdem fördern die Freidenker die Feuerbestattung. Der unterzeichnete Verband ist die größte Feuerbestattungsorganisation in der deutschen Republik. Durch Erwerbung der Mitgliedschaft sicherst Du Dir kostenlose Feuerbestattung. - Verlange kostenlose Zusendung der Aufnahmebedingungen.

**Warte nicht länger und vollziehe sofort Deine Aufnahme**

Aufnahmegelegenheiten bei allen Hauskassierern, in den Zahl- und Geschäftsstellen

**DEUTSCHER FREIDENKERVERBAND E. V., BERLIN SW 29, GNEISENAUSTR. 41**



**Freigewerkschaftliche**  
**MUSIKER**  
 fordert man beim  
**Musiker-Nachweis**  
 Weidendamm 0017 an

Am 28. April entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

**Lina Beck**  
 im Alter von 64 Jahren. In tiefer Trauer:  
**August Eck und Kinder.**  
 Einsegnung: Sonnabend, den 3. Mai, 16 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
**Verwaltungsmittglieder!**  
 Am Freitag, dem 2. Mai 1930, feierliche Sitzung der Mittlitzener Ortsverwaltung, Die Ortsverwaltung.

Schonen Sie Ihre Kleidung!  
**Cherdron**  
**Goldfingerringe**  
**Schirme**  
 Nr. Frankfurter Straße 11  
 Frankfurter Allee 16  
 Charlottenburg, Berliner Str. 148  
 Magdeburger, Schützenstraße 113

**Speisezimmer-Sonderangebot**  
 Vom 1. bis 7. 5. 30

**Speisezimmer „Gera“**  
 bestehend aus: Büfett, Anrichte, 2-Zugtisch, 4 Lederstühlen, Eiche, gediegene Arbeit . . . . . **675.-**

**Speisezimmer „Mannheim“**  
 bestehend aus: Büfett, Anrichte, 2-Zugtisch, 4 Lederstühlen, Eiche, schweres Modell . . . . . **827.-**

**Speisezimmer „Stettin“**  
 bestehend aus: Büfett, Vitrine 220 cm, 2-Zugtisch, 4 Lederstühlen, elegante Ausführung . . . . . **925.-**

Nur solange Vorrat reicht  
 Auf Wunsch Teilzahlung :: Eigene Fabrikation seit 1876  
 Reiche Auswahl in Schlaf- u. Herrenzimmern, Küchen, Polster- u. Einzel-Möbeln

**ROB. SEELISCH** Rigaer Str. 71 - 73 a  
 Rosenthaler Straße 9 Neue Verkaufsräume: Hackescher Markt 4,

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
 Verwaltungsstelle Berlin  
**Todesanzeigen**  
 Den Mitgliefern zur Nachricht, daß unter Sollege, der Herr

**Gustav Kapinski**  
 geb. 7. Dezember 1876, am 29. April gestorben ist.  
 Die Einsegnung findet am Sonnabend, dem 3. Mai 1930, 14<sup>1/2</sup> Uhr, im Krematorium Gerichthof statt.

Am 29. April nach unter Sollege, der Herr

**Felix Groth**  
 geb. 10. März 1892.  
 Die Einsegnung findet am Dienstag, dem 6. Mai, 16 Uhr, im Krematorium Hilmersdorf statt.  
 Ohne Ihrem Bedauern!  
 Regt Teiligung wird erwartet.  
 Die Ortsverwaltung.

**Sport-Restaurant**  
 Cantianstraße (Exer) am Hochbahnhof Danziger Straße 22 u. Humboldt 0500  
 Alfred Ospalki

**Herren-Kleidung**  
**Billige Tage**  
 Nutzen Sie diese günstige Kaufgelegenheit

Elegante Herren-Anzüge . . . . . von M. 39.- ab  
 Moderne Herren-Ülster u. -Paletots von M. 49.- ab  
 Trend-Coats . . . . . von M. 24.- ab  
 Jünglings-Anzüge . . . . . von M. 24.- ab

**Oswin Koutzky**  
 Oranienstraße 166  
 zwischen Adalbertstr. und Oranienplatz



**Frühjahrs-Kleidung**  
 fertig und nach Maß  
 zu bekannt billigen Preisen  
 kaufen Sie schon jetzt  
 mit 1/5 Anzahlung  
 zahlbar in 5 Monatsraten  
 oder 20 Wochenraten  
**1. Rate 1. Juni**  
 nachhaus Max  
**Fluss**  
 Rosenthaler Str. 58  
 Ueber 190.000 zufriedene Käufe.

**Eins - zwei - drei -**  
 verwandelt sich jedes veraltete Heim in ein neues, zeitgemäßes, das gemütliche Wohlgefühl mit praktischer Sachlichkeit vereint, ohne daß Sie große Mühen und Vorkaufwendungen nötig haben, durch Besuch im altrenommierten

**Möbelhaus Rubin**  
 Berlin N. Neue Schönhauser Str. 4-5 und 19

**MÖBEL**  
**Windhorst**  
 162 Brunnenstr. 162  
 200 Zimmer ständig am Lager

**Speisezimmer . . . von 480.-**  
**Herrenzimmer . . . von 475.-**  
**Schlafzimmer . . . von 475.-**  
**Küchen . . . . . von 125.-**  
 Klubsessel und Garnituren  
 Einzeilmöbel jeder Art  
 zu fabelhaft billigen Preisen  
**Teilzahlung bis 2 Jahre**  
 Möbelkataloge gratis

**Danksagung.**  
 Für die Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Brannes, unseres guten Vaters

**Max Lampe**  
 legen wir allen Kollegen, dem Deutschen Metallarbeiterverband und der G.D. unsere herzlichsten Danks  
 Martha Lampe und Kinder.

**Danksagung**  
 Für die wohlwährenden Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sprechen wir allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank aus.  
 Beria Schwambach, geb. Müller, und Elfriede Müller

**Inserate im Vorwärts sichern Erfolg!**

**Juwelier**



Was schleichen Sie hier herum in der Nacht? Kann man anders als schleichen bei meinen Hühneraugen? Nehmen Sie „Lebewohl“, dann kommen Sie nicht in falschen Verdacht.

\* Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheibchen, Bleichdose (8 Plaster) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschwellen, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien. - Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das **echte Lebewohl** in Bleichdosen und weisen andere, angeblich „ebenso gute“ Mittel zurück.

**Arbeiter und Angestellte Berlins und Umgegend!**  
 Kauft Eure Herren-Bekleidung in wirklich reellen u. guten Qualitäten in dem bekannten

**Monatsgarderoben-Haus**  
 Lothringer Str. 56'  
 am Rosenthaler Platz  
 Untergrund-Bahnhof, Ausgang Lothringer Straße

Kußerst billige  
**Pfingst-Angebote**

Einige Beispiele

Herren-Anzüge moderne Farben . . . . . von **29.50** Mk. an  
 Stoff-Mäntel . . . . . von **32.-** Mk. an  
 Gummi-Mäntel alle Farben . . . . . von **13.50** Mk. an

Von prima Maßstoffen selbst hergestellte Anzüge. In Verarbeitung. Staunend billig

Wenig gefragte Kavaliergarderobe nur prima Maßsachen fabelhaft billige Preise

Spezialität  
 Übersetzte u. Bauch-Anzüge

**Riesen-Auswahl**  
 Weltweiter Weltdienst. Mit genau auf Straße u. Hausnummer 56 achten  
 Jedes Stück ein Gelegenheitskauf

**Nicht feuergefährlich**  
 nur in Original-Packungen zu

**SPECTROL**  
 entfernt Flecke aus Wolle, Seide, Leder

0,50 Mk.  
 0,80 Mk.  
 1,40 Mk.



**SPECTROL**  
 NICHT FEUERGEFÄHRLICH

GEBRÜDER KRÖNER, EOS-Werke, Berlin u. Danzig.



Parteinachrichten für Groß-Berlin

- 1. Kreis Pankow Berg. Am Freitag, dem 2. Mai, 1930 Uhr, beginnt der Bericht des Genossen...

Heute, Donnerstag, 1. Mai:

Alle Genossinnen und Genossen, die nicht an den Kundgebungen der Gewerkschaften teilnehmen, treffen sich an den nachstehend angegebenen Stellen:

- 1. Abt. Alle Genossinnen und Genossen sammeln sich am Gewerkschaftsraum um 11 Uhr.

Sonnabend, 3. Mai:

- 48. Abt. 10 1/2 Uhr bei Müller, Nützenstr. 1. Abrechnung der Bezirksüberer.

Jungsozialisten.

- Gruppe Wehling-Gelendbrannen. Heute, Donnerstag, 1. Mai, 16 1/2 Uhr, Treffpunkt zur Demonstration...

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Die notwendigen Helfer für die Veranstaltung des Kinderermittlungs treffen sich am Freitag, dem 2. Mai, 17 Uhr, in der Aula der Schule...

M. E. Freitag-STOFFE
Dar reinwollene Kammgarn-Anzugstoff 11.50
Schneider-Maß-Ware, p. m für nur RM. 11.50
Molkenmarkt No 14

Kreis Tempelhof. Die Gruppen Tempelhof und Mariendorf treffen sich am Sonntag um 11 Uhr...

Kreis Pankow Berg. Zur Weisheit im Bezirksamt treffen sich alle Kinder um 8 1/2 Uhr...

Gruppe Weihenlofer. Wir treffen uns heute um 9 Uhr am Antonplatz am Kolonial am Kauten See...

Kreuzberg-Südwest. Die Kinderleiter sind nicht Vertriebsbeauftragte, sondern im Heim Hilfe-Mitarbeiter...

Kreis Reuthe. Gruppe Reuthe (Reuthe). Wir treffen uns zur Weisheit...

Kreis Wehling. Gruppe Wehling (Wehling). Wir treffen uns zur Weisheit...

Geburtsstage, Jubiläen usw.

1. Kreis Wehling. Heute, am 1. Mai, gedenken die nachstehend aufgeführten Genossen 25 Jahre der Partei...

Funkwinkel

Intendant Dr. Hans Gleich gab einen Rückblick auf Blatten über vom Rundfunk übermittelte Ereignisse im April. Es war eine kurzweilige Monatschau...

- 24. Abt. Unserem lieben Gefassen Wilhelm Winter, Straße 36, Nr. 24, zu seinem heutigen 60-jährigen Geburtstag...

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

Geschäftsstelle: Berlin S 14, Gedächtnisstr. 37-38, Tel. 2. 22.
Freitag, 1. Mai. Kreis Wehen. Gemäßliche Ortsvereine treffen 10 1/2 Uhr am Hauptortplatz...

Arbeiter-Abteilungs-Bund, Gruppe Wehling.

Am Donnerstag, dem 1. Mai, 1930, Uhr, im früheren Ratskeller, Stadthausstr. 1 (neues Lokal), Zusammenkunft...

Togal
unübertroffen bei Rheuma / Gicht Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuss, Erkältungskrankheiten.
Entfernt d. Harnsäure! 6000 Ärzte-Gutachten!
Vollkommen unschädlich. Frag Sie Ihr Arzt.

Gebrüder Schmidt G.m.b.H.
Druckfarben-Fabriken
Berlin-Heinersdorf
Frankfurt a. M.-West
Sämtliche Farben für das graphische Gewerbe
Export nach allen Ländern

Bebel „Aus meinem Leben“
Kinderzeit - Arbeiterbewegung
Parlamentarier - 1870/71
Schandgesetz
Das Buch erscheint in diesem Sommer als Volksausgabe
1000 Seiten
Gutes Papier
Ganzleinenband
Preis wegen hoher Auflage nur Mk. 8.50. (Für Parteimitglieder nur Mk. 6.75.)
Internationales Handbuch des Sozialismus und der Arbeiterbewegung
Biographien von rund 9000 Politikern, Gelehrten, Gewerkschaftern, Geschichte der sozialistischen Bewegung...



# DER BUND DER TECHNISCHEN ANGESTELLTEN UND BEAMTEN



**vereinigt**

in sich alle

## **Techniker, Ingenieure, Chemiker, Architekten,**

die im freigewerkschaftlichen Zusammenschluß die erste Voraussetzung für eine Wahrnehmung und Förderung ihrer Berufsinteressen sehen.

Die mit der Mitgliedschaft verbundene Beitragszahlung rentiert sich für den einzelnen in den Arbeitserfolgen des Bundes.

Der Bund strebt die berechnete Anerkennung technischer Arbeitsleistung und den dem Arbeitnehmer zukommenden Anteil am Arbeitsertrag an.

Jeder schaffende Techniker kann nur durch gewerkschaftliche Selbsthilfe — überzeugt von dem unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit — den Ausnutzungsversuchen eines rücksichtslosen Unternehmertums begegnen.

Jeder noch außenstehende Kollege stelle sich deshalb durch seine Mitgliedschaft unter den Schutz des Bundes.

## **Techniker, Ingenieure, Chemiker, Architekten**

treten ein in den

# **Bund der technischen Angestellten und Beamten!**

Auskunft und Material sind kostenlos erhältlich durch die Ortsverwaltung Berlin des Bundes, NW40, Werftstraße 7".

## **Verband der Fabrik- arbeiter Deutschlands**

(Keramischer Bund)

Berlin SO 16, Engelufer 24-25, Aufg. C., 1 Tr.

Der Verband der Fabrikarbeiter ist als Gewerkschaft aufgebaut auf der Grundlage der gegenseitigen Hilfe, dem Fundament aller sozialen und kulturellen Entwicklung.

Der Verband gewährt seinen Mitgliedern Unterstützungen bei Arbeitslosigkeit, Krankheit und Not und hilft damit die größten Feinde der Arbeiterfamilie bekämpfen.

Der Verband kämpft für die Verbesserung des gesetzlichen Arbeitsschutzes, für bessere sozialpolitische Gesetze.

Der Hauptzweck des Verbandes aber ist, die wirtschaftliche und soziale Lage seiner Mitglieder zu verbessern durch den Kampf um Erhöhung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit.

Arbeiterinnen und Arbeiter der chemischen, Papier- und keramischen Industrie

**werdet Mitglieder im Verband der Fabrikarbeiter!**

# **KONSUM**

GENOSSENSCHAFT BERLIN U. UMGEGEND E. G. M. B. H.

## **Warenhaus 5**

**BERLIN N. 54, Brunnenstraße 188/190**

## **Spezialhaus für Herren-Bekleidung**



**Sommer-Ulster u. -Paletots** in großer Auswahl • **Anzüge** in allen Größen und Preislagen, beste Verarbeitung, guter Sitz • **Einzelne Hosen** aus guten Stoffen zu billigen Preisen • **Trenchcoats, Loden- und Gummi-Mäntel, Windjacken, Lumberjacks, Trainings-Anzüge**

**Elegante Maßanfertigung zu soliden Preisen**

**Herren-Artikel:** Oberhemden, Kragen, Krawatten, Hüte, Strümpfe usw. in guten Qualitäten.

**Herren-Stiefel** in reicher Auswahl

Fahnen und Ausrüstungs-Gegenstände für das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Anzug Frühjahr 1930

**Am 1. Mai bleibt das Haus geschlossen!**

# Diese Zeitung ist deine Zeitung!

Sie ist es im wahren Sinne des Wortes. Sie gehört zu dir wie dein täglich Brot. Sie ist deine geistige Nahrung, die dir Kraft gibt, den harten Kampf um das Dasein zu führen. Deine Zeitung ist in guten und schlechten Tagen bei dir. Ob du allein oder mit deinen Arbeitskameraden diesen Lebenskampf führst, sie steht dir treu zur Seite. Wir brauchen unseren Lesern und Leserinnen nicht zu sagen, was sie an ihrer Zeitung haben. Sie wissen es selbst und erfahren es Tag für Tag aufs neue. Wir wenden uns heute vor allem an unsere treue Leserschaft, sie zu bitten, auch für ihre Zeitung zu werben. Wohl haben wir in der letzten Zeit einen schönen Aufschwung genommen, wohl stoßen immer neue Lesermassen zu uns, aber es gibt noch viele Menschen, die geworben sein wollen; sie sind es, die unsere Leser und Leserinnen werben sollen.

## Die sozialdemokratische Presse

ist in ganz Deutschland weit verbreitet. Sie ist zu einer Macht geworden, die im öffentlichen Leben nicht übergangen werden kann. Sie hat einen gewaltigen Stab von Mitarbeitern — im Inland und im Ausland —, die allesamt die größten und kleinsten Weltgeschehen beobachten, um den Lesern und Leserinnen der sozialdemokratischen Presse davon zu berichten. In der engsten und weiteren Heimat, in Stadt und Land, vor allem in der Reichshauptstadt, sind unzählige Köpfe tätig, die alle politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sportlichen Vorgänge verfolgen, um den Lesermassen der Presse der mächtigsten Partei Deutschlands davon Kunde zu geben. Es gibt kein allgemein interessierendes Ereignis, das nicht durch die sozialdemokratische Presse gewürdigt würde. Unsere Zeitung setzt nicht nur ihren Ehrgeiz darein, mit der anderen Presse erfolgreich konkurrieren zu können.

## Sie bemüht sich täglich neu, besseres zu bieten.

Die Presse links und rechts von uns vermag bei allen Anstrengungen nicht das zu bieten, was die sozialdemokratische Presse bietet. Das liegt in der Natur der Sache. Die Politik, die unsere Zeitung vertritt, will den breiten Volksmassen helfen. Diese Politik ist gut und einwandfrei. Sie will hohes und reines Menschentum. Sie will, daß alle Menschen genug zu essen haben, sie will in sachlicher und ernster Arbeit die Not des ganzen Volkes überwinden. Die sozialdemokratische Politik bekämpft vor allem jede Ungerechtigkeit und will seit jeher gleiches Recht für alle. Ob es sich da um Arbeitskämpfe handelt, ob es sich um die Arbeitslosenfürsorge oder um den Schutz des täglichen Brotes handelt, die Politik der Sozialdemokratie und ihrer Presse zielt darauf ab, den breiten notleidenden und bedrohten Volksmassen zu helfen.

## In unserem Zeitalter,

in dem Zeitalter der Demokratie, hat die Presse eine ganz gewaltige Bedeutung. Sie ist nicht mehr nur Kritikerin, sie ist berufen, Gestalterin zu sein. Sie gestaltet durch ihre Haltung die öffentliche Meinung und die öffentliche Meinung wiederum ist es, die heute in allen Fragen des Lebens entscheidet. Es ist durchaus nicht gleichgültig, ob die Arbeiter eine Zeitung lesen und unterstützen, die ihnen feindlich gegenübersteht. Die kommunistische und die sogenannte bürgerliche Presse stehen den Arbeitern feindlich gegenüber. Man darf solche Zeitungen nicht lesen und abonnieren. Wer das dennoch tut, der begeht Verrat an sich selbst, an seiner Klasse, und was das Schlimmste ist — auch an seinen Kindern. Ein solcher Verrat rächt sich früher oder später bitter.

## In den gegenwärtigen politischen Kämpfen

haben wir sehen müssen, wie die nichtsozialdemokratische Presse wie auf Kommando die Sozialdemokratie dafür verantwortlich machen wollte, daß die Reichsregierung des Kanzlers Hermann Müller zerfiel. Man verschwieg einfach die Wahrheit. Allein die

sozialdemokratische Presse hatte die Aufgabe, der Wahrheit zum Siege zu verhelfen. Auch in kleineren Dingen hat die sozialdemokratische Presse die Aufgabe, für die Wahrheit zu streifen. Die bürgerliche und kommunistische Presse, die eine schlechte Sache, eine schlechte Politik zu vertreten hat, kann nicht in der Weise für die Interessen des ganzen Volkes kämpfen, wie es die sozialdemokratische Presse tut. Es ist ganz natürlich, daß sich in der sozialdemokratischen Presse der reine sozialistische Geist widerspiegelt, von dem der Sozialismus besetzt ist. Keine Partei und keine Presse in Deutschland kann etwas Ebenbürtiges entgegenstellen. Die Sozialdemokratie, ihre Presse und ihre vielfältigen Organisationen aller Art sind vom allumfassenden Zukunftsglauben erfüllt, der durch nichts erschüttert werden kann.

## Deine geistigen und materiellen Interessen

sind so am besten in der sozialdemokratischen Presse aufgehoben. Wer schon Leser und Leserin ist, der wird es auch auf alle Zeit bleiben. Sie alle aber müßten sich auch verpflichtet fühlen, für die Presse der Partei, für ihre Zeitung, zu werben. Das alte Gebot der Solidarität, der gegenseitigen Hilfe, besteht noch und wird immer bestehen bleiben, solange Menschen leben und denken. So müßten alle unsere Leserinnen und Leser in dieser Zeit der politischen Hochspannung für ihre Zeitung werben. Der Abonnementspreis deiner Zeitung trägt vielfach Früchte. Du hast großen geistigen Gewinn, ja, sogar materiell verzinst er sich. Denn wenn du durch deine Zeitung nicht erfährst, wo du deine zuviel gezahlten Steuern zurückbekommen kannst, wenn du nicht weißt, wie es um deinen Lohnkampf steht, dann bist du materiell geschädigt. Du mußt auch wissen, welche Parteien dir, deiner Frau und deinen Kindern das Brot verteuern, welche Parteien den ganzen großen Zollraub jetzt durchführen.

## Je grösser die Abonnentenzahl, um so grösser der Einfluss deiner Zeitung

Das muß jeder einzelne Freund unseres Blattes wissen. Wir werben nicht aus Eigennutz für unsere Zeitung, wir werben für sie im Interesse der Allgemeinheit. Wir wollen nur nicht, daß das Gift jener Presse, die volksfeindlich wirkt, auch noch vom Volke selbst bezahlt wird. Wir wollen, daß die Arbeiter, Angestellten und Beamten, ihre Frauen und Familien in ihren Wohnungen einen täglichen Freund haben. Dieser tägliche gute Freund ist die sozialdemokratische Presse. Das darf nie und nimmer vergessen werden!

## Auch in den kommenden Sommermonaten

gilt es, für die sozialdemokratische Presse zu werben, ihr die Treue zu halten. Manchmal denken Leser und Leserinnen, sie brauchen ihre Zeitung nur in den langen Winterabenden zu lesen. Nein, auch im Sommer geht die Weltgeschichte weiter und gerade der kommende Sommer kann die folgenschwersten politischen Entscheidungen für ganze Generationen bringen. Noch ist nicht abzusehen, wie sich die politischen Geschehnisse gestalten. Das eine aber steht fest: Die breiten Volksmassen gehen sehr schweren Zeiten entgegen. Ob die Sozialdemokratie als stärkste Partei in der Regierung ist, ob sie durch die Verhältnisse gezwungen, in Opposition steht, immer kämpft ihre Presse für die Interessen des Volkes, für den Aufstieg der Millionen Mühseligen und Beladenen. Ob die jetzige Regierung den Massen Zollraub durchführt, ob sie gestürzt wird und das Volk früher oder später zu Reichstagsneuwahlen auferufen wird — die Presse der millionenstarken Sozialdemokratie wird in all diesen Kämpfen führend sein, sie wird jedem einzelnen Volksgenossen, jeder Volksgenossin, die ihr vertrauen, sein ein

# Führer und Kampfgefährte!

Haltet eurer Zeitung die Treue — Werbt für sie!

**Große Trauring-Fabrik**  
verkauft fugenlose Trauringe direkt an Private

1 Ring 333 gestempelt	nur 5 bis 8 Mk.
1 " 385	leicht 8,50
1 " 385	mittel 12,—
1 " 585	schwer 14,80
1 " 900	leicht 16,80
1 " 900	mittel 21,50
1 " 900	schwer 28,—

Katalog gratis  
Garantieschein. Gravierern gratis sofort z. Mitnehmen  
N. Artilleriestraße 30  
W. Passauer Str. 12  
S. Kottbuser Damm 2

**Hermann Wiese**  
Ges. geschlzt.

**Gut Alt-Langerwisch bei Potsdam**  
verkauft

**Wald- und Garten-Parzellen**  
für Dauerwohnung und Wochenend

In landschaftlich herrlicher Gegend, den □ m von Mk. 1,50 an. Bahnstation Michendorf, 4 Stationen hinter Wannsee (Vorortbahn Beclitz-Heilsrätten). Für Siedler 35 Pfg. Gute Autostrassen über Wannsee, Potsdam oder Zehlendorf — Saarmund. Fertige Strassen, Wasserleitung, elektr. Licht, sofortige Bauerlaubnis, jedoch kein Bauzwang. Keine Provision, keine Vermessungskosten. Boden in bester Kultur. Günstige Zahlungsbedingungen. Unbedingt sichere Kapitalanlage. Bei rechtzeitiger Anmeldung steht Auto am Bahnhof Michendorf kostenfrei zur Verfügung.

Verlangen Sie bitte ausführlichen Prospekt von der Funk'schen Gutsverwaltung, Alt-Langerwisch, Post Michendorf, oder deren Stadtbüro: Berlin NW 7, Friedrich-Ebert-Strasse 25. Fernruf: A 4 Zentrum 5074.

Kaufen Sie nicht, bevor Sie bei uns waren.

**Hausfrauen!**  
Das langersehnte, garantiert reine

**Roggenbrot**  
MARKE ROLAND  
ist da!

Gut durchgebackenes, herzhafte schmeckendes, gut verdauliches **Friedens-Landbrot!**

Die größte Fabrik Deutschlands und die modernste der Welt

Wittler - Brot - Fabriken  
mit ihren hygienischen Einrichtungen gewährt ein **Qualitätsbrot**

**KAJOT-Kleidung bedeutet beste**

**Arbeitskleidung**  
**Berufskleidung**

Sie ist praktisch, haltbar und preiswert durch eigene Fabrikation

**Herren-, Knaben- u. Sportkleidung**

Verkauf durch 14 eigene Geschäfte in Berlin

**Kohnen & Jöring**

**FÜR FARBIGE SCHUHE**

**EOS**  
EXTRA  
**FLÜSSIG FARBLOS**

GEBRUDER KRONER, EOS-Werke, Berlin u. Danzig.

Besonders **billig!**  
wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und

# GESAMTVERBAND

DER ARBEITNEHMER DER ÖFFENTLICHEN BETRIEBE  
UND DES PERSONEN- UND WARENVERKEHRS

ANGESCHLOSSEN DEM ALLGEMEINEN DEUTSCHEN GEWERK-  
SCHAFTSBUND UND ALLGEMEINEN DEUTSCHEN BEAMTENBUND

KONZENTRATION

D  
E  
R  
K  
R  
Ä  
F  
T  
E



Mit **125 000**

Mitgliedern in Berlin  
die größte freigewerk-  
schaftliche Organisation

Der Gesamtverband ist  
**DIE GROSSORGANISATION**

für das gesamte Personal der Reichs-, Staats-, Provinzial-, Kreis- und Gemeindebetriebe und -verwaltungen, Gas-, Elektrizitäts-, Wasserwerke und sonstigen der öffentlichen Versorgung dienenden Betriebe sowie des Gesundheitswesens und der Berufsfeuerwehr

für das in privaten Handels- und Transportbetrieben und in den Handels-, (Versand-) und Transportabteilungen industrieller Unternehmungen beschäftigte Personal

für das Personal in den Kraft- und Luftverkehrsbetrieben bei den Straßen-, Klein-, Hafen-, Werksbahnen usw.

für das Personal der Post und Telegraphie

für das Personal in den Schifffahrts-, Fischerei- und Hafenbetrieben, des Lotsenwesens und beim Wasserbau

für das Personal der Hauswirtschaft einschl. der Wach- und Schließgesellschaften

für das gesamte Personal der Gärtnereibetriebe

**An alle Berufskollegen ergeht der Ruf:  
Organisiert euch im Gesamtverband!**

Anschrift für die Bezirks- und Ortsverwaltung Berlin:

**BERLIN N 24**

Johannisstraße Nr. 14-15 · Telefon: Norden (D1) Nr. 2635-36, 2655-57  
Bürozeit von 8-16 Uhr, Sonnabends von 8-13 Uhr

# Konsumentenprotest gegen Steuerwillfür.

## Die Generalversammlung der Berliner Konsumgenossenschaft.

Die am 28. April abgehaltene Generalversammlung der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend tagte im neuen Wohlfahrtsgebäude der Genossenschaftszentrale in Lichtenberg. Das Genossenschaftsparlament, nach der neuen Satzung 300 Vertreter umfassend, trat erstmalig nach den Anfang April vollzogenen Neuwahlen zusammen, um eine Reihe wichtiger Beschlüsse zu fassen.

In den einleitenden Worten widmete der Verhandlungsleiter, Paul Lange, den in der Zwischenzeit verstorbenen Mitarbeitern Worte des Gedenkens, dabei die Verdienste der dahingegangenen Genossin Gertrud Podski hervorhebend, die in 23jähriger unermüdlicher Tätigkeit in aufopferndster Weise ihre Kräfte der genossenschaftlichen Organisation Berlins und darüber hinaus der Konsumgenossenschaftsbewegung ganz Deutschlands gewidmet hat.

Geschäftsführer Mirus erstattete anschließend als Zentralwahlleiter Bericht über die Neuwahlen der Abgabestellendelegierten und Generalversammlungsvertreter. Gegen einige Stimmen der kommunistischen „Opposition“ wurden sämtliche Wahlen für gültig erklärt. Zum nächsten Punkt der Tagesordnung unterbreitete der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Paul Lange, der Versammlung die Mitteilung, daß das Vorstandsmitglied Andreas Mirus von seinem Amt zurücktritt, um, einem ehrenvollen Rufe der Großverkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine folgend, am 1. Juli in die Direktion der zentralen Genossenschaftsorganisation einzutreten. In herzlichen Worten gedachte der Redner der großen Verdienste, die sich Mirus in seiner langjährigen Tätigkeit um das Werk der Berliner Verbraucher erworben hat. Die Versammlung sprach in einer Erklärung dem Genossen Mirus für sein erfolgreiches Wirken in der Berliner Genossenschaft vollste Anerkennung aus. Genosse Mirus dankte allen Funktionären für die ihm gewährte Unterstützung in warmen Worten.

Anschließend unterbreitete das Aufsichtsratsmitglied Kühner der Generalversammlung den Vorschlag des Aufsichtsrats, die freigewordene Stelle eines Vorstandsmitgliedes dem Genossen Paul Lange zu übertragen. Nach einer Aussprache, in der nur einige kommunistische Vertreter sich gegen den Vorschlag wandten, wurde Genosse Paul Lange nahezu einstimmig zum Vorstandsmitglied gewählt. Der Gewählte versicherte, daß es nicht daran fehlen lassen werde, seinem Vorgänger nachzueifern und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es ihm beschieden sein möge, die Genossenschaft weiter aufwärts zu führen.

Sodann erstattete Geschäftsführer Schreiber den Halbjahresbericht, dem zu entnehmen ist, daß trotz aller wirtschaftlichen Bedrücknisse, hervorgerufen durch übergroße Arbeitslosigkeit in den breiten Verbraucherschichten, die Genossenschaft eine günstige Entwicklung aufweist. Der Umsatz hat sich in den Monaten Juli-Dezember 1929 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres von 32.289.223 auf 40.223.839 Mark — 24 Prozent gesteigert; die Mitgliederzahl erhöhte sich von 170.985 am 1. Juli 1929 auf 192.876 am 31. Dezember 1929. Die Sparkasse vermehrte ihren Einlagenbestand von 35 auf 41 Millionen Mark zu vermehren; die Spareinlagen verteilen sich auf 128.555 Konten. Von den einzelnen Warengruppen hat besonders der Artikel Butter sich wesentlich im Umfange erhöht (33 Prozent); die Kaffeebörse steigerte ihren Absatz um 27 Prozent; in der eigenen Schlächtereier wurden 9489 Schweine, 1900 Rinder und 788 Hammel geschlachtet. Die stärkste Aufwärtsentwicklung zeigt

die Mineralwasserfabrik, deren Produktion sich auf 2.779.560 Flaschen (1928: 1.435.000 Flaschen) belief; hier ist eine 50prozentige Umsatzsteigerung festzustellen. In seinen Darlegungen ging der Redner auf die Zoll- und Steuergesetze der neuen Reichsregierung ein, die eine unverantwortliche Belastung der Verbraucher und ihrer Organisationen, der Konsumgenossenschaften, darstellen. In einer Entschliebung, die die tiefe Entrüstung der Versammlung über die unmoralischen und unsozialen Maßnahmen der Regierung und des Parlaments und ihren Kampfeswillen gegen die Veranlasser der Sondersteuer, gegen die Händler und Mittelständler, zum Ausdruck bringt, wird gegen die gewaltigen Belastungen der Verbraucherschaft, die durch die neuen Höchstzoll- und Steuergesetze eintreten, protestiert. Dann heißt es in der Entschliebung weiter:

„Die Generalversammlung betrachtet es als ein schreiendes Unrecht, daß der ärmsten Schicht der Bevölkerung große Lasten auferlegt werden, um Teilen der bestehenden Klassen Profite zu sichern. Nicht minder wendet sich die Generalversammlung gegen die Sonderumsatzsteuer, die den Einzelhandelsbetrieben mit mehr als 1 Million Mark Jahresumsatz auferlegt worden ist. In diesem Sonderumsatzsteuergesetz hat ein unaufrichtiger Konkurrenzmanöver gewisser Mittelstandskreise gegen die Konsumvereine einen gefährlichen Niederschlag gefunden. Dieses neue Steuerunrecht ist um so empörender, als die Konsumvereinsmitglieder sich vornehmlich aus den Kreisen der werktätigen Bevölkerung, aus Arbeitnehmern, rekrutieren, die gerade in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise zum großen Teil arbeitslos sind oder doch von der Arbeitslosigkeit bedroht werden. Die Generalversammlung kann nicht anders, als diese Ausnahmebesteuerung der ärmsten Verbraucher als einen Schandstreich zu bezeichnen. Die Generalversammlung fordert die Berliner Verbraucher auf, den gegen das Genossenschaftswesen verübten Schlag durch verstärkten Beitritt zur Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend zu beantworten. Vorstand und Aufsichtsrat der KGB. werden beauftragt, das Erforderliche zur Aufklärung der Berliner Bevölkerung zu tun und die erforderlichen Schritte einzuleiten, damit die Belastung der Verbraucher durch die neuen Höchstzoll- und Steuergesetze sowie die Ausnahmebesteuerung der Konsumvereine wieder rückgängig gemacht wird.“

Die Generalversammlung erteilte in ihrem weiteren Verlauf die Zustimmung zum Ankauf von Grundstücken in Sperenberg für Schaffung einer größeren Spielwiese für das Kinder-Erholungsheim, ferner in Birkenwerder, Biesdorf-Süd, Hohenneuendorf und Mahlsdorf-Nord. Den Abschluß der Versammlung bildeten die Wahlen zu den Verbandstagen; zum Unterverbandstag in Swinemünde wurden entsandt die Genossin Bohregel und die Genossin Stepanat und Heinrich. Zum Zentralverbandstag in Lübeck wurden delegiert die Genossin Trester und der Genosse Hempel; sämtliche Delegierte gehören zur Gruppe Genossenschaftsaufbau.

## Die größte Schleuse der Welt.

### Im Vorhafen von Amsterdam. — Länge 400 Meter.

Amsterdam, 30. April.

In Amuiden, dem Vorhafen von Amsterdam, wird heute die feierliche Eröffnung der neuen großen Nordsee-Schleuse vor sich gehen, die zur Unterscheidung von den anderen in Amuiden bereits bestehenden Schleusenwerten den Namen „Nordertuis“ (nördliche Schleuse) tragen wird. Diese Schleuse stellt die zur Zeit größte der Welt dar. Ihre Erbauung, zu der man erst nach langwierigen, bis in das Jahr 1909 zurückgehenden Vorbereitungsarbeiten überging, erwies sich als notwendig, weil die bisher bestehenden älteren Schleusenwerke, durch die Amsterdam seit den Jahren 1876 bzw. 1896 im Wege über den zwischen Amsterdam und Amuiden geschlossenen Nordseefanal mit der Nordsee verbunden ist, allmählich von der sich rasch entwickelnden Schifffahrt überholt wurden.

Während die seit dem Jahre 1909 bestehende bisherige Schleuse Dimensionen von 225 x 25 x 10 Meter aufweist, betragen die Abmessungen der jetzigen neuesten Schleuse in der Länge 400 Meter, in der Breite 50 Meter und im Tiefgang 15 Meter. Sie sind also bedeutend größer als die des Panama-Kanals (305 x 33,30 x 13 Meter) und des Kaiser-Wilhelm-Kanals (330 x 45 x 13,77 Meter). Der Nordseefanal wird vorläufig bis auf 12,50 Meter ausgebagert. Durch die neue Schleuse werden die größten Schiffe der Welt Amsterdam erreichen können.

## Der Dampferverkehr auf Spree und Havel.

Am kommenden Sonntag, dem 4. Mai, wird die Stern- und Kreisfährt ihren täglichen fahrplanmäßigen Dampferverkehr auf allen Strecken wieder aufnehmen. Auf der Ober-Spree finden zweimal täglich Fahrten nach Woltersdorf und Schmöckwitz statt. Wochentags wird eine weitere Fahrt durch die Löbnitz nach Alt-Buchhorst und Möllendorst durchgeführt. Außerdem verkehrt Sonntags ein Dampfer durch die Dubrow nach Teupitz. Auf der Havel wird ein stündlicher Verkehr zwischen Wannsee, Potsdam, Fehrb., durch den Kleinen Wannsee sowie von Potsdam nach Schloß Babelsberg und Bürgershof durchgeführt. Sonntags werden wieder die Strecken Spandau—Friedeninsel—Wannsee sowie Potsdam—Redlich—Waldhagen befahren. Ueber Werder hinaus führt eine Linie nach Alt-Töplitz und Pöbden. Von Tegel aus werden wieder die Sonderfahrten nach dem Werbellinsee aufgenommen. Auf der Oberhavel und im Tegeler See beginnen am 4. Mai die täglichen Fahrten zwischen Tegel und Tegeler—Spandau—Heiligensee; die Schiffe fahren in etwa stündlichen Zwischenräumen.

## Sonnenfinsternis in San Francisco.

San Francisco, 30. April.

Da im allgemeinen gute Sichtverhältnisse herrschten, war die gefrige Sonnenfinsternis sehr eindrucksvoll. Sie begann um 9.30 Uhr morgens pazifischer Zeit. Ein schätzungsweise ein Kilometer breiter Schattenstreifen kam vom Stillen Ozean mit einer Geschwindigkeit von etwa 2000 Kilometer in der Stunde heran. Genau in der Mitte des Schattens war die Sonne für den dritten Teil einer Sekunde völlig verdeckt.

## Allgemeine Wetterlage.



Am Mittwoch herrschte in ganz Deutschland, das innerhalb eines kalten nordöstlichen Luftstromes lag, recht kühles und windiges Wetter. Die Temperaturen stiegen nirgends über 15 Grad Celsius. Im Süden und Südosten des Reiches kam es dabei auch zu mäßigen Regenfällen. Mit kräftig steigendem Luftdruck über Mitteleuropa scheinen jetzt die kühlen und böigen Winde allmählich abzuflauen. Gleichzeitig dehnt sich das nördliche Hochdruckgebiet nach Deutschland aus, wodurch das europäische Tiefdruckgebiet nach Rußland abgedrängt wird. Damit müssen wir für die nächsten Tage mit langsamer Beruhigung und Besserung des Wetters rechnen. Am Donnerstag dürfte es im ganzen noch recht kühl sein, jedoch wird es am Tage wieder etwas wärmer werden als am Vortage.

Wetterausichten für Berlin. Zeitweise heiter, Temperaturen am Tage wieder ein wenig höher, nachts sehr kühl, abflauende aber noch ziemlich frische Winde aus nördlichen Richtungen. — Für Deutschland. Am Tage meist wieder ein wenig wärmer, nachts jedoch sehr kühl, stellenweise leichte Nachfröste; im Süden und Südosten noch vielfach bewölkt, im übrigen Reiche wieder vielfach heiter.



Ohne Anzahlung  
Kleinste Raten  
vmtz  
Fahrradwerk, Berlin-Lichtenrade  
Unternehmen der Gewerkschaften  
Niederlage mit Reparaturwerkstätte in Berlin:  
Oranienstraße 127.



## Oberpostsekretär E.

Ist im Dienste ergraut, aber heute noch genau so frisch, wie vor 20 Jahren.

Mag vor Schalterschlöß das Publikum drängen, er verliert nie seine Ruhe. Irrtümer gibt's bei ihm nicht. Er ist eben ein Mann, der seine Nerven und Gedanken beherrscht.

Beim Nachtdienst ist er genau so wach wie beim Tagesdienst. Die Müdigkeit überfällt ihn nicht, wenn die Arbeit ruht, und der Schlaf meidet ihn nicht, wenn er ihn sucht.

„Ich brauche — pflegt er zu sagen — Anregung beim Arbeiten, aber ich brauche auch völlige Nervenruhe zum Schlafen. Beides finde ich, wenn ich Kaffee Hag trinke. Er ist coffeinfrei und völlig unschädlich. Er regt an, aber verursacht keine Schlafstörungen. Deshalb mag ich Kaffee Hag — daheim wie zum Dienst — nicht mehr missen.“

„Machen Sie selbst einen Versuch, Sie werden sehen, wie gut Kaffee Hag Ihnen bekommt und wie gut er Ihnen schmeckt!“

Advertisement for Teppich-Dürsch featuring various carpet and rug products with prices and contact information.

<b>Bouclé-Teppiche</b> moderne Jacquardmuster ca. 18.50 ca. 27. ca. 30.00 ca. 44. ca. 40.00 ca. 65. ca. 50.00 ca. 89.	<b>Wollplüsch-Teppiche</b> hochlorige Qualität. Perser- muster in Franze ca. 24. ca. 52.50 ca. 78. ca. 105.	<b>Diwandecken</b> Gobelin, 0,75 Mäkel, 20,50 mod. Muster, 20. Verkaufsur. Spandauer Str. 32	<b>Läuferstoffe</b> ein Haarqorn, für Flur u. Treppe ca. 10.00 6,95 ca. 9,90 5,10 ca. 65 3,65 ca. 12 6,95 ca. 15 5,10 ca. 65 3,65	<b>Mahol-Teppiche</b> 188 200 92- 339 111. 330 92- 339 111. 61. 330 135- 500 183. 300 232 400 310- 620 374.	<b>GARDINEN-ABTEILUNG</b> In unserer sehenswerten Dekorationen u. Gardinen vollendet in Form und Farbe, außergewöhnlich preiswert! 5,85 Möbelbezugsstoffe ca. 1,80 an 117. 117.
--	---	--	--	---	---



# Deutscher Metall- arbeiter-Verband

## Verwaltungsstelle Berlin

Hauptbureau: N 54, Einienstr. 83:85 / Tel.: Sammelnummer D. 2 Weidendamm 5681  
Geöffnet: Montags bis Donnerstags 9—16 Uhr, Freitags 9—19 Uhr, Sonnabends 9—13 Uhr

Zweigbureau: Oberschöneweide, Laufener Straße 5. Telefon: F 3 Oberspree 0037. Geöffnet wie im Hauptbureau  
Zweigbureau: Spandau, Lindenufer 25. Telefon: E 7 Spandau 3242. Geöffnet wie im Hauptbureau  
Zweigbureau: Hennigsdorf, Böhlowstraße 13. Telefon: Hennigsdorf 49. Geöffnet von 9—11 Uhr, 16 $\frac{1}{2}$ —19 Uhr

**Industrieorganisation aller in der Metallindustrie beschäftigten Personen**

Der Verband gewährt seinen Mitgliedern:

1. Streikunterstützung während der Dauer eines Arbeitskampfes.
2. Maßregelungsunterstützung bis zu einer Dauer von 13 Wochen.
3. Erwerbslosenunterstützung auf die Dauer von 20 Wochen.
4. Krankenunterstützung auf die Dauer von 20 Wochen.
5. Reisegeld bis zu einer Höchstdauer von 40 Tagen und durchreisenden Mitgliedern vorübergehend Unterkunft.
6. Sterbegeld an die Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder.
7. Sterbegeld an die Mitglieder beim Ableben der Ehefrau.
8. Umzugsunterstützung bei Veränderung des Wohnortes, bedingt durch Wechsel der Arbeitsstelle.
9. Invalidenunterstützung bei eintretender Invalidität.
10. Notlagenunterstützung bei außerordentlichen Notlagen.
11. Rechtsschutz bei Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis.

Die „Metallarbeiter-Zeitung“ wird allen Mitgliedern unentgeltlich zugestellt; die „Jugend-Zeitung“ den jugendlichen Mitgliedern.

Den Funktionären des Verbandes wird außerdem zum Studium, zur Information und zur Fortbildung ausreichendes Material zur Verfügung gestellt.

Ferner wird jährlich eine Anzahl Funktionäre nach der Wirtschaftsschule Dürrenberg (Eigentum des Verbandes) geschickt, um sich in einem eingehenden Kursus ihr Rüstzeug für ihre Tätigkeit in den Betrieben und an anderen Stellen zu schaffen.

Auch andere Kurse, die vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund errichtet, werden mit einer größeren Anzahl von Funktionären geschickt, um sich die Kenntnisse zu erwerben, die für einen durchgebildeten Gewerkschaftsfunktionär notwendig sind.

### Das Eintrittsgeld beträgt:

Für männliche Personen über 18 Jahre alt — 1.— RM., für weibliche Personen über 18 Jahre alt — 50 Pf., für jugendliche Personen beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren sowie für Lehrlinge — 30 Pf.

### An Beiträgen werden erhoben:

In der I. Klasse . . . . .	1,50 RM.	In der IV. Klasse . . . . .	0,35 RM.
In der II. Klasse . . . . .	1,15 RM.	In der V. Klasse . . . . .	0,10 RM.
In der III. Klasse . . . . .	0,80 RM.		

Für weibliche Mitglieder, die keinen Anspruch auf Invalidenunterstützung erheben, ist eine Klasse geschaffen und beträgt der Beitrag:

In der IIa. Klasse . . . . .	0,90 RM.	In der IIIa. Klasse . . . . .	0,60 RM.
------------------------------	----------	-------------------------------	----------

**Pflicht eines jeden Metallarbeiters ist es, sich der zuständigen freien Industrieorganisation, dem Deutschen Metallarbeiter-Verband, anzuschließen**

## Max Barthel: Die Straße frei!

An jenem Tag, er stieg vor vierzig Jahren  
Wie eine Flamme durch die Nacht,  
Da haben viele, die mit in der Marschfront waren,  
An jenen März von achtundvierzig wohl gedacht.  
Sie hörten auch zerfetzte Fahnen flattern,  
Sie hörten Sturmgeschrei und Schüsse knattern,  
Und sie marschierten, Frau und Kind und Mann,  
Die Straße frei  
Am ersten Mai,  
Und sahen sich mit Siegerbliden an.

In London und Paris war eine Marschkolonne,  
Berlin und Wien vereinte sich im Schritt,  
Und in dem Vormarsch nach der roten Sonne  
Ging eine Welt der Sehnsucht mit!  
Dorbei an einem Tag des Werktags Rattern!  
Sie sahen vor sich rote Fahnen flattern,  
Ja, sie marschierten, Frau und Kind und Mann,  
Die Straße frei  
Am ersten Mai,  
Und eine neue Zeit begann!

Die neue Zeit, sie ging durch Kanonaden!  
Die neue Zeit, sie starb in Blut und Krieg!  
Die neue Zeit: wo sind die Kameraden?  
Das Volk verham, Die Herren brüllten: Sieg!  
Da hörten wir in Kampf und Flinteknattern  
Hoch in der Luft die alten Fahnen flattern,  
Da löste sich der blutige Bann  
Trotz Blut und Blei  
Und Tyrannie,  
Und die Novemberzeit begann!

... In London und Paris geht eine Marschkolonne,  
Berlin und Wien vereinigt sich im Schritt,  
Und in den Vormarsch in die rote Sonne  
Geht eine Welt der Arbeit mit!  
Nie mehr soll Krieg mit den Geschüßen rattern!  
Die neue Zeit! Die Fahnen flattern!  
Dort liegt das Ziel! Zerbrech den Bann!  
Die Straße frei  
Am ersten Mai!  
Arbeitervolk! Marschieret! Greift an!

## Béla Révész: Maipsalm

1.  
Wie ist das Gedankenkind gewachsen, wie hat es sich verändert!  
Die Phantasie taucht in der Vergangenheit unter, denn nur so kann sie es erreichen...  
Dahmals — wie kalte es noch, wie tappte es noch um sich herum... wie mußte man noch um seine kleinen Schritte zittern... seine Jagdhoffigkeit, wie sie immer stockte... Wie es Herodes belauerte!...

Jetzt geht es an uns daran, auf seiner Stein düstert der Fabriksqualm, seine Säulern reiben an den über die Gewässer führenden Metallbrücken, sein Stamm gleicht seiner Goliath-Lokomotive und wo es vorbeizieht, erzittert ringsumher das Böse...

2.  
Als es losging...  
Der erste Schritt des ersten Raizuges...  
Als sich die Arbeitshöfen zum erstenmal öffneten, die hundert Tore der Fabriken aufsprangen, der Gruben geistiger Aufzug nicht das Erz, sondern die Barias bediente und im Sonnenschein Lumpen, Blässe und Elend aufblitzten...  
Ermachende Proleten betreten ihren Weg...  
Wer sieht das Dildid, das aus der Tiefe vergangener Zeiten emporsiegt — das aus ihm rollendes gigantisches Reisenband, das durch die Generationen marschierend die Armen der Proletariat über uns hinweg vor die wirklichkeitsbergende Jata Morgana hinführt?...

3.  
Einundvierzig Raizüge bemessen den Weg des Proletariats und das Marschieren will kein Ende nehmen... In Jahrestagen des ersten Mal legt sich der Tag wieder und immer wieder in Bewegung...  
Wie könnte nur das erste Raizug...  
Wie sich das Blinzeln verdorbener Augen zum mutigen Blick weitete, wie sich zentnerschleppende Schultern aus dem müden Verfallenen aufrichteten, wie sich die fahlen Gesichter, von Sonnenglut beschämt, röteten, wie sich gebeugte Köpfe von dem in ihnen sich erhebenden neuen Gedanken aufrichteten...  
So geht es auch? ...  
Die Hapfel kann stehen bleiben? ...  
Der Kessel ruhen? ...  
Den Rauch der Schöte kann man unterbinden? ...  
Das Schlogmeter erreicht uns nicht? ...  
Der Schweiß ist nicht den Schwungradriemen? ...

4.  
Mit der abgelisteten Sonne in seinem Herzen betrat der Prolet zu Beginn des Großen Raizes den Weg...  
Um zu leben, zu glauben, zu wissen! ...  
Mit seinem zu Tage geförderten Größ vermehrte sich der Prolet wie das erste Gras auf der Weide, und so oft die Scholle aufstaut und mit ihrem Dufte, mit ihrer Kraft, mit ihrer Verheißung das Gesicht der Welt anfaucht, zieht wogend sein Zug inmitten des Hochzeitsfestes der Materie...  
5.  
So oft ich dem Raizug begegne, gemahre ich den großen unfaßenden Reif des Proletariats, der dort seinen Anfang hat, wo der Prolet unter Auflehnung und Demonstration geboren wurde und dort sein Ende findet, wo die belaidigte und verhäßte Hülle des Proleten sich in das Gewand des Menschen kleidet...  
6.  
Das Lichtstundenschein? ...  
Aus dem Schoße der Leiden entprossenes erstes Gedankenkind? ... damit das vom Feuer des Kessels glühende Auge sich ein wenig abenden kann, die vom Raifstaud der Mühen angegagte Lunge sich ein wenig befreien kann...  
Welch andere Dinge beschäftigen uns schon heute! ...

7.  
Ihren Reiz schwingernd, lauten Raibäumen zur Prozeßion...  
Und der Raizug, dessen Anfang du schon nicht mehr siehst und dessen Ende du nicht kennst, stürzt über dich hinweg...  
Wie der Zug der Kometen, wie das Wahrsagen selbst, so schauderhaft ist dieser Raizug, der plötzlich am Firmament des Staumens aufleuchtet und es selbster mit seinem Strahlen immer mehr überflutet und wer weiß, wohin sein die Vergangenheit berührender, das Schicksal fahrender Weg führt? ...

8.  
Nach nie gab es fald einen Zug! ...  
Die Blut jetzt erstandener, sich entwickelnder und auferstehender Böcker reißt die heutige Welt ein...  
Die heutige... deren Herz mit dem Beil des Unglücks gespalten, deren Sinne man mit dem Gehaut der bestürmten Gipfel aufposterten, und was da geliebet, heult vor Schmerz, verlangt schonend nach Rechenhaft...  
9.  
In den Stann, in den lebendigen Leib marschierender Böcker wächst die neue Masse hinein...  
Die Klage, die bisher ihre Stimme gesucht, wie wird sie durch diesen Donner besüßelt...  
Die Sehnsucht, die ihre Scheinwerfer auf den Weg wirft, wie sprang sie die Dämne mit ihrer Forderung! ...  
Aus dem Stimmen des Massen Wortes, wie die Flamme aufwider! ... Jetzt weiß es schon, was es will! ...  
Das traumgewobene Gefühl, wie zißt es mit seiner Kraft auf... denn es ernährte sich schon vom Raifstaud der Lüge...  
Der Schweiß des Kometen breitet seinen gefährlichen Fächer über die Welt aus...

### Felix Linke: Baumzuchtung

Jeder weiß es, der sein Stückchen Land bepflanzt oder gar sein Siedlungshäuschen mit ein paar Bäumen umgeben will, die seinem Amwejen erst recht den Eindruck eines Heims geben. Aber davon ist hier nicht die Rede, sondern von den ungeheuren Massen der Bäume, die jeden Augenblick als Druckpapier durch die Rotationswalzen gequetscht werden. 8½ Millionen Raummeter Holz im Werte von 165 Millionen Mark werden jährlich von der deutschen Papierindustrie verbraucht. 93 Proz. davon sind Fichtenholz. Trotz des riesigen Holzbedarfs ist Deutschland nicht in der Lage, diesen Bedarf zu decken. So führen wir zwei Fünftel unseres Bedarfs aus Polen, ein Viertel aus Finnland und ein Zehntel aus der Tschechoslowakei ein, um die 2 Millionen Tonnen Papier zu erzeugen, die wir selber verbrauchen und ausführen. Allerdings gehören dazu noch 180 000 Tonnen Stroh und 60 000 Tonnen Lumpen; aber die stammen ja nicht von den Bäumen, die für die Papierherstellung ihr Leben lassen müssen. Das Lumpenpapier ist das feilere; in die Zeitungen kommt davon nichts. Die Pressen li wesentlichen Holzschliff, ebenso wie das meiste Verpackungspapier (wozu übrigens noch mehr verbraucht wird als für die Zeitungen). Jedoch auch für die Zeitschriften, Bücher, Bilder, Druckfächer, sogar für Schreib- und Zeichenpapier wird viel Holzschliff verbraucht.

Selbst in einem so ungeheuren Lande wie den Vereinigten Staaten von Amerika sind die Wälder in vielen ihrer Einzelspaaten längst nicht mehr in der Lage, das nötige Holz für den Papierverbrauch zu liefern. Charles F. Steinmetz, ein hervorragender Gelehrter, der aus Deutschland nach der Union ausgewandert ist, hat schon vor fast einem Jahrzehnt den Gedanken ausgesprochen, daß die jetzt vorhandenen Holzpflanzen nicht mehr genügen, sondern, daß man daran gehen müsse, schnell wachsende Bäume zu züchten, wenn man dem Bedarf nachkommen wolle. So war es gerade Amerika, das in dieser Hinsicht vorangehen ist und Forschungen angestellt hat. Der Grund dafür war, daß der Staat New York in den letzten 15 Jahren nicht weniger als 12 000 holzverbrauchende Industrieanlagen verloren hatte, die zum Teil in andere Staaten ausgewandert sind, wo das Holz für ihre Betriebe nach wächst. Abgeholzte Flächen im Umfange von 2 Millionen Hektar liegen brach, weil sich das Aufforstn nicht gelohnt hat. Vor 80 Jahren war New York der führende Staat in der Holzherzeugung Nordamerikas. Ähnlich ist es Pennsylvania ergangen. Die Brachländer werden nicht aufgeforstet, aber auch nicht als Ackerland verwendet, weil die Aufbereitung zu teuer wäre.

Der dem Staate New York eingesezte Untersuchungsanspruch hat sich mit der Angelegenheit befaßt und eine planmäßige Züchtung von 125 verschiedenen Pappelarten in die Wege geleitet. 14 000 Sämlinge sind gezüchtet und getrennt worden, und es ist Professor W. Kee schließlich gelungen, eine neue Bastardpappel zu züchten, die ganz außerordentlich rasch wächst und in fünf Monaten schon zwei Meter hoch wird. Das Holz dieser Pappel hat wenig Astfächer, sehr lange Fasern und soll gegen Baumkrankheiten außerordentlich widerstandsfähig sein. Während bei den gewöhnlichen amerikanischen Bäumen ein Hektar jährlich nur 250 Kilogramm Holz liefert, soll die neue Pappelart im Mittel 18 000 Kilogramm Holz liefern, das etwa die Hälfte Zellstoff hergibt.

So haben die Voraussetzungen von Steinmetz eine bemerkenswert schnelle Erfüllung gefunden.

## Erste Begegnung mit dem Mai

Das ist nun einige 20 Jahre her. Ich war elf oder zwölf Jahre alt und ging in die Quinta oder Quarta des Realgymnasiums zu Leipzig. Eine große Rolle spielte die Politik in meinem und meiner Mitschüler Leben gewiß noch nicht; aber unsere Grundeinstellung war natürlich durchaus rechts, das war einfach eine Selbstverständlichkeit. Heutzutage kann man vielleicht sagen, daß auf den Gymnasien die Reaktion dominiert. In der Vorkriegszeit „dominierte“ sie nicht bloß dort: Gymnasial sein und kaisertreu sein war schlechthin identisch. Wir hielten uns, bis auf ganz wenige, für seine Jungens, denen ein frühlich-ungebundenes Studentenleben bevorstand und die später einmal die Elite des Staates darstellen würden. Sozialdemokraten: das waren die anderen, von denen wir nicht viel wußten, über die etwas in Erfahrung zu bringen aber auch gar nicht nützlich. Sozialdemokraten: das waren schlechtgekleidete Befehlshaber, die nach Schweiß rochen und deren Kinder uns frühmorgens die Zeitung brachten. Später würden wir über sie zu beschließen und ihnen die Vaterlandsliebe auszutreiben haben. Immerhin war es wohl nicht Haß, den wir gegen die Sozialdemokraten empfanden: dazu waren sie uns ja viel zu entrückt, viel zu fremd, es war referierte Gleichgültigkeit, mißtraulicher Hochmut, Dünkel.

Einmal geschah da etwas Wertwürdiges. Es war Pause und wir befanden uns auf dem Schulhof. Von frühmorgens an war es überaus stürmisch gewesen und jetzt hatte die Unfreundlichkeit des Wetters einen Höhepunkt erreicht. Plötzlich wirbelt ein scharfer Windstoß ein Stück Tuch über das Gitter, läßt es auf den Sand niederfallen, legt es auf der Erde entlang, bauscht es dann noch einmal auf und hebt es auf einen Baum hinauf, in dessen Kränchen es sich verfangt und hängen bleibt. Jetzt können wir es alle sehen, worum es sich handelt: um ein Stück roten Fahnenstoffs, das der schwere Sturm von einer Stange, an der es nur unzulänglich befestigt gewesen war oder von einem Wagen, den es drapieren gehalten, losgerissen und zufällig hierher gewirbelt hatte. Der Baum wird zum Mittelpunkt des Interesses. Woher kommt das Tuch? „Das hat mit dem 1. Mai zu tun“, sagt einer. „Allmählich heben sich die Zusammenhänge auf. Eine Straßenbreite von unserem Schulhaus entfernt ist das Volkshaus. Dort treffen sich heute die Arbeiter zu einem Maiumzug. Das Stück rote Tuch wird von diesem Maiumzug stammen. Eine kuriose Sache, aber es bleibt dabei: In das Gesicht eines unserer Schulhofbäume hat sich eine rote Fahne verirrt und flattert nun, nicht sehr torrett, nicht sehr bannernmäßig... aber es ist eine rote Fahne. Es werden gütliche Späße gemacht, es werden respektvolle Betrachtungen angestellt. Ich kam es nicht fagen, was sich der eine oder andere im Innersten bei der Sache gedacht hat; aber dessen erinnere ich mich, daß es mir beim Anblick des Tuches doch ein wenig seltsam zumute war, daß ich nachdenklich wurde. Reife... Sozialdemokratie: das waren bis dahin für mich eigentlich nur sehr abstrakte Dinge gewesen, etwas durchaus Ungeheimnisvolles, und die so oft zitierte rote Fahne hatte ich doch immer nur sehr aus der Ferne gesehen. Jetzt befand sich ein Exemplar davon unmittelbar über mir, hatte sich auf dem Schulhof eingemischt, der durchaus mein, meiner Mitschüler Herrscherbezirk war, auf dem ich, auf dem wir heimlich waren. Sie flatterte und flatterte, und es war ihr im Augenblick nicht beizufommen. Man mußte sie gewähren lassen, bis der Hausmeister kam und sie herunterholte. Wenn jetzt der Arbeiter käme, dem sie gehörte, der Anspruch auf sie hatte: wie müßte man sich wohl zu ihm stellen? Erstensmal war er natürlich ein verachtenswürdiger Mensch, ein „Staatsfeind“, hätte jetzt mal im Blatt gestanden, aber zweitens würde man, trotz des Letzteren, in dem man ihm voraus war, bei einem politischen Gespräch mit ihm vielleicht dennoch heillos den kürzeren ziehen. Wie? Warum? Woran lag das?

Die Mode schellte. Es war Zeit, in das Schulgebäude zurückzugehen, Zeit, etwas Neues zu lernen. Oben vor einem Fenster des Fjurs im zweiten Stock schaute ich noch einmal herab auf den Hof. Er stand leer und verlassen. Bloß die Fahne wehte noch... In dem kaisertreuen Gymnasialschulhof die rote Fahne des 1. Mai!  
Hans Bauer.

## Ueberheilung

Der berühmte Chemiker und Philosoph Wilhelm Ostwald sprach in der „Internationalen Gesellschaft für empirische Philosophie“ in Berlin über ein von ihm entwickeltes biologisches Gesetz. Alles Leben bedeutet Verbrauch; um weiter bestehen zu können, muß der Organismus die Verluste durch Abnutzung dauernd wieder ausgleichen; es müssen „Reparaturwerkstätten“ vorhanden sein. Ueberreich sind drei Fälle denkbar: entweder wird die Schädigung nur annähernd ausgeglichen, das ist das Zeichen des Greisenalters, wo deshalb der Körper „schwächer“ wird, oder der Verlust wird genau wieder ersetzt oder endlich die Schäden werden „überrepariert“, d. h. es wird mehr oder besser repariert, als es vor der Beanspruchung war. Der zweite Fall des genauen Ausgleichs ist bei nahe unmöglich, da der Organismus sehr komplizierte Regulations-einrichtungen besitzen müßte, um den Prozeß der Wiederherstellung gerade dann einstellen zu können, wenn der ursprüngliche Zustand erreicht ist. Daher können Lebewesen nur bestehen, wenn die dritte Möglichkeit verwirklicht wird, wenn also jedes Lebewesen nicht nur bei jedem Verbrauch den Verlust ersetzt, sondern darüber hinaus noch einen Uebererschuss schafft. Diesen Vorgang nennt Ostwald die Ueberheilung, durch die das Organische vom Anorganischen ausgeglichen wird. In der unbesetzten Natur gibt es nirgends eine ähnliche Erscheinung, während alle Lebensvorgänge unter dem Prinzip der Ueberheilung stehen. Die Tatsache der Ueberheilung kann schon der Baie in vielen Fällen beobachtet werden. Wenn man etwa beim Sport einen Muskel anstrengt, so wird er ermüdet, also teilweise geschädigt. Der Körper bringt dann neues Blut an die ermüdete Stelle, so daß der Muskel nicht nur seine ursprüngliche Arbeitsfähigkeit zurückgewinnt, sondern noch kräftiger wird. Auf dieser Ueberheilung beruht also die körperliche Erleichterung durch Sport und Turnen. Bei der Serumtherapie wird der frante Körper in einen künstlichen Fieberzustand versetzt, der Organismus überwindet dann nicht nur das Fieber, sondern auch die ursprüngliche Krankheit.

Viele Pflanzen gedeihen besser, wenn man sie umpflanzt; das Umpflanzen ist zwar eine Schädigung, die Pflanze muß neue Wurzeln ausenden, aber sie ersetzt dann nicht nur den Verlust, sondern wird kräftiger. In Indien wird seit vielen Jahrhunderten der Reis in Gärten großgezogen, die jungen Pflänzchen werden dann erst auf die Felder gesetzt. Der Roggen, auf diese Weise behandelt, bringt ein Mehrfaches des normalen Ertrages. Die „Reparaturmöglichkeiten“ haben natürlich Grenzen. Wenn der Muskel anhaltend überanstrengt wird, kann er dauernd geschädigt werden; eine Arznei, die in kleinen Mengen die Ueberheilung hervorruft, wird in zu großen Mengen schädigendes Gift.  
S. W.

# Max Dortu: Meine treue Pfeife

Ich bin an Bord der vierte Maschinist — und dies hier ist meine Pfeife: sie ist mir treu wie das Unglück. Ich habe sie vor drei oder vier Jahren in Valparaiso gekauft — sie ist aus Birnbauholz, braun wie die Mädchen von Samoa. Die Mädchen sind nirgends treu — aber treu ist mir meine Pfeife; habe ich Kerger, bin ich innerlich zerrissen, tue ich anderen Leuten Unrecht — dann: schnell: Bierter: Zündholz an — bligefunk, blau quillt der Rauch — die Zunge tanzt im Munde — und hastenichgehehen: bin ich wieder ein anderer Mensch — seelisch ausgeglichen, das Blut klopft wieder vernünftig — und wer mich dann sieht, der sagt sich: Godeoer-dammich! unser Bierter ist mal wieder gut gelaunt.

Jawohl, ich bin an Bord der vierte Maschinist, der unterste vom Generalstab des Schiffes — das Bindeglied zwischen Messe und Mannschaft! Und weil ich dieses Bindeglied zwischen Offizieren und Mannschaft bin, darum avancierte ich nicht — trotzdem ich das Patent als erster Meister habe. Die Mannschaft, meine Heizer — offen und ehrlich gesprochen: die sind mir lieber als die Messe! In der Messe ist immer so ein bißchen von Dünkel zu finden, von Ueberhabenheit gegen die von Borne — das ist notwendig, sagt der Olie, wir müssen uns für uns halten, wir Herren Offiziere — von wegen der Disziplin! Und dabei mirt mir der goldblige Kapitän so 'nen schiefen Blick zu — als ob er sagen wollte: Merk: dir's, Bierter! Ich aber — Pfeife heraus — ich hülle mich in Wolken — Kapitän, lach mal meine Seele!

Meine Seele ist vorn bei der Mannschaft, bei der Crew — wie oft sehe ich auf Freiwache im Heizerlogis — wir alle schmauchen, keiner redet ein Wort: aber alle fühlen wir: diese Raucherstunde, sie ist eine Stunde des Friedens, der inneren Beschaulichkeit, der Kameradschaft! Unsere Pfeifen verbinden die Herzen. Was mich so zu den Heizern hinzieht? Erstens, weil ich selbst fünfzehn Jahre als ganz gemeiner Stoker die bunten Meere der schönen Welt durchgezogen habe — und dann dieses: unten ist mehr Ehrlichkeit als oben! Wenn der Mann von unten spricht — dann ist das ungeschminkt, dann poltert das wohl 'n bißchen groß aus dem Herzen heraus — aber hinter jedem Wort steht der ganze Mensch, ungefüge Wortfänge wohl — aber doch Bilder, Gestalt! Sagt mal, Jungens, habt ihr keinen Kessel? Sure, knurrt Bob Sörensen, der lange Schwede — und schon schleibt er mir dem schwarzen Kessel ab: in die Kombüse: heiß Wasser holen — Bogs, das gibt was!

Und Plum-Bach, der kleine Rigger, der kleine Rigger von New-Orleans: der huscht wie 'ne schwarze Maus — er hat den Schlüssel von meinem Spitz, der in meiner Kabine neben der Koje steht — und mit dem Schlüssel wird Plum-Bach 'ne kleine Zauberei vornehmen — er hat's schon vollbracht — er ist schon zurück, unter dem schmierigen Juniper holt er 'ne Flasche Genever raus: in Amsterdam hatte ich 'n Duzend Bubbels von dem guten Stoff überholt, Genever ist gut für Rheumatismus und Grillen-gezirpe. Hesse dir — wie du kannst! Und steck dir die Pfeife an — freue dich deines Lebens: übers Jahr bist du vielleicht abgeoffen?

Bob Sörensen bringt gleich drei Zitronen mit, dafür gab er dem Koch 'ne Rolle Stif — und das Wasser im schwarzen Kessel ist kochend heiß — so, go ahead: Plum-Bach — grimend schlägt er der Geneverbubbel den Hals ab — dann: gluck-gluck, das Feuerwasser springt ins Ragerwasser — und dann: Dat, sollt fellows, Jungens — riecht ihr's, der Punsch ist fertig: Zitrone, Genever, Zucker, Wasser und Freude!

Wir trinken — aus großen rostigen Blechbechern, dicker Rebel kam hoch — blauer Rebel wie um Madagaskar — wir rauchen und schmauchen, wir räuchern uns selber ein: der vierte Maschinist und seine Heizer! Und die Mäuser gehen nun wie die Wirschen, die Schnäbel quasseln und rässeln nur so — alles schwägt durcheinander — See-Englisch, internationale Sprache — jeder legt sein Herz auf den Punschschiff — jeder nimmt das lange rostige Brot- und Zitronenmesser: jeder schneidet sein Herz sprachlich auf: da, have a look: guck hinein — so bin ich! Selbst Pipi-Green, der gelbe Asiater von der Isle of Formosa, auch der wird gesprächig — wie ein junger Affe. Um was schwätzen wir denn eigentlich — wir schwätzen um der Menschen: wir reden von der Union, von der Einigkeit aller Seelen — unsere Sprache ist Zauberei, von allen Schiffen der Welt flattern plötzlich rote Banner — wir Arbeiter der See, wir wollen Gemeinschaft — Gemeinschaft aller Menschen der Erde!

Es glast: vier Uhr — auf Wache: hinab vor die Feuer, hinein in die Bunker zur Maschine. Der Dampf steht tief — die Maschine gibt nicht viel her — na, meine Pfeife, du meine Getreue — dich stecke ich erst mal an — nachher wird das stählerne Gliederwerk hier unten schon besser wirbeln! Wir fahren durch böses Wasser, durch die Risse der Malediven — auf Fahrt von Suez nach Fremantle in Australien — der wilde Konsum treibt das Schiff von Kompaß und die Strömung verfehlt uns noch dazu — und dann keinen richtigen Steam — nach einer Stunde kommt ein Donnerwetter von oben runter, der Olie selbst steht am Sprachrohr: Bierter, da haben Sie das mal wieder mit Ihrer Verbrüderung von Borne — die Kerle beißen ja nicht ins Feuer: los, mehr Umdrehungen: sonst reißen wir uns am Riff den Bauch auf!

Na, Bierter: stück di man wedder noch mol de Pip an. Den niedern Druck hat die andere Wache hinterlassen — die Genever-wache ist nicht schuld dran. So, de alle Smöter qualmt wedder — meine treue Pfeife pfeift auf dem Olen sein duffeliges Sprachrohr — ich lasse meinen Schmierer für einen Augenblick allein — dann ich hin zu den Stokern: Well boys, steam-op, dally — ha, wie sie sich freuen, meine Jungens, meine Heizer, daß ich zu ihnen kam — sie reißen die Feuer Türen auf, die langen Schleusenstangen da hinein — die Feuer ausgerührt, Fettkohle von Cardiff druff — und dann, nach einer halben Stunde, da bläst der Kessel oben über der Kammandebrücke zischend und blütenweiß seinen überschüssigen Dampf ab. Und der Olie quasselt nun herunter: So löpt he god! Jawohl, Certainly, die alte Karre läuft wie auf Gummi-schuh — und gestoppt wird nicht!

Ich bin von Bord der vierte, der letzte Maschinist, der knall-difalldirote, der von der Union — das Bindeglied zwischen Messe und vorn — was keiner aus der Mannschaft herausschreit, das hole ich heraus: durch gute Behandlung, durch Kameradschaft, durch Menschlichkeit.

Rauche, schmauche, meine treue alte Pfeife — ich habe sie vor drei oder vier Jahren in Valparaiso gekauft. Meine Pfeife ist treu wie das Unglück — du darfst dich nur nicht vom Unglück unterliegen lassen, aus jedem Sumpf rettet mich ein Pip! Ich bin von Bord der vierte. Und in Fremantle-Perth will ich moosen — mit Bob Sörensen und Kriichon Smolt will ich auf die Goldfelder — da wolt'n wir mal 'n bißchen suchen — und haben wir in Australien kein Glück, da fahren wir dann wieder zu See. Es gibt Schiffe genug — und stück di de Pip an!

## Eine Eintagsrepublik

Am 30. April des Jahres 1855 ging es in den sonst so stillen Straßen von Rocca di Papa ungewöhnlich lebhaft zu. Rocca di Papa ist ein kleines Landstädtchen der Provinz Rom. Das Land ringsum aber gehört dem Fürsten Colonna, und als alleiniger Grundherr kann er die Pachtplätze für die Bauern nach eigenem Gutdünken bestimmen. Darüber war also wieder einmal Streit entstanden, und es drehte sich besonders um die Macchie, das Buschland, das erst der Rodung bedurfte, um nutzbar gemacht zu werden. Der Fürst hatte, um seinen Wünschen Nachdruck zu verleihen, den Zutritt in seine Ländereien gesperrt; einzelne Bauern hatten, da die Frühjahrsbestellung drängte, trotzdem die Grenze überschritten. Die Regierung drohte, eine „impofante Nacht“ würde nach Rocca di Papa entsandt werden, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. So stand die Sache am 30. April. Einzelne rieten zu einer Klage gegen den Colonna, aber was sollte das helfen? Am Nachmittag zog eine Deputation zum Bürgermeister und verlangte sofortige Öffnung der Felder. Jener lehnte ab, unter den gewöhnlichen Ausflüchten, er sei nicht zuständig, habe bei der vorgelegten Behörde alle erforderlichen Schritte getan. Natürlich, er gehörte ja zu den Nobili, den Honoratioren, was kümmerten ihn die Röße der Bauern!

Nach am selben Abend fand eine allgemeine Volksversammlung statt, und nach Vorbringung aller Beschwerden wurde einstimmig beschlossen, eine Republik zu errichten. Es fanden sich einige in der Gemeinde, die die Kunst des Schreibens verstanden, und so kam ein flammendes Manifest zustande, das die Rechte der Bauern feststellte. Der Bürgermeister und der Stadtpfarrer, alle Behörden und Beamten — „Schurken und Halunken“ werden sie hier tituliert — werden abgesetzt. Dann folgt ein Satz von monumentaler Einfachheit: „Die ganze öffentliche Gewalt muß folgen dem Willen der Bürger, aber der Volksgott Miraculo!“ Nachdem so die Verfassungsgrundlage geschaffen war, wollte man das frohe Ereignis gebührend feiern. Noch in der Nacht errichtete man einen Freiheitsbaum — man lante aus den Erzählungen der Väter die Ereignisse von 1798 — und umtanzte ihn mit den Rufen: „Glücklich wollen wir sein!“ und „Gott und das Volk!“ Dann begab man das freudige Erlebnis mit rotem Wein. Darüber wurde die Stimmung gemühter, und in einem am Morgen veröffentlichten Dekret wurden die Behörden nur noch aufgefördert, eilends die Stadt zu verlassen, dann sollte ihnen nichts geschehen. Andererseits steigerte man die Forderungen bis zu einer Art primitiven Kommunismus.

Inzwischen war aber der Vorfall nach Rom gemeldet worden, wo er zunächst große Heiterkeit erregte. Aber da doch etwas geschehen mußte, sandte man 51 Gendarmen aus Frascati, Albano und anderen nahegelegenen Orten, die „die Ruhe wiederherstellen und Widerspenstige verhaften“ sollten. Gegen Mittag kamen sie in Rocca di Papa an — und fanden nichts zu tun. Niemand wurde verhaftet oder gar angeklagt. Aber die Sache hatte noch ein Nachspiel: Die Unterbringung und Verpflegung der 52 Gendarmen, zehn Tage lang, hatte 53,97 Scudi Kosten verursacht. Die sonst zuständige Provinzialkasse in Albano weigerte sich, die Zahlung zu übernehmen, da die Gendarmen in außerordentlichem Dienst verwendet worden seien. Schließlich, Ende August, fiel die Entscheidung zugunsten der Stadt. Und da die armen Bauern selbst nichts hatten, mußten die Nobili in die Tasche greifen und die Kosten der Republik vom 1. Mai bezahlen; wodurch die Bauern wenigstens noch ein Vergnügen hatten.

Die Leute von Rocca di Papa sind heute noch so arm wie je, aber sie unterstehen nicht mehr den Launen übermütiger Grundherren. A. K. H.

# Für Tafelgeschirr und Silbersachen

imi nur imi!

Alle Fett-, Saucen- und Speisenreste nimmt es im Nu von Platten, Schüsseln, Tellern, Bestecken, einfach herrlich in wundervollem Glanz strahlt alles wieder wie neu! Wie Diamanten glitzern und funkeln die wertvollen, silbernen Sachen. imi macht Silber — und auch Kristall und Porzellan — nicht nur blendend sauber, es pflegt und verschönt sie zugleich.

Lassen Sie alle feinen Silbergedecke, Ihr edles Kristall und kostbares Porzellan auf neue bessere Art mit imi reinigen! Der Erfolg übertrifft alle Erwartungen: Auch Ihre Gäste bewundern den herrlichen, festlichen

imi = Glanz!

**imi** pflegt Silber, Kristall, Porzellan



**imi**

**Henkel's**  
Aufwasch · Spül · und · Reinigungsmittel  
für Haus- und Küchengerät aller Art